

Titeldaten

Titel: Hamburgischer Correspondent: *Morgen-Zeitung d. Börsen-Halle*
Datum: Dienstag, den 28. Oktober 1873
Band: 143
Standort: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
Signatur: n.n.

PURL: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN689065124_18731028

Rechtehinweis

Public Domain Mark 1.0

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



<https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/>

Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
- Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg

digitalisierung@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburgischer



Correspondent.

Morgen-zeitung der Börsen-Halle.

Ein- und vierzigster Jahrgang.

No. 254.

Dinstag, den 28. October.

1873.

Der „Hamburgische Correspondent, Morgenzeitung der Börsen-Halle“, erscheint täglich mit Ausnahme des Montags, und wird mit den frühesten Posten versandt. — Der Abonnements-Preis beträgt pr. Quartal 6¹/₂ = 2¹/₂ 12¹/₂ Gr., excl. Postgeb. Einzelne Nummern 1¹/₂ Gr. — Annahme von Inseraten bis 6 Uhr Abends; Preis pr. Abspaltene Zeile 3 Gr. Inserate nehmen auswärts entgegen: Die Herren Saasenstein & Vogler in Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Breslau, Leipzig, München, Stuttgart, Wien, Prag, Basel und Genf; G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.; Rudolph Mosse in Berlin, Frankfurt a. M., München, Wien und Straßburg; Jaeger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; Carl Schüpfer in Hannover, Leipzig Halle, Stettin, Barmen, Dresden; E. Schlotte in Bremen; S. Albracht in Berlin, Leipzig.

Für Frankreich nehmen Anzeigen und Bestellungen entgegen: Mess. Havas, Lafitte, Bullier & Co., Place de la Bourse No. 8, Paris, (Preis für Frankreich 70 Frs. p. A.) Für Belgien Office de Publicité, A. N. Lebegue & Co., Brüssel; Mr. Louis Legros, rue de l'Ammon No. 1, Antwerpen. (Preis für Belgien 56 Frs. p. A.) Für Großbritannien Messrs. H. C. Cowie & Co., 2 St. Ann's Lane Gen. Post Office, London, E. C.; Mr. Herm. Ch. Panzer, 96 London Wall, E. C., London; A. Siegle, 110 Leadenhall Street, E. C.; Mr. Henry Greenwood, 32 Castle Street, Liverpool. (Preis für Großbritannien 3 £ 8 s p. A.) Für die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika E. Steiger, 22 & 24 Frankfort Str., New-York.

Hierbei eine Beilage Seite 9 bis 12.

Für die Monate November und December werden von allen Post-Anstalten des deutschen Reiches und Oesterreichs Abonnements auf den „Hamb. Correspondenten“ zum Preise von 1 Thlr. 18 Sgr. excl. Postaufschlag und Stempelsteuer entgegengenommen, und laden wir zum Abonnement ergebenst ein.

Die Expedition.

Inhalt.

Deutschland. Hamburg: Frische Anschauungen bez. des Vereins für Socialpolitik. Berlin: Zu den Veränderungen im Staatsministerium. Reichstagsfesten. Der Leitartikel der „Nat.-Ztg.“ Reduction des Zolltarifs. Verammlung von Eisenbahnbetriebsmännern. Vertretung der Reichsstände im Reichstage. Verkauf der Simpfonbahn. Die „Nat.-Ztg.“ über die Wahlen. Correctur der Uebersetzung des päpstlichen Schreibens. Denunciations beim Criminalgericht wegen Börsengeschäften. Verurtheilungen. Feuer. Verschiedenes. Breslau: Ermahnungsschreiben Ledochowski's an Lehrer Schroeter. Königsberg: Ernennung. Aus dem Bremischen: Gehalte der Breidiger. Stade: Fort zu Graevort. Flensburg: Eisenbahnunfall. Sadersleben: Anwesenheit des dänischen Kriegsministers. Schleswig: Schleswig-Holsteinische Archive. Kiel: Aufruf. Altona: Wahlaufruf. Dresden: Bulletin. Leipzig: Vom Handwerklertage. Braunschweig: Reform des Wahlgesetzes. Aus Mecklenburg: Die Instruction des Oberkirchenraths in Betreff des Protestantenvereins. München: Beurtheilung. Karlsruhe: Wahlen. Straßburg: Octroiabgabe. Französische Lügen.

Oesterreich: Feier der Vollendung der Hochquellenleitung. Sequester über den hydraulischen Aufzug der Rotunde. Geschenke des deutschen Kaisers. Reichstagswahlen.

Großbritannien: Bright's Rede. Suezcanal-Zoll. Amnestie-meeing. Naturerleuchtung. Beschränkung der Armeevermehrung rüchlich Aufhebung des Stellenkaufs. Vom Cape Coast Castle. Telegraphisches Kunststück. Verlodung von Auswanderern nach Brasilien.

Frankreich: Zur Lage. Sitzung der Bonapartisten. Drohende Geldkrise. Adresse der Bewohner von Reims. Aus der Bermanen-Commission. Beschlüsse des linken Centrums. Prozeß Bazaine. Verschiedenes.

Spanien: Vermuthung eines Einverständnisses zwischen Carlismen und Aufständischen. Einziehung der Reserven.

Schweiz: Einführung der Genfer neugewählten Pfarrer.

Italien: Päpstlicher Erlass bez. Bischofsnennungen. Verlegung des Jesuitenordens nach Malta. Maßregeln zur Besserung der Handelsverhältnisse.

Rußland: Landworoow-Romny-Eisenbahn. Aufhebungen im Wendenischen Kreise. Niga: Verurteilung.

Zeitschriften-Verzeichn.

Resultate der Wiener Weltausstellung. II.

Concert.

Theater.

Deutschland.

* Hamburg, den 27. October. Es geht uns die nachstehende Zuschrift zum Abdruck zu:

„Die „Spen. Zeitung“ (476 vom 24. October 1873) bringt unter dem Titel „Freie Volkswirtschaftslehre und Socialpolitik“ einen Leitartikel, der ohne direct die diesjährigen Verhandlungen des Vereines für Socialpolitik zu besprechen, den Zweck verfolgt, gleichsam von höherem Standpunkt aus über diesen Verein und den volkswirtschaftlichen Congress zu Gericht zu sitzen und ein abschließendes Urtheil über beide Richtungen abzugeben.“

Wir wollen dieses Urtheil, an dem gewiß viel Wahres ist, hier keiner Kritik unterziehen, wir haben nur die Empfindung, der Verfasser kenne die Gegenstände, um die es sich handelt, mehr von Hörensagen, als von einer genaueren Verfolgung des Streits, und seine Fragestellung sei deshalb eine schiefe. Wir möchten daher wenigstens gegen zwei Punkte in seiner Betrachtung Verwahrung einlegen: 1) gegen die Unterstellung, von der jener Leitartikel ausgeht, als ob der Unfug der Gründungen die jetzige Krise und der Kagenjammer der Börse, sowie die Strides den Verein für Socialpolitik hervorgerufen hätten, als ob man in demselben nur nach staatlichen Palliativmitteln suche, über diese augenblicklichen und gewiß vorübergehenden Uebelstände gut und schnell wegzukommen. Nichts wäre falscher als diese Auffassung. Die Mehrzahl der einflussreichen Mitglieder des Vereines gehen von andern Ansichten über Staat und Volkswirtschaft aus, als die Mitglieder des volkswirtschaftlichen Congresses, von Ansichten, die Roscher, Hilbrand, Rines und Andere schon über ein Menschenalter vertheidigen; sie haben für ihre Gedanken selbst seit Jahren in größeren wissenschaftlichen Werken gekämpft, ehe die jetzigen augenblicklichen Mifstände vorhanden waren. Sie wollen auch nicht Palliativmitteln gegen die augenblicklichen Verlegenheiten anpreisen, sondern sie kämpfen für dauernde Umgestaltung von wirtschaftlichen und socialen Verhältnissen, die sie für ungesund halten. Sie schwärmen nicht ausschließlich für politische und staatliche Maßregeln, obgleich ihnen allerdings einige Geseze und politische Maßregeln, die gegen die Uebermacht herrschender einflussreicher Klassen zum Schutze der Schwächeren gerichtet sind, sehr wichtig erscheinen. Aber noch wichtiger als diese Mittel erscheint ihnen die Umwandlung der sittlichen Ueberzeugung des Volks, der öffentlichen Meinung, der Gewohnheiten aller Theilnehmer in Bezug auf das, was dem anständigen Geschäftsmann und Arbeitgeber, wie dem ehrenhaften Arbeiter erlaubt sei.

2) Möchten wir hervorheben, daß die meisten Mitglieder des Vereines für Socialpolitik durchaus freihändlerisch gesinnt sind, vielleicht freihändlerischer als manche der Herren, die theoretisch viel von der Freiheit des wirtschaftlichen Lebens sprechen, aber wie wir bei den Eisenbahnen im Reichstage sahen, zu Gunsten gewisser Classeninteressen gar schnell und leicht zu einem Compromiß geneigt sind, der trotz eines freihändlerischen Mantelchens recht schuzbülnerisch ist. Deshalb ist der Gegenstand: freie Volkswirtschaft und Socialpolitik (im Sinne unfreier Volkswirtschaft) ganz schiefe. Der Verein für Socialpolitik kämpft vielfach für Freiheit, für Deffentlichkeit, für Selbstthätigkeit der Betreffenden, wo die Manchester-schule einfach reactionär alles Bestehende, weil es gewissen Classen dient, erhalten will. Der Gegenstand wäre vielleicht richtiger so gefaßt, wenn man sagte: Die Volkswirthe kämpfen für Freiheit und Hebung der bürgerlichen Mittelclassen, der Verein für Socialpolitik kämpft für Freiheit, Hebung und Bildung der unteren Classen.

Ein Mitglied des Vereines für Socialpolitik.

Wir nehmen an dem Abdruck der vorstehenden, uns aus der Seele geschriebenen Ausführungen Veranlassung, ein Conglomerat großer sachlicher Irrthümer bezüglich des „Vereines für Socialpolitik“ zu berichten, welche der conservative „Magdeburger Correspondent“ an das Licht geführt hat. — Das genannte Blatt legt über den zunehmenden Einfluß der Fortschrittspartei auf die „Katheder-Socialisten“, glaubt constatiren zu müssen, daß Adolf Wagner's „conservative“ Auffassung des Actienwesens dem „liberalen Doctrinär“ Smeit und Engel erlegen sei und erklärt zum Schluß, da das früher durch Herrn v. Wedell-Malchow im Verein vertreten gewesene conservative Element durch die Schulze-Delisch und Löwe-Calbe verdrängt worden sei, stehe eine „Secession“ resp. ein Umsturz innerhalb des V. f. S. bevor.

An all diesen Angaben ist thatsächlich nicht ein einziges wahres Wort, — dieselben beruhen durchweg auf falschen Voraussetzungen und irrthümlichen Informationen, denn:

1) Ist die Fortschrittspartei innerhalb des aus nahezu 30 Personen bestehenden Ausschusses, den der „Verein für Socialpolitik“ gewählt hat, lediglich durch die Herren Dr. Mar Hirsch und Franz Dunder vertreten. Weder haben Löwe-Calbe und Schulze-Delisch (die Beide dem Ausschusse nicht mehr angehören) jemals an einer Vereines- oder Ausschuss-Sitzung Theil genommen, noch hat irgend ein Discussionsgegenstand vorgelegen, der den politischen Parteien zur Geltendmachung ihrer Gegenseitigen Veranlassung geboten hätte.

2) Adolf Wagner's Anschauungen über Actiengesellschaften sind denen Engel's und Smeit's nicht unferne, sondern der Hauptsache nach am 13. October von der Eisenacher Verammlung mit großer Mehrheit angenommen worden. — Nebenbei bemerkt ist völlig unerfindlich, was die Wagner'sche Auffassung des Actienwesens mit

der conservativen Partei und dem Programm derselben zu thun gehabt haben soll.

3) Was die altconservative Partei und deren Stellung zu dem „Verein für Socialpolitik“ anlangt, so ist das thatsächliche Verhältniß folgendes gewesen: Von den zahlreichen Vertretern derselben, welche zu der vorjährigen Verammlung eingeladen worden waren, hatten sich nur sehr wenige eingefunden und diese verhielten sich durchaus passiv: mit Ausnahme des Herrn R. Meyer ergriff keiner dieser Herren das Wort. Der zum Ausschusse gehörige Baron Wedell-Malchow hat niemals an einer Ausschuss-Sitzung Theil genommen, niemals irgend welche Theilnahme für den Verein bewiesen und den Besuch der letzten Verammlung unterlassen. Die von dem „M. C.“ bedauerte Zurückdrängung der conservativen Elemente hat mit der Vorgängen innerhalb des Vereines mithin gar Nichts zu thun gehabt, sondern ist lediglich der absoluten Passivität der Mitglieder dieser Partei zuzuschreiben.

Wir eruchen den „Magdeb. Corresp.“ von dieser sachlichen Verichtigung Act zu nehmen. Das genannte Blatt würde sich um die Sache seiner Partei entscheidende Verdienste erwerben, wenn es den Mitgliedern derselben die Folgen ihrer in Sachen des „Vereines für Socialpolitik“ abermals bewiesenen Passivität den socialen Problemen gegenüber einmal nachdrücklich zu Gemüthe führen wollte.

Berlin, den 26. Oct. Die Besprechungen, welche Fürst Bismarck während seiner kurzen Anwesenheit hier mit dem Minister des Innern Grafen Culenburg und dem Finanzminister Camphausen gehabt hat, werden der Verständigung über die Details der Veränderungen im Staatsministerium das Siegel aufgedrückt haben. Daß die Cabinetsordres, welche den Fürsten Bismarck zum Ministerpräsidenten ernennen und den Finanzminister Camphausen zum ständigen Vorsitzenden desselben, jedenfalls vor der Eröffnung der Landtagsession veröffentlicht werden sollen, habe ich Ihnen neulich bereits geschrieben. Zweifelhaft kann nur sein, ob die Veröffentlichung am Vorabend der Urwahlen oder der Wahlmännerwahlen oder erst nach denselben stattfindet. Vielleicht legt man einigen Werth darauf, daß die bevorstehenden Verhandlungen im Staatsministerium über die dem Landtage zu machenden Vorschläge bereits unter dem Präsidium des Fürsten Bismarck resp. des Herrn Camphausen gepflogen werden. Jedenfalls ist ein sachliches Bedenken nicht mehr vorhanden. Die Neubesetzung des durch den Rücktritt des Grafen Roon erledigten Postens wird freilich doctrinären Anforderungen sehr wenig entsprechen; anscheinend und von Außen betrachtet bleibt, abgesehen von der Rolle, welche Herrn Camphausen zufällt, alles beim Alten. Gleichwohl kann Niemand den bedeutungsvollen Umschwung übersehen, welcher sich seit Jahresfrist vollzogen hat, wenn man sich die Situation vergegenwärtigt, welche zu dem Rücktritt des Fürsten Bismarck von dem Präsidium des Staatsministeriums geführt hat.

Da der Kaiser die Session des preussischen Landtages voraussichtlich nicht selbst eröffnen wird, so fällt diese Aufgabe in Abwesenheit des Fürsten Bismarck Herrn Camphausen in seiner neuen Eigenschaft als Vorsitzenden des Staatsministeriums zu.

Fürst Bismarck hat heute Morgen 9 Uhr in Begleitung seiner Familie Berlin wieder verlassen, um nach Paris zurückzufahren. Von den Räten des auswärtigen Amtes befindet sich Legationsrath Bucher bei dem Fürsten. Der altkatholische Bischof Professor Reinken, welcher gestern Nachmittag die Ehre hatte vom Kronprinzen empfangen zu werden, hatte gestern Abend eine Unterredung mit dem Reichszkanzler im auswärtigen Amt.

Wie erinnertlich, war vor der Vertagung des Bundesraths eine Beschluffassung derselben über den Reichstagsbeschluß wegen der Vertagung der ordentlichen Session nicht erfolgt, weil bei der desfallsigen Vertagung die Mehrzahl der Bevollmächtigten nicht insirruirt war. Nach der getroffenen Verabredung sollten die bezüglichen Mittheilungen der Regierungen direct an das Reichszkanzleramt gelangen. Wie man hört, hat sich die große Mehrzahl der Regierungen für die Vertagung der ordentlichen Reichstagsession auf den Herbst jeden Jahres ausgesprochen.

Berlin, den 26. October. Schriebe ich von Paris, so dürfte ich wohl sagen, das Ereigniß des Tages ist der heutige Leitartikel der „National-Ztg.“. Aber dazu ist doch selbst der bewegliche Berliner nicht entzündlich genug, um aus Worten, und träfen sie auch wie Donnerkeile, in wenigen Stunden ein Ereigniß zu produciren. Nachhallen und wirken aber werden die erwähnten Worte. Das ganze gebildete Berlin — freilich eine winzige Minorität unter 900,000 Bewohnern — fühlte die Unwürdigkeit der bisherigen Vertretung Berlins. Aber man nahm die Sache als eine un-

Die Resultate der Wiener Weltausstellung.

(Fortsetzung von No. 239.)

II. Wien, den 25. October.

Wir stellen den etwa folgenden Industrieausstellungen kein günstiges Horoskop, falls dieselben nach der bisherigen Methode eingerichtet werden. Zu dieser fehlerhaften Methode gehört vor Allem, daß die allgemeinen Ausstellungen einander zu rasch folgen. Ein Zeitraum von zehn Jahren müßte mindestens angenommen werden. Innerhalb vier bis sechs Jahren wird die Physiognomie der Production nicht in dem Maße anders, daß es dem aufmerksamen Beobachter lobnend werden könnte zu vergleichen. Dessen waren sich auch die Unternehmer stets bewußt. Daher das Bemühen, mit jedem Mal das Programm zu erweitern und durch größere Massenhaftigkeit zu blenden; der zweite Fehler. Je vielfältiger sie werden, desto mehr befriedigen allerdings die Ausstellungen die mäßige Schaulust, aber desto schwieriger wird es auch, in irgend einer Richtung zu studiren, — wenn auch zugegeben werden muß, daß eine so confuse Anordnung wie in Wien nicht gerade notwendig wäre. Es ist ein großer Widerspruch in der Sache selbst, wenn man behauptet, das in den Ausstellungen vorhandene Bildungselement werde dadurch verflüchtigt, daß immer mehr Zweige menschlicher Thätigkeit herangezogen werden. Jeder Besucher Wiens im Sommer 1873, hat die Erfahrung gemacht, daß auch der rationellste Plan für die Besichtigung und der ernsteste Wille sich zu beschränken, nicht vor der Zerstreung, Zerstückelung und Verwirrung durch das Vielerelei zu schützen vermögen, und daß gezwungenes flüchtiges Anschauen des Nebentüchtlichen es unmöglich macht, innerhalb der gegebenen Zeit Dasjenige gründlich kennen zu lernen, worauf es Einem wirklich ankommt. Unseres Dafürhaltens war es schon vom Uebel, die bildende Kunst mit der Industrie zu verknüpfen, da wohl Niemand behaupten wird, daß das gelegentliche Umher-

wandern der Ausstellungsgäste in Gemäldesälen die allgemeine Kunstbildung wesentlich fördere. In diese Säle geht das große Publicum, wenn es sich in den anderen Partien der Ausstellung müde gelaufen und müde gesehen hat; da giebt es Divans, auf denen man ausruht und von denen aus nebenher die Stücke, welche allgemeine Aufmerksamkeit erregt haben, betrachtet werden können. Natürlich bleiben dann die Museen, in welchen Kunstwerke mit Wahl, nach Schulen und Zeiten geordnet sind, unberührt, denn man hat ja ohnehin schon so viele Bilder gesehen! In Wien haben notorisch in diesem Sommer das Belvedere, die Neuenhainische, die Czernin'sche, die Akademische Galerie u. s. w. viel weniger Besucher gehabt als in den vorausgegangenen Jahren.

Wir erkennen keinen besseren Grund für das Heranziehen landwirtschaftlicher Gartenproducte, der Viehzucht und dgl. m. Schon daß die Mehrzahl solcher nur kurze Zeit währen, und doch nur ein sehr beschränktes Gebiet repräsentiren können, bringt sie in Disharmonie mit den Grundgedanken einer allgemeinen Industrieausstellung. Vollends die neuesten Versuche, die geistige Arbeit und Cultur „auszustellen“, haben sich noch nie über das Niveau der Spielerei erhoben und werden es auch schwerlich je höher bringen. Alles das trägt nur dazu bei, zu verwirren, zu zerstückeln, die Leute an das gedankenlose Ansehen von tausendlei ihnen unverständlichen Dingen zu gewöhnen, und vermehrt die Kosten so ungeheuer. Die Herren, welche auf einige Tage nach Wien kommen und Oesterreich öffentlich Complimente machen über das große segenvolle Werk, sollten sich doch vorher ernsthaft fragen, ob die colossalen Summen, welche von Staaten und Gemeinden und Einzelnen für diese verschiedenen Schauluststellungen geopfert worden sind, nicht in anderer Weise für die nämlichen Zwecke hätten weit fruchtbarer gemacht werden können. Bei solchen Gelegenheiten wird mit den Millionen nicht gefragt, und wo es sich um dauernde Einrichtungen, um Bildungsanstalten handelt, fehlt es an den notwendigen Hunderten und Tausenden.

Daß von Zeit zu Zeit Gelegenheit geboten wird, auf den mancherlei Gebieten menschlicher Thätigkeit Umhau zu halten, ist ja gewiß recht nützlich, aber man sündere veränderlicher Weise internationale Ausstellungen mit streng beengtem Programm und Landes- oder Bezirksausstellungen, für die ein weiterer Rahmen genommen werden kann. Da gegenwärtig in viel schwierigeren Angelegenheiten zwischen den civilisirten Ländern Verständigung erzielt wird, sollte es ja wohl nicht unmöglich sein, eine Reihenfolge in den internationalen Kunst-, Industrie-, Maschinen-, Land- und Fortwirthschafts-, Schulausstellungen zu vereinbaren, um der mitunter ganz unwürdigen Concurrenz ein Ende zu machen. So „großartig“ würden solche Specialausstellungen freilich nicht werden, aber die Sache würden sie mehr fördern. Im Gegentheil müßte der Massenhaftigkeit energisch ein Damm gesetzt werden. Es ist ja baarer Unfug, Jedem, der die Plagiaten zahl, zu gestatten, daß er denselben Gegenstand hundertmal ausstellen oder sein ganzes Waarenlager einschicken darf. Wenn in aller Welt nicht es, ein paar Tausend Kerzen oder Selbstschaden oder Cigarrenspitzen aus einer Fabrik auf einem Fleck verammelt zu sehen, wie das diesmal keineswegs nur in der österrreichischen Abtheilung vorkommt? Die Localcomités müßten in diesem Punkt durchaus mit Strenge vorgehen.

Uebrigens wird der Einfluß der Ausstellungen noch immer arg überschätzt. Professor Böhmert aus Zürich hat in einem Vortrage auf dem Weltausstellungsplatze das Beispiel angeführt, daß der Bewohner einer kleinen Stadt hier zum ersten Mal die Verrichtung zum Einfädeln der Nähadeln sehe, ein solches Ding mit nach Hause nehme, und wie auf diese Weise eine höchst nützliche Erfindung verbreitet werde. Aber bedarf es denn dazu der großen Ausstellungen? Der thätige Geschäftsmann in einer großen Stadt bereift alljährlich die Hauptplätze, um zu sehen, was innerhalb seines Kreises Neues geschaffen worden ist, durch ihn bringt es in die kleineren Städte und so fort ohne alle Ausstellungen — das beweist ja grade die Einfädelungsmaschine, die Professor Böhmert schon seit Jahren

abänderliche Fatalität hin und theilte sich übrigens nicht an den Wahlen. Berlin ist nun einmal fortgeschritten, so hieß es, d. h. demokratisch, d. h. spießbürgerlich-radikal. Aber die selbstständig denkenden Menschen, deren es doch am Ende hier eine recht ansehnliche Zahl giebt, machten bisher nie den Versuch, sich bei den Wahlen zu vereinigen, obwohl sie in einem Wahlbezirk wenigstens ziemlich dicht wohnen und doch auch einen beträchtlichen Einfluß auf andere Elemente der Bevölkerung zu üben im Stande sind. Die „National-Zeitung“ hat nun zum ersten Mal den Freimuth, den Stempel zu rufen, und thut dies in einer Weise, die wirklich nichts zu wünschen läßt. Ist es etwa nicht ein Stempel, daß die Stadt, welche den Siegen des preussischen Heeres und den Erfolgen der preussischen Regierung ihre Erhebung zur Reichshauptstadt und einen fast märchenhaften Aufschwung dankt, in's Parlament nur Vertreter sendet, die, soviel an ihnen ist, das Heer ruiniren und die Regierung lähmen möchten? — Schade nur, daß der Artikel der „Nat.-Ztg.“ zu spät kommt. Heute ha jeder Berliner, wenn er überhaupt genommen ist zu wählen, den Namen des von ihm zu ernennenden Wahlmanns bereits auf einem gedruckten Zettel im Hause. Bis Dinstag lassen sich keine Stimmen mehr sammeln; der künftige gewählte Wähler kann höchstens durch sein Wegbleiben den ohnehin höchst schwachen Procentfuß der zur Wahl Erscheinenden noch vermindern. Vergesslich hat aber die „Nat.-Ztg.“, wie man hoffen kann, ihre Stimme doch nicht erhoben. Der Schaden liegt auch an dem Wahlgesetz, und gegen dieses wird vermuthlich jetzt in Berlin eine Agitation eingeleitet werden. Das Dreiklassenystem muß wegfallen. Die indirecte Wahl kann für das preussische Abgeordnetenhaus beibehalten werden, aber mit kleineren Wahlcollegien, so daß ein Wahlmann anstatt wie jetzt auf 250, höchstens auf 1000 Seelen kommt. Jedes Wahlmänner-Collegium darf endlich nur einen Abgeordneten ernennen, anstatt wie jetzt zwei bis drei. Dann wird die wahre Stimmung Berlins zum Vorschein kommen. Berlin wird nicht neun Abgeordnete, von denen mindestens acht spießbürgerliche Nulken sind, in den Landtag senden, sondern zwei bis drei angehende National-Conservative, sodann vermuthlich zwei Social-Demokraten, zwei National-Liberale und höchstens zwei sogenannte Fortschrittsmänner.

Berlin, den 26. October. (V. u. H. Z.) Wie verlautet, beabsichtigt die Reichsregierung eine weitere Reduction des Zolltarifs vorzunehmen und sollen die darauf bezüglichen Arbeiten bereits in Angriff genommen sein.

Am 29. d. M. tritt hier selbst und zwar in dem Sitzungssaale des Architekten-Vereins auf Veranlassung des Handelsministers Dr. Achenbach eine Konferenz von Bevollmächtigten größerer preussischer Eisenbahn-Verwaltungen zusammen, um sich neben einigen anderen technischen Fragen namentlich über diejenigen Punkte schlüssig zu machen, welche geeignet sind, eine erhöhte Sicherheit im Eisenbahnverkehr herbeizuführen und besonders in der letzter Zeit auf den Eisenbahnen in größerer Zahl vorgekommenen Unglücksfälle zu vermeiden zu lassen. Es ist deshalb Seitens des Handelsministers bei der Einladung zu dieser Konferenz auch der Wunsch ausgesprochen worden, daß namentlich höhere Betriebsbeamte zu dieser Konferenz Seitens der Eisenbahn-Verwaltungen deputirt werden mögen. Seitens des Reichs-Eisenbahn-Amtes wird außer dem Präsidenten Scheele noch der als Hilfsarbeiter bei dieser Reichsbehörde beschäftigte Bau-Inspicitor Biebler diesen Beratungen beiwohnen.

Die „D. N.“ schreiben: „Es ist bereits davon die Rede, daß für den Fall der Wiederherstellung der Monarchie in Frankreich ein Wechsel in der Besetzung des deutschen Botschafterpostens in Paris in Aussicht genommen und der gegenwärtige Botschafter in Wien, General v. Schweinitz, zum Vertreter Deutschlands am Hofe Heinrichs V. auswärtig sei. Nach unseren Informationen dürfte diese Auffassung in ihrem zweiten Theile mindestens ungenau sein, da, soviel wir erfahren, an maßgebender Stelle nicht die Absicht besteht, für die gedachte Eventualität einem General die diplomatische Vertretung des deutschen Reichs an französischen Hofe zu übertragen.“

Graf Noon hat schon seit Wochen seine Amtswohnung im Kriegsministerium räumen lassen, und bestätigt dieses Factum ebenfalls die Meldung, daß der Feldmarschall nicht wieder in sein Amt zurückzukehren gedenkt.

Ueb-Vorbringen soll (nach einer dem Bundesrathe gemachten Vorlage) bei einer Bevölkerung von 1,549,738 Einwohnern 15 Vertreter in den Reichstag schicken, und zwar Oberstabs 6, Unterstabs 5 und Vorbringen 4.

Aus Düsseldorf wird der „Germania“ von ganz zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß sämtliche Officiere und Militärräte der dortigen Garnison den Befehl erhalten haben, bei den bevorstehenden Wahlen der Wahl sich zu enthalten. Auf Militärbefehl bezieht sich der Befehl nicht. — (Wenn diese Mittheilung richtig ist, so wird der bez. Befehl wohl für ganz Preußen ergangen sein.)

Der bisherige kaiserl. Gesandte in Stockholm, Baron v. Riehthofen, welcher sich mit Urlaub hier befindet, kehrt als Gesandter nicht mehr dorthin zurück. Der königl. bayerische Legationssecretär Graf v. Berghem vertritt inzwischen seine Stelle in der schwedischen Hauptstadt.

Der altkatholische Bischof Dr. Reintens ist hier angekommen, ohne Zweifel in der Absicht, um bei dem Kaiser eine Audienz nachzusuchen. Als der Bischof wegen seiner Vereidigung in Berlin war, befand sich der Kaiser belustigt in Baden-Baden.

Die „W. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß eine Stelle des päpstlichen Schreibens von „Staatsanzeiger“ nicht correct überetzt war. Es ist die: „se V. M., dissi, non approva, come poi si prosegue dal suo governo etc.“ Wenn, sage ich, Ew. Maj. nicht zustimmt, wie wird dann von Ihrer Regierung auf dem eingeschlagenen Wege fortgeföhrt?“, während der „Staatsanzeiger“ überetzt hat: „Wenn, sage ich, Ew. Maj. nicht billigen, daß Ihre Regierung auf den eingeschlagenen Bahnen fortföhrt?“

Die „Nat.-Ztg.“ unterzieht den Stand der Wahlbewegung in der Abendnummer des 24. d. M. einer längeren Besprechung. Nach

der Meinung des erwähnten Verles kommt die Ueberzeugung immer mehr zum Durchbruch, daß Berlin nicht in angemessener Weise im Abgeordnetenhaus vertreten ist, weder nach seiner politischen Gesinnung noch nach seiner Bedeutung, weshalb eine entscheidende Abneigung gegen die Wiederwahl der bisherigen Vertreter Berlins stattfindet. Gewiß seien Männer wie Löwe-Calbe und Birkow in der Volksvertretung eine Fierde für die Hauptstadt, zu deren Wiederwahl die „Nat.-Ztg.“, obwohl mit ihren praktischen Zielen und öfter mit ihren oratorischen Argumenten nicht einverstanden, willig beitragen würde; dagegen bestritt sie entschieden, daß die Herren Franz Dunder, Ebert, Kerst, Klop, Ludolf Parisius eine angemessene Vertretung Berlins sind, nicht nach ihrer politischen Bedeutung und zum Theil selbst nicht nach ihrer politischen Gesinnung. Die theils zweideutige Haltung dieser Herren gegen die Kirchen- und Schulgesetze sei notorisch und doch gebe es in ganz Deutschland keine Stadt, die weniger daran denke dem Papste anzugehören, als gerade Berlin. Die „Nat.-Ztg.“ schließt mit folgenden Worten: „Es ist nicht Abneigung gegen eine politische Partei, es ist der Wunsch, Berlin in einer seiner intellectuellen Bedeutung würdigeren Weise vertreten zu sehen, welcher uns veranlaßt, rüchichtslos im Namen einer in den gebildeten Kreisen Berlins weit verbreiteten Ueberzeugung Protest zu erheben gegen die Verole der Wiederwahl in Berlin und Personalien zu berühren, die bei Wahllämpfen einmal nicht zu vermeiden sind. Wie die Stimmung in Berlin jetzt ist, bedarf es nur einigen Eifers und einigen Muthes gegen eine Anzahl Bezirksmetadote, um wenigstens in einzelnen Fällen Berlin eine würdigere Vertretung zu verschaffen.“

Wie die „Ab. Ztg.“ vernimmt, kandidirt der Legationsrath Aegidi im Kreise Moers.

Der hiesige Geh. Commerzienrath v. Bleichröder sollte, wie Wiener Berichte deutscher Blätter mehrfach behaupteten, die dortige „Neue Freie Presse“ käuflich erworben haben. Diesen Gerüchten gegenüber hat der Genannte nun folgende Erklärung von Wien aus veröffentlicht: „In hiesigen und auswärtigen Blättern wird, mit allerlei Details ausgeschmückt, die Nachricht verbreitet, ich hätte das Eigenthum der „Neuen Freien Presse“ erworben. Nachdem mir ein solches Geschäft niemals in den Sinn gekommen, ist es selbstverständlich, daß alle diesbezüglichen Angaben irrig sind und jedweder Begründung entbehren. Wien, 23. October 1873. G. v. Bleichröder aus Berlin.“

Die Academie der Künste macht bekannt, daß dem Maler v. Werner der lange Saal im königlichen Academiegebäude überlassen worden ist, um sein für das Siegesdenkmal bestimmtes Bild zu vollenden. Es wird deshalb die Wagner'sche und Nationalgalerie für einige Zeit geschlossen bleiben.

Die Criminal-Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts wird, wie die „Bör.-Ztg.“ meldet, in der nächsten Zeit sich viel mit den Interims der Börse zu beschäftigen haben. Außer einigen schon in den Händen des Untersuchungsrichters befindlichen Sachen sind, wie das Blatt hört, bei der Staatsanwaltschaft eine Menge Denunciationen eingelaufen, deren Zahl noch immer wächst, größtentheils von Privatpersonen ausgehend, welche sich von ihren Banquiers für benachtheiligt halten, einzelne aber auch von Personen, welche in Bankgeschäften angefaßt gewesen sind und bei ihren Principalen Unregelmäßigkeiten wahrgenommen haben wollen. Auch der Mißbrauch, daß deponirte Papiere von den Depositaren zu Differenzgeschäften à la baisse benutzt worden sind, ist mehrfach zur Anzeige gebracht. Hierzu bemerkt die „Bör.-Ztg.“ merkwürdigerweise: „Da in Fällen, wo der Deponent die Nummern seiner Papiere sich nicht hat bescheiden lassen, von einer Unterschlagung schwerlich die Rede sein kann (?), so wird es in Frage kommen, ob alsdann ein Betrug anzunehmen ist, wofür die Kriterien vielleicht darin gefunden werden, daß der Deponent in den Irrthum verleiht ist, seine Papiere liegen unbenuzt im Depot (wie er ja auch ein Anderes sicher nicht bewilligen würde), daß ferner der Depositar durch den Verkauf per Ultimo sich selbst zu bereichern sucht und den Deponenten beschädigt, indem der Coursverth des deponirten Papiers durch diese Operation gedrückt und reducirt wird.“ So lange Börsen-Manen noch nicht Gelehe ändern können, wird wohl die unerlaubte Verfügung über fremdes Eigenthum als Unterschlagung qualifizirt werden müssen.

Der neue Chef der hiesigen Criminalpolizei, Regierungsrath Schmidt, hat die von seinem Vorgänger, dem Polizei-Director Drygalski, aufgehobenen täglichen Konferenzen der Criminalpolizei-Beamten wieder eingeföhrt und finden dieselben stets unter seinem Vorstis statt. In diesen Konferenzen wird Alles zur Sprache gebracht, was am Tage vorher in Berlin in Bezug auf die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zur Kenntniß der Behörde gelangt ist.

Herr Anstötz wurde, wie die „Trib.“ meldet, am Donnerstag in Charlottenburg auf offener Straße von einer Anzahl Charlottenburger inultirt, namentlich von einem Kutscher, welcher seine ganzen Erpamisse, etwa 800 Thaler, in Actien der betreffenden Bank angelegt hat, thätlich angegriffen und auf dessen Commando vor den Umstehenden mit Straßentoth beworfen. Er gelang erst nach geraumer Zeit mehreren hinzutommenden besonnenen Leuten, die aufgeregte Menge zu zerstreuen.

Vor dem Schwurgericht wurde vorgestern eine unnatürliche Mutter, hat die verhehlte Schühmacherin Hord, wegen fortgesetzter und tödtlichen Erfolge begleiteter Mißhandlung ihres auferbeidlich geborenen Kindes, eines Mädchens von sechs Jahren, zu fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Am 26. November wird auf Befehl der schweizer Regierung der öffentliche Verkauf der „Ligne internationale d'Italie par le Simplon“ stattfinden. Diese Eisenbahnlinie war von einer französischen Gesellschaft Seitens der Cantonalregierung von Balais concessionirt und bereits von dem Hafen Vouvetet am Genfer See bis zu der kleinen Stadt Sierre fertiggestellt worden. Trotz den Antritten der französischen Diplomatie hat der Bundesrath den Verlußt der Concession für die Commission ausgesprochen und den öffentlichen Verkauf der von der Gesellschaft bereits gebauten Bahnstrecke ange-

ordnet. Man glaubt, daß deutsche Capitalisten diese wichtige Linie, welche gleichzeitig zwei Alpenübergänge beherrscht und mit dem einen Zweige in die Ebenen der Lombardei und mit dem anderen in den Mittelpunkt von Piemont föhren soll, erwerben wollen.

In der Altien-Bierbrauerei „Friedrichsbain“ gerieth am 24. d. M., früh 5 Uhr, das auf den Darren befindliche Malz in Brand. Das Feuer griff mit reißender Schnelligkeit um sich, so daß beim Erscheinen der Feuerwehr nicht nur die beiden oberen Stockwerke und das Dach des Braubauses in vollen Flammen standen, sondern auch bereits das Dach eines Nebengebäudes von demselben ergriffen war. Das letztere Gebäude wurde durch die angestrengteste Thätigkeit der Feuerwehr noch gerettet, das Brauhaus dagegen brannte bis auf das massive und gewölbte Erdgeschloß aus.

Breslau, den 26. October. Die „Schlesische Presse“ veröffentlicht den Wortlaut des zweiten, vom Erzbischof Ledochowski an den Religionslehrer Schroeter in Rosen wegen Unterzeichnung der Adresse der sogenannten Staatskatholiken gerichteten Ermahnungsschreibens. Die Adresse enthalte, wie das Schreiben ausdrückt, die ausdrückliche Zustimmung zu den sogenannten kirchenpolitischen Gesetzen, welche von dem gesammten Episcopate Preußens als unvereinbar mit den kirchengehellen erklärt seien. Wenn aber ein Priester sich gegen den amtlichen, einstimmigen Auspruch der Bischöfe auflehne, verfallt er kirchlichen Strafen. Auch sei solche Handlungsweise unvereinbar mit dem Gelöbniße priesterlichen Gehorsams. Das Schreiben gewährt Schroeter eine dreiwöchentliche Frist zur Abgabe einer anderweitigen Erklärung.

Königsberg, den 24. October. Generalleutnant vom Baumgarth ist, wie die „Hartung'sche Zeitung“ meldet, zum Commandanten von Königsberg ernannt worden.

N. Aus dem Bremischen, den 26. October. Ihr Herr K.-Correspondent, der übrigens zweifelsohne der ganzen hannoverschen Geisteswelt aus dem Herzen gesprochen hat, wird es gern gestatten, daß ihm ein Irrthum seiner Correspondenz in No. 249 Ihres Blattes berichtigt und einige erläuternde Bemerkungen daran geknüpft werden.

Die Minimalföhre, welche in der Adresse der hannoverschen Pastoren aufgestellt waren, wollten den Geistlichen von 35 Jahren 600 \mathfrak{M} , von 40 Jahren 800 \mathfrak{M} und von 50 Jahren 1000 \mathfrak{M} Einkommen gewährt wissen.

Daß diese Forderung in Anbetracht der Theuerung aller Lebensverhältnisse und namentlich auch um der Wirkfamkeit des Geistlichen willen, die durch seine pecuniäre Noth nach allen Seiten hin gelähmt werde und sein Ansehen in der Gemeinde untergraben müße, keineswegs zu hoch gegriffen sei, ist von dem Herrn Cultusminister ausdrücklich anerkannt.

Auch daß derselbe unnummern eingeräumt, daß die hannoversche Geistlichkeit durch die Mittel des Klosterfonds in einer günstigeren Lage sich befinde, als die Geistlichen der anderen preussischen Provinzen, und daß er unbedeutend die Ueberschüsse, über die er allein die Verfügung habe, für die beregte Gehaltserhöhung anwenden werde, falls der Herr Finanzminister sich dazu verstehen sollte, ihm für die Universität Göttingen anderweitige Mittel zur Verfügung zu stellen.

Da nun Se. Majestät, welcher sich über das Vertrauen der hannoverschen Pastoren herzlich gefreut habe, selber den Wunsch hege, daß aus den Mitteln des Klosterfonds der Noth der hannoverschen Geistlichkeit, soweit thunlich, abgeholfen werde, so ist eine dem Herrn Cultusminister, als ob den Wünschen der Deputation keine weiteren Schwierigkeiten im Wege ständen. Zugleich ward der Deputation auf ihre Bitte das Versprechen gegeben, daß mit der größtmöglichen Schnelligkeit die Hand an's Werk gelegt werden solle. Ueber das freundliche Wohlwollen, mit dem der König die Deputation gleichfalls empfangen hat, und wie Se. Majestät, nichtlich ergriffen von der Schilderung der großen Noth, eine möglichst schnelle Abhilfe aus den Ueberschüssen des Klosterfonds vorbehalten hat, ist seiner Zeit in „Mantel's Zeitblatt“ berichtet worden, jedoch wird es nicht überflüssig sein, heute — nach einem Jahre — nochmals daran zu erinnern, um den gesunkenen Muth vieler, in der tiefsten Noth darniederliegenden Geistlichen von neuem zu beleben. Denn wir haben weder das Recht noch einen thatsächlichen Anhalt, an dem Versprechen, welches von höchster und hoher Stelle der Deputation der hannoverschen Geistlichen gegeben ist, auch nur den geringsten Zweifel zu hegen, und wie wir ihnen den guten Willen vertrauen, so wird es ihnen auch nicht an der Macht und den Mitteln fehlen, der großen Noth unserer Geistlichkeit abzuhelfen.

Von Seiten des Landes-Consistoriums sind auch gelegentlich der Bezirksynoden verschiedentliche Andeutungen gegeben, daß der Herr Cultusminister in höchst anerkennenswerther Weise ihnen nicht unbedeutende Mittel zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt habe. Doch ist es im höchsten Grade zu bedauern, daß die Behörde nicht befohlen hat, diese That des Herrn Ministers officiell zur Kenntniß der Geistlichen zu bringen und ihnen auch darüber Mittheilung zu machen, wie weit die gewährte Hülfe reicht und nach welchen Grundsätzen damit verfahren werden soll; denn was von Berlin aus geschehen ist, ist sicherlich nicht ohne Zutun jener Adresse erreicht worden.

Es würde aber damit zugleich der Besorgniß gewehrt werden, als ob die von Ihrem Correspondenten erwähnte Unterföhzung von 50 \mathfrak{M} , welche neuerdings einer beschränkten Anzahl von hilfsbedürftigen Geistlichen bewilligt ist, den ganzen Erfolg ausmache, der durch die Deputation an Se. Majestät erreicht worden ist.

Dann mühten wir in der That die oben erwähnten Auslassungen einiger Herren Ober-Consistorialräthe für höchst übertrieben erklären und es offen aussprechen, daß uns jene Hülfe nur wie ein Tropfen auf einen heißen Stein erscheine, da es uns bekannt ist, wie viele Geistliche mit Familie nur ein Einkommen von 5—600 \mathfrak{M} haben, obgleich sie schon 50 und 60 Jahr alt geworden sind. Uns scheint dies, gestützt auf die Zusicherung Sr. Majestät und des Herrn Cultusministers, vielmehr nur eine vorbereitende Abschlagszahlung zu sein, und hegen wir immer noch die Hoffnung, daß die in jener

überall hätte finden können, ohne nach Wien zu gehen. So brachten Delegirte des Wiener Gernbevereins 1862 von London Kaufschutapseln zum Verschluß von Flaschen und Büchsen als etwas Neues mit und erföhren hier zu ihrer Ueberraschung, daß diese Neuigkeit längst allgemein im Gebrauche sei. Das leichtere und weniger kostspielige Feisen hat ja eben die Messen überflüssig gemacht und es wäre wahrhaft traurig, wenn eine wirklich brauchbare neue Erfindung erst auf eine Weltausstellung warten müßte, um bekannt zu werden, während wir so viele polytechnische Vereine und Zeitschriften haben und jedes Wochenblatt von solchen Dingen Notiz nimmt. Dagegen möchte es ziemlich schwer fallen, mit Thatsachen zu belegen, daß die Ausstellungen an und für sich bedeutende neue Anschauungen und Ideen eingebürgert hätten, wie ihnen gern in allgemeinen Ausdrücken nachgerühmt wird.

Ein Verdienst kann allerdings den großen Ausstellungen Niemand streitig machen, daß sie die Stillfrage für das Kunstgewerbe in Anregung gebracht haben. Und wenn England, oder richtiger Prinz Albert, gleich aus der 1851er Ausstellung die richtige Anwendung zog, so würden ohne die folgenden die übrigen Länder sich schwerlich so bald zur Nachfolge entschlossen haben. Vergangen doch zehn Jahre, bis man auf dem Continent (in Wien) daran dachte, etwas dem New Kensington Museum Ähnliches zu schaffen. Und wie es scheint, wird die Wiener Ausstellung für mehrere Länder infomeren bedeutungsvoll werden, daß sie die Nothwendigkeit zum Bewußtsein gebracht hat, endlich energisch in der gleichen Richtung vorzugehen. In der Lage befinden sich vor Allem Deutschland, Holland, Belgien, und in allen drei Ländern geht man denn auch, wie verschiedene Anzeichen verrathen, ernstlich mit dem Gedanken um, mehr als bis jetzt für die Verbreitung künstlerischer Bildung in allen Kreisen der Bevölkerung zu sorgen. Aber es ist auch zu befürchten, daß man hier und da die Sache als zu einfach ansehen werde. Das Recept weiß nun Jedermann, das Beispiel Englands und Oesterreichs zeigen, welchen Einfluß die kunstgewerblichen Museen auf die Hebung der Industrie nehmen können, und es will uns bedanken, als glaubten nun Viele, mit der Gründung ähnlicher Anstalten sei Alles geschehen. Also ein Local beschaffen, zusammenkaufen, was sich an Vorbildern aufreiben läßt, das Abribe muß sich von selbst machen! In der That aber gehört eine sehr energische, umsichtige, unermüdete Thätigkeit dazu, die Reform wirklich in Fluß zu bringen. Ueberall sind die Bedingungen dafür verschieden, Ueberall muß an die gegebenen Verhältnisse, die vorhandenen Industrien, die Neigungen und Bedürfnisse der Bevölkerung angeknüpft

werden. Den Fabrikanten predigen, daß sie der leeren Mode entgegen sollen, ist ein vergebliches Beginnen, wenn nicht das Publikum mit den Reformatorn gemeinam Sache macht, wenn nicht der Besitzende als eine Ehrenpflicht erkennt, sich in seiner Säuslichkeit mit guten Arbeiten zu umgeben und diejenigen Industriellen zu unterstützen, welche opferwillig sich der Bewegung anschließen. Wenn die Museen allein es thäten, so hätte unser Gesimad im Allgemeinen nicht so entarten können, denn an Galerien, Schatz- und Kunstkammern hat es ja in keinem großen Orte gefehlt, welche dem Producenten wie dem Conumenten jederzeit offen standen! Die Kunstindustrie steht auf dem Punkte, derartig in die Mode zu kommen, wie seinerzeit die Politik, die Naturwissenschaften, die Nationalökonomie, früher die Philosophie und die Belletrist, und wird wieder aus der Mode kommen, wenn man sich nicht bewußt wird, daß ernste Arbeit und Ansbauer dazu nöthig sind, einen Boden so zu bebauen, daß er Früchte trägt.

Erstes Concert des Florentiner Quartett-Vereins.

Sonnabend, den 25. October.

Das auch in diesem Jahre erfolgte Wiedererscheinen des Florentiner Quartetts ist gewiß von allen Kunstfreunden mit aufrichtiger Freude begrüßt worden. Es wird uns dadurch nicht nur ein Kunstgenuss von seltener Reinheit und Vollendung zu Theil, sondern auch überhaupt eine recht empfindliche Lücke in unserem Concertleben ausgefüllt, indem die sonstigen Leistungen auf dem Gebiete der Kammermusik nur auf sehr kleine, meist sogar nur auf Privat-Kreise beschränkt bleiben.

Ueber die Vorgänge und auch über die nicht zu verkennenden Schwächen des Florentiner Quartettvereins ist im vorigen Jahre, wie auch schon früher, so eingehend und ausführlich geurtheilt worden, daß es fast ermüden dürfte, immer von Neuem wieder darauf zurückzukommen. Wir lassen daher vorläufig alle Betrachtungen im Allgemeinen bei Seite, und wenden uns sofort den speciellen Leistungen zu, wobei wir am besten Gelegenheit finden werden, auch unsererseits die Meinung unverholen an den Tag zu legen.

Das Programm des ersten Concerts war insofern sehr glücklich zusammengestellt, als es je ein Quartett von den ersten und einzigen Meistern in diesem Stofe enthielt, nämlich: Quartett in Ddur, Op. 76, No. 5, von Haydn, Quartett in Dmoll von Mozart und Quartett in Emoll, Op. 59, No. 2, von Beethoven. Zum Ueber-

fluß wollen wir auch noch die Namen der Mitwirkenden verzeichnen, es sind dies die Herren Jean Feder (erste Violine), Enrico Masi (zweite Violine), Luigi Chioftri (Bratsche) und Friedrick Silpert (Violoncell).

Das Quartett von Haydn ist von einer wahrhaft olympischen Seitertheit, dazu von einer solchen Gesundheit und Frische, daß auch dem ärgsten Hypochonder beim Anhören das Herz in Lebensmuth und Lebensfreudigkeit ausgehen muß. Mit welcher Grazie und spielenden Leichtigkeit Haydn die Form behandelt, muß uns immer wieder mit Bewunderung erfüllen; trotz aller Ungebundenheit und Freiheit überbietet er doch keinen Augenblick die Grenzen der Form, und eben diese Beschränkung ist es besonders, was uns das innigste Wohlbehagen, die innerlichste Befriedigung einflößt. Je öfter und tiefer man sich in den Geist dieser Musik verfenkt, desto klarer muß sich in uns die Ueberzeugung ausbilden, daß Joseph Haydn im Quartettstyl eine unerreichte Meisterchaft befaßte, und daß er für alle Zeiten das maßgebendste Muster bleiben wird.

Die Ausführung des Quartetts war recht frisch und aus dem Vollen geschöpft; es schien uns sogar, als ob sich die Spieler mehr als sonst wohl von aller zu feinen Detailmalerei und zu sehr auf den bloßen Klangeffect zugelegten Manier freihielten. Andere klassische Musik verlangt große Striche, und eine Auffassung, welche immer den Blick auf das Ganze gerichtet hält; durch Klängelei und virtuosenhafte Finessen kann der Eindruck nur verborben werden, je freier und ungewungener sich der Spieler dem natürlichen Geföhle überläßt, desto besser wird der Charakter der Musik gewahrt bleiben und um so nachhaltiger die Wirkung auf den Zuhörer sein. In diesem Sinne und mit überprüdelndem Humor wurde das Finale gespielt, selbst die scharfen Accente waren hier wohl am Plaze, sie hoben die Rhythmiß des capriciösen Satzes klar hervor.

Weniger können wir uns mit der Vortragsweise des Mozart'schen Emoll-Quartetts zufrieden erklären. Die Gravität des ersten Satzes kam allerdings breit und martig zum Ausdruck, aber in dem Andante hätte die Sähigkeit und der Reiz der Mozart'schen Musik, welche hier so bezaubernd herortreten, gefähigter und reizvoller wiedergegeben werden können. Auch der Menuett kam nicht zu voller Wirkung; das Trio, um dessentwillen das Stück gewöhnlich Decapo verlangt wird, ging sogar fast spurlos vorüber. Das Schluß-Allegretto mit dem Thema einer Siciliana hätte etwas pitanter in der Accentuirung sein können; einige der Variationen klangen auch unruhig und geühen nicht zu durchsichtiger Klarheit.

Adresse aufgestellten Minimalhöhe als Norm gelten werden, und daß der Herr Cultusminister darüber aus sein wird, die Leberchäfte des Klostersfonds (im Betrage von jährlich 50,000 fl) für die hannoverische Geistlichkeit zu verwenden, soweit ihm nicht die Mittel von dem diesjährigen Landtage genährt werden können. Nachmalig aber sprechen wir den Wunsch aus, und auch Ihr geschätztes Blatt wolle uns nach Kräften darin unterstützen, daß uns endlich von kompetenter Seite darüber Aufschluß gegeben werde, ob und inwieweit die bedürftigen hannoverschen Pastoren baldigst auf gründliche Abhülfe ihrer großen Noth rechnen dürfen.

Oder kann unsere Kirche es ertragen und wollen die kompetenten Behörden es ruhig mit ansehen, daß das Studium der Theologie noch mehr abnehme, und daß die Cand. theol., welche bereits ihr zweites Examen bestanden haben, sich immer häufiger dem Schulfache zuwenden?

Stade, den 24. Oct. (S. C.) Die Arbeiten zu Grauerort sind jetzt so weit vorgeschritten, daß das Werk in den nächsten Tagen übergeben werden wird. Wie wir hören, wird die Ankunft eines höheren Officiers erwartet, der im Namen der Militärverwaltung von dem Werke Besitz ergreifen wird. Die Armirung wird dem Vernehmen nach erst später erfolgen und sollen die Geschäfte vor derselben erst noch einer gründlichen Revision unterzogen werden. Auch an das Fort Kugelbake wird in diesen Tagen die letzte Hand angelegt, so daß auch noch dieses Werk demnächst seiner Bestimmung übergeben werden kann.

*** Hadersleben, den 26. October.** Die heutige „Dannevirte“ bringt die folgende auffällige Notiz: „Der (dänische) Kriegsminister Thomsen ist dieser Tage in hiesiger Stadt anwesend.“

Flensburg, den 25. Octbr. (H. N. B.) Aus Jütland trifft soeben die Nachricht ein, daß in der Nacht vom 23. auf den 24. ein großes Eisenbahnunglück auf der Strecke zwischen Weile und Borkop stattgefunden hat. Die starken Regengüsse der letzten Tage hatten dort einen ziemlich bedeutenden Anstich des Eisenbahndammes herbeigeführt, so daß die Locomotive des von Horsens kommenden Nachtzuges sich aus den Schienen wälzte und sämtliche Wagen des Zuges nach sich zog. Mehrere von diesen wurden total zerstört und eine Anzahl Passagiere erlitten Contusionen, wenn auch, mit Ausnahme zweier Fälle, keine bedeutenden. Der Locomotivführer wurde mehrere Ellen weit zwischen die in der Nähe befindlichen Bäume hineingeschleudert, kam aber ohne Verletzungen davon, wie auch die Passagiere in einem Wagen zweiter Classe, dessen Rückseite eingestossen wurde. Man weiß noch nicht, bis wann der Eisenbahndamm wieder praktikabel sein wird, insbesondere da dies zum großen Theile von den Witterungsverhältnissen abhängig ist.

Schleswig, den 24. October. (A. M.) Die Verhandlungen von dem Reichsanwalt als diesseitiger Commissarius von hier nach Kopenhagen in Betreff der Auslieferung der dort noch befindlichen Schleswig-Holsteinischen Archive entsetzten Herrn Regierungsraths Rathjen scheinen einen entprechenden Erfolg gehabt zu haben, da gutem Vernehmen nach bereits die erste Schiffsladung dieser Archivalien von Kopenhagen auf hier unterwegs ist.

Kiel, den 24. October. Die Herren Hänel, Forchhammer, Seelig, Ahlmann, Karsten, Jensen und Niepa fordern die Parteigenossen auf, nur solche Männer zu Wahlmännern zu wählen, welche sich zu der Bierunfalscherei-Ansprache bekennen. Ueber etwaige Compromisse mit einer anderen Partei werde in der Regel erst nach dem Ausfall der Wahlmännerwahlen zu verhandeln sein. Zu diesem Zwecke, sowie zur definitiven Feststellung der Candidatenliste und zur Wahl eines Parteivorstandes berufen sie zum Donnerstag, den 30. October d. J., Mittags 1/2 Uhr, einen Parteitag der deutschen Fortschrittspartei in Schleswig-Holstein nach Neumünster (Schadisches Hotel) und richten an alle Gesinnungsgenossen die dringende Bitte, auf dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Altona, den 25. October. Der Wahlverein für den Senator Lesser, als Candidat für die bevorstehende Abgeordnetenwahl, hat unter dem 24. d. Mts. einen kurzen Wahlaufsatz erlassen; derselbe trägt 625 Unterschriften.

→ Leipzig, den 25. October. Nach Wiederaufnahme der gestrigen Sitzung trat der Handwertertag in Verathung über die Statuten für den „Allgemeinen deutschen Arbeitverbund“. Da eine beträchtliche Reihe von Anträgen hierzu vorlagen, die theils mit Verbesserungen des Berliner Entwurfes das Ziel zu erreichen suchten, theils — wie eine von Hamburg ausgegangene Vorlage — einen vollständig neuen Entwurf zur Annahme empfahlen, mußte der Verhandlung im Plenum die vorgängige Sitzung und Zusammenstellung des Materials durch eine Commission vorangehen. Mit großer Majorität beschloß denn auch die Versammlung, eine Fünfer-Commission zu diesem Zwecke und mit dem Ersuchen niederzulegen, womöglich schon am zweiten Sitzungstage Bericht zu erstatten. In die Commission gewählt werden die Herren Billig-München, Dr. A. Vrehmer-Vöbed, Hauschildt-Bremen, Ed. Schmidt-Hamburg, Seinemann-Dresden, Tempé-Hannover, Todt-Minden.

Als dritter Gegenstand folgt der Bericht über die Verathung der Reichstags-Petitions-Commission über die in Folge der Beschlußfassung des Dresdener Handwertertages eingereichten Petitionen. Brandes-Berlin verliest den ausführlichen Bericht, der von der genannten Commission dem Reichstage über diese Petitionen erstattet worden, welche die sechs Dresdener Forderungen: Einführung der Prüfungspflicht und obligatorischer Fortbildungsschulen für Lehrlinge, Regelung des Kranken- und Hilfskassenwesens, Einführung von Arbeits-Controlbüchern, obligatorische Einführung gewerblicher Schiedsgerichte, Errichtung von Gewerbe- bez. Handwerlerkammern, befürworten — ohne im Uebrigen weder diese Wünsche in präcise Vorschläge zu kleiden, noch zu ihrer Unterstützung wesentliche Gründe beizubringen. Die Commission hatte daher den Uebergang zur Tagesordnung beantragt, weil einerseits noch nicht genug Material zur Umgestaltung der Gewerbeordnung vorliege, andererseits

eine Anzahl der beregten Punkte zum Gegenstand besonderer sehr eingehender Prüfung bedürftiger Gesetze zu machen seien. Dabei wurde jedoch ausgesprochen, daß allerdings bei der herrschenden Gesetzgebung eine Reihe von Mifständen vorliege. Die Petitionen gelangten in Folge dieses Berichtes nicht zur Verhandlung im Plenum des Reichstages. Besonders hiergegen wandte sich der Referent in scharfer Weise. Man erkenne Uebelstände an und wolle ihre Abhülfe trotzdem nicht berathen? Es sei keineswegs ausgemacht, daß das Plenum die Meinung der Commission getheilt hätte. Jedenfalls würden die Petenten über ihr weiteres Vorgehen, insbesondere hinsichtlich der Kompetenz des Reichstages und der Landesvertretungen, im Klaren sein. Referent verliest schließlich eine Art Antwort an die Reichstags-Petitions-Commission, worin versucht wird, die Folgerungen der letzteren zu widerlegen. Ob diese Erklärung von den früheren Petenten direct an den Reichstag gerichteter oder wie sonst an ihre Adresse geleitet werden soll, sagt Referent nicht.

Der erste Redner in dieser Sache, Dr. Roscher, Secretair der Handels- und Gewerbetammer in Jittau, hebt die Ursachen des Mifserfolges im Reichstage dar, daß der Gewerbebestand nicht ausreichend in denselben vertreten sei — eine Behauptung, die er durch Vergleich der Procentfähe der Gewerbetreibenden in der Bevölkerung und im Reichstage — wofolbst Hebel einziger Vertreter des Handwerkes — zu erhärten sucht. Da dieses Thema den Redner zu Rathschlüssen über die Beteiligungen an den Reichstagswahlen — welche als Punkt 4 auf der Tagesordnung steht — weiterführt, wird er vom Vorsitzenden unter Hinweis auf letztere unterbrochen — ein Schickal, welches auch den meisten folgenden Rednern den Faden der Beredsamkeit abspindelt. Bierberg-Berlin spricht für Erneuerung der Petition an die Adresse des neu zu wählenden Reichstages. Bauer-Hamburg theilt mit, der norddeutsche Baugewerbe-Verein habe bereits einen Beschluß in diesem Sinne gefaßt. Todt-Minden tritt sehr scharf als der Referent den Commissionsbericht, erklärt den Mitgliedern derselben rundweg, sie verständen nichts von Gewerbeschaffen. Im Reichstage sähen überhaupt zu viel Gelehrte. Je gelehrter, je verkehrter laute ein deutsches Sprichwort, das auf diesen Fall passe. Auf dem besten Wege, seine Ideen vom „socialen Parlament“, d. h. einer Stände- bez. Interessensvertretung darzulegen, wird Redner durch den erwähnten Hinweis auf Punkt 4 der Tagesordnung unterbrochen. Hauschildt-Bremen beantragt: Die Versammlung beschließe, dem Referat von Brandes zuzustimmen und alle Petenten aufzufordern, sich wiederholt in derselben Sache an den Reichstag zu wenden. Der Vorsitzende erteilt nach wiederholter Zustimmung der Versammlung das Wort an Herrn Professor Birnbaum, welcher Namens der Reichstags-Petitions-Commission das angegriffene schriftliche Referat über die erwähnte Petition erstattet hatte. Birnbaum verliest die Versammlung zunächst der lebhaftesten Theilnahme des Reichstages für Gewerbe-Angelegenheiten. Sichtlich seiner persönlichen Stellung zu der Petition erklärt er, obwohl Gegner der letzteren, habe er doch auf Verhandlung derselben im Plenum gebrungen — ohne die Zustimmung der Commission zu finden. Eine Schilderung des Geschäftsganges im Reichstage bei der Wahl und Arbeit der Commissionen veranlaßt ihn, einige Ausführungen von Brandes richtig zu stellen. Insbesondere hebt er hervor, jedes Mitglied des Reichstages habe das Recht, einen von der Petitions-Commission fallengelassenen Antrag zu dem seinigen zu machen: auch seien die Sitzungen der Commissionen für die Reichstagsmitglieder öffentliche. Eine Darlegung der Pflicht des Referenten, schließlich nicht nur die eigene Meinung, sondern auch von anderen Commissionsmitgliedern vorgetragene Einwürfe in den Bericht aufzunehmen, führt den Redner auf den Urheber einer von Brandes und Todt mit besonderer Schärfe getadelten Bemerkung, wonach „es nur erfreulich sein solle, wenn auch die Lehrlinge an den Strikationen participirten, weil letztere ja so viel rascher erschöpft würden“. Als Urheber dieses Dictums nennt Professor Birnbaum das hamburgische Reichstagsmitglied Dr. Banks, der überhaupt mit ähnlichen Anschauungen über andere Seiten der betrachteten Fragen als bestigter Gegner auch des keineswegs abspredchen Standpunktes aufgetreten sei, von welchem aus Redner selbst ein Gegner der Petition in ihrer gegenwärtigen Fassung habe sein müssen. Als Gründe dafür, daß die Commission seinen Antrag auf Verhandlung im Plenum und somit mindestens öffentliche Kenntnissgabe des Materials abgelehnt habe, bezieht Redner die Kürze der Zeit bis zum Schluß der Session, die Ueberbürdung des Reichstags mit anderen Arbeiten, die Unthunlichkeit, angesichts der Abspannung nach angestrengtester Thätigkeit an ein neues, gemiß mehrere Sitzungen fallendes Thema zu rühren. So habe man sich schließlich mit schriftlicher Berichterstattung an den Reichstag begnügt und ihn, Redner, mit derselben beauftragt. In der Sache selbst bekennet Professor Birnbaum offen seinen gemäßigten Standpunkt. Er meint, ohne die Theorie werde die Praxis doch nicht fertig, ebensowenig wie erkere allein: am besten gingen daher beide Hand in Hand, weshalb er bitte, die Gehässigkeiten lieber bei Seite zu lassen. Den Erlaß der Gewerbeordnung vergleicht Redner mit einem unvorbereiteten Sprung aus der Finsternis zum Licht. Die Folge eines solchen Sprunges müßten Uebelstände mannigfacher Art sein und es ließen sich deren noch ganz andere bezeichnen, als in den sechs Forderungen der Petition berührt seien. Aber bevor man Hand an die Umgestaltung eines neu geschaffenen Gesetzes lege, müsse man sich klar darüber werden, ob die beregten Mifstände denn in der That lediglih Folgen des Gesetzes und nicht vielmehr auch abnormer Zeitverhältnisse seien. Wolle man urtheilen, bevor man den ursächlichen Zusammenhang nachgewiesen, so laufe man Gefahr, jenen Bauern nachzugehen, die von dem neuen Eisenbahnbau die Kartoffelkrankheit ableiteten. Nach Redners Ansicht seien eben die letzten drei Jahre durchaus abnorme gewesen. Eine Aenderung zu normalen Verhältnissen für Arbeitsangebot und Nachfrage habe schon begonnen, u. A. in dem allgemeinen „Brentenach“, der noch lange nicht seine letzten Opfer erreicht habe. Redner giebt sich des Weiteren der sanguinischen Hoffnung hin, die Consequenzen

des Krachs: verminderte Vermögen, gedämpfte Verwendungs-sucht, abnehmender Luxus würden natürliche Verhältnisse wieder herstellen, unter denen die Gewerbeordnung mit ihren freien Satzungen sich am Ende doch noch bewähren könnte. Hätte der Reichstag, meinte er, auf die Petition hin sofort neue Gesetze gemacht, so würde er sich wahrscheinlich sehr bald zu neuer Umarbeitung und Adaptirung an die neuen d. h. wieder normal gewordenen Zeitverhältnisse gezwungen sehen. Schließlich empfiehlt Redner im Interesse der Sache die Wiederholung der Petition rein sachlich zu halten — eine solche Petition werde er selber dem Reichstage einzureichen bemüht sein. Brandes-Berlin erwidert, nicht den Professor Birnbaum persönlich als Referenten, sondern die Majorität der Commission habe er wegen ihres Mangels an Verständniß für einige der brennendsten Fragen der Gegenwart angegriffen. Er sucht sodann einige der Ausführungen Birnbaums in geschickter Weise zu widerlegen, was ihm besonders bei den Hoffnungen gelangt, die derselbe auf das Sinken der Arbeitslöhne als Folge der Lähmung des luxuriösen Lebens durch den Barentschak gebaut hatte. Todt-Minden vertheidigt sein Sprichwort von den verkehrten Gelehrten in einer Rede, die bedeuten machte, daß ein Mann, dem man zugestehen muß, wie man auch über seine vom Dresdener Handwertertage her bekannten socialpolitischen Ideen denken möge, daß er mit seltener Klarheit und Energie seine Ansichten zu vertreten weiß und zu den begabtesten Mitgliedern des Verbandes zählt, daß dieser Mann dem Zauber eines gelehrten Prädicats so blindlings unterliegt, wie ein Stier dem vorgehaltenen rothen Tuch. Billig-München befürwortet Abfassung einer neuen, deutlicher redenden Petition. Werner-Hamburg spricht im selben Sinne und beantragt mit einer Anzahl Hamburger Schluß der Debatte und Beauftragung des Vorstandes, eine erweiterte, mit ausführlichem, von allen Ortsvereinen dem Vorstande zu liefernden Material versehene Petition an den Reichstag zu richten. Professor Birnbaum erwidert das Wort zu einigen Rathschlüssen über die geschickliche Behandlung der Petition, welche er dahin giebt: Man reiche die Petition so frühzeitig ein, daß der Reichstag noch nicht mit anderen Arbeiten überhäuft sei; man entwerfe nur eine, von allen Petenten gleichlautend, womöglich gedruckt eingereichte Petition; man formulire in derselben bestimmte Anträge auf Abänderung dieser oder jener Paragraphen der Gewerbeordnung in diesem oder jenem Sinne; man sage der Petition das gehörig geschickte und geordnete Beweismaterial in einer Anlage bei. Eine derartig sachlich gehaltene Petition werde er, er wiederhole es, selber mit unterschreiben und im Reichstage einreichen. Nachdem der Vorsitzende dem Redner für seine Anleitung gedankt, wird der Antrag Werner-Hamburg angenommen und dem Referat Brandes-Berlin die Zustimmung der Versammlung ausgesprochen. (Schluß der ersten Sitzung gegen 3 Uhr.)

Leipzig, den 25. October. Die Sitzungen der allgemeinen Vereinigung der deutschen Arbeiter sind heute Nachmittag geschlossen worden. In der heutigen Sitzung wurde den Ortsvereinen die Einrichtung von Arbeits-Nachweiskbüchern empfohlen. Zum Borort wurde darauf Berlin und zum Orte, wo die nächste allgemeine General-Versammlung abgehalten werden soll, Luedinburg gewählt.

Dresden, den 26. October. Das heutige Bulletin von Billig-Morgens 7 1/2 Uhr, lautet: „Seine Majestät haben die verfloßene Nacht ebenso verbracht wie die vorhergehende. Die Erdrückungen des Gehirns und die Bewußtlosigkeit halten in gleicher Weise an; das Fieber jedoch hat etwas abgenommen und der Puls ist voll und weniger frequent als gestern.“

Aus Mecklenburg, den 23. October. Zuverlässigen Mittheilungen zufolge ist die Geistlichkeit zu Rostock vom Rathe aufgefordert worden, demselben die Instruction mitzutheilen, welche ihr vom Oberkirchenrathe über ihr Verhalten den Mitgliedern des Protestantenvereins erteilt worden ist. Die Geistlichen sollen sich dessen aber geweiht haben, da die Instruction lediglich confidentialen Natur sei. „Es ist schwer zu verstehen“, schreibt die „Post. Ztg.“, weshalb über diese Angelegenheit ein so tiefes Schweigen gebreitet wird, daß selbst die wegen des § 64 des Rostocker Erbvertrages von 1788 so sehr interessirte städtische Behörde keine Kenntniß von dem betreffenden Schriftstücke erhalten soll. Bei dem weitgehenden Interesse aber, welches die vom Oberkirchenrathe anemohlenen Maßregeln für die Mitglieder der hiesigen Gemeinden haben, wäre es unserm Erachten nach richtiger, und doch auch wohl muthvoller, wenn jener Erlass seinem Wortlaute nach der Öffentlichkeit übergeben würde, damit die Gemeindeglieder erfahren, woran sie sind, wenn sie sich dem Protestantenverein anschließen, umso mehr, als der Oberkirchenrathe die Nichtigkeit der veröffentlichten Analyse in Abrede gestellt hat.“

München, den 26. October. Der Barrer Mahr ist heute von dem oberbayerischen Schwurgericht nach zweitägiger Verhandlung wegen Beleidigung des Staatsanwalts Stubenrauch und des Bezirksamts-Meffers Rost zu einer Gefängnisstrafe von 16 Tagen und in die Kosten verurtheilt worden. Der Staatsanwalt Varich hatte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten beantragt.

Karlsruhe, den 25. October. Nach weiter eingegangenen Nachrichten über die Wahlen zum Abgeordnetenhaus sind in Heidelberg und Pforzheim (Landkreis) Blum und Senne (sind national-liberal) in Offenburg (Landkreis) Hans Jakob (clerical) gewählt worden. Aus vier Kreisen fehlen die Wahlen noch.

→ Straßburg, den 25. October. Ein großer Theil der Einnahmen unserer Stadtverwaltung liegt bekanntlich aus dem Octroi, einer Einrichtung, beiläufig bemerkt, die den meisten deutschen Eingewanderten völlig unbekannt war und höchst widernünftig ist, wie wohl man zugeben muß, daß die Octroiwächter ihr misliebigeres Amt möglichst rücksichtslos und schonend ausübten. In jüngster Zeit hat nun ein in Aussicht stehendes Deficit in der Stadtkasse von ca. 100,000 Francs auf den Plan geführt, zur Deckung desselben verschiedene Positionen des Octroi-Tarifs zu erhöhen und einige bisher

Den Höhepunkt der Leistungen bildete das ebenso originelle wie tiefpoetische Quartett in E-moll von Beethoven, wie denn überhaupt in dieser Sphäre die Hauptstärke der Spieler zur Entfaltung kommt. Die Contraste in den Klangfarben waren vortrefflich, auch die verschiedensten Combinationen, namentlich in dem schwierigen ersten Satz, wurden mit sicherer Beherrschung überwunden und klar aus-einandergelagt. Im Scherzo hätten wir den eigentlichen Rhythmus etwas schärfer markirt gewünscht; die Staccato-Roten wurden zu sehr mit den gebundenen Noten zusammengeschleift und ineinander vermischt. Das wie ein inbrünstiges Gebet klingende Adagio kam stimmungsvoll zum Ausdruck; hier lang auch der Ton des Violon-cello, das wir stellenweise fundamentalere gewünscht hätten, voll und gefättigt. Durchaus vollendet war das Finale. Das Tempo wurde um ein Werkliches langsamer genommen, als es gewöhnlich zu ge-schehen pflegt; dadurch bekommt aber das Ganze eine ganz origi-nelle Färbung, wir möchten sagen, einen chevaleresken Anstrich, so daß wir diese Auffassung durchaus für berechtigt, wenn nicht für die allein richtige halten.

Ein großer Uebelstand ist es, daß die räumlichen Dimensionen des Conventgarten-Saales der Quartettmusik so wenig günstig sind. Die Fortsetzungen klingen oft sehr abgeschwächt, die Instrumente verdecken sich entweder gegenseitig, oder stehen im Einzelnen zu sehr durch, in Folge dessen gerabe eine Hauptvirtuosität, die Eintheiligkeit des Klanges, wesentlich beeinträchtigt wird. Die Passagen klingen zuweilen undeutlich und vermischt, namentlich in den tieferen Instrumenten, wie wir dies bei der Cellofiguration in dem Menuett des Haydn'schen Quartetts wahrnehmen konnten. Wie leicht kann man da den Spielern eine Schuld zuschieben, die allein der für diesen Zweck unangünstigen Akustik zur Last fällt.

In künstlerischer Beziehung wirkt ferner das Weglassen der Wiederholung des ersten Theiles der Sonatensätze sehr störend. Nicht nur der architektonische Bau der Form wird dadurch aus seinen richtigen Verhältnissen gebracht, sondern auch dem Zuhörer geht ein großer Theil des Verständnisses und der klaren Auffassung verloren. Umsonst haben die Componisten nicht die Repercussionszeichen vorgeschrieben, und die Spieler sollten sich doch strikte danach richten; Ausnahmen können wir höchstens bei Schubert und Mendelssohn für gerechtfertigt halten, aus Gründen, die dem Musiker sofort von selbst in die Augen springen werden.

Das Publikum hatte sich, wie uns scheinen wollte, weniger zahlreich als im vorigen Jahre eingefunden, doch hoffen wir, daß mit jedem neuen Quartett-Abende die Theilnahme immer von Neuem

wachsen wird, denn die Leistungen der Herren Florentiner verdienen im höchsten Grade den Dank und die Zuneigung aller Freunde der wahren Kunst.

Emil Hopffer.

Thalia-Theater.

Neu einstudirt erschien am vergangenen Mittwoch das Scribe'sche Lustspiel: „Fleenhände“; wir können nachträglich erst über die Vorstellung am Sonntag berichten. Das Stück erfreut sich wegen seines gelegenen Inhalts, seiner zeitgemäßen richtigen Tendenz, die sich jedoch nicht allzu handgreiflich aufdrängt und weder die gutgeführte Handlung, noch auch die ziemlich lebenswahren Charaktere beeinträchtigt, einer besonderen Beliebtheit bei dem deutschen Publikum, obgleich die Voraussetzungen durchaus in französischen Verhältnissen wurzeln, und ohne eine gewisse Abstraction unserer Anschauungen nicht ganz plausibel erscheinen können. Trotzdem kann man sich aber sonder Zwang in das Leben des Stüdes hineinverleben, und wenn man das Ganze mehr symbolisch auffaßt, so ist die Idee und Alles gerettet. Welch ein Abstand zwischen Scribe und den neufranzösischen Dramatikern des dritten Kaiserreiches herrscht, das ist uns durch „Fleenhände“ so recht klar dargelegt worden. Hier werden nicht die verchiedenen Phasen des Ehebruchs in sophistischer Weise behandelt, oder das Treiben der Demimonde mit einem Heiligenschein umgeben; wir spüren nichts von der sittlichen Verfunkenheit, wofin das Napoleonische Regiment die Nation geführt und von welcher die französische Nation ein nur zu getreues Spiegelbild gegeben hat. Das Scribe'sche Lustspiel steht durchaus auf moralischem Boden, oder, um ein Julian Schmid'sches Schlagwort zu gebrauchen: es sucht das Volk da auf, wo es in seiner Lächerlichkeit zu finden ist, bei der Arbeit.

Die Darstellung der „Fleenhände“ ist eine der glänzendsten und abgerundeten, die wir in letzterer Zeit auf der Thaliaabühne gesehen; wir können fast sämtlichen Spielern unbeschränktes Lob erteilen. Fräul. Guinand giebt als Herzogin Felene „mit den Händen der Fee“ ein ebenso anziehendes wie treffendes Bild voll echter Weiblichkeit und feiner künstlerischer Auffassung. In bedeutendem Fortschritt ist sie in das neue Fach hineingewachsen, und mit jeder neuen Leistung lernen wir die Befähigung der Künstlerin höher schätzen, schon allein aus dem Grunde, weil sie es wirklich ernst mit ihrem Streben zu nehmen scheint und sich von allem

fänslich Geschraubten und jeder äußerlichen Effectbascherei, wosu ein solcher Uebergang nur zu leicht verleitet, gänzlich freigibt. Wir hoffen, Fräul. Guinand wird ruhig und unbeirrt diesen Weg weiter verfolgen; der Erfolg mag lehren, daß er allein zum wahren Ziele führt.

Auch Fräul. Rossi hat sich zu einer ganz ausgezeichneten Vertreterin ihres Faches entwickelt; Rollen wie in diesem Stücke die gutmüthig-naive Vertha wird man nicht leicht gracioser und lebensvoller interpretirt sehen können. Nicht charakteristisch spielte auch Fräul. Callemant die Marquise von Menneville, die „fleischgewordene Mode“. Auch ihre Rivalkin, Frau von Berny, ward von Fräul. Singer drastisch dargestellt. Die letztere Dame hat überhaupt in letzter Zeit die erfreulichsten Fortschritte gemacht; bei Fräul. Callemant wäre zu wünschen, daß sie sich bald einmal in größeren und ihrem Talente mehr entsprechenden Rollen betheiligen könnte. Frau Woiß repräsentirt die alte adelstolze Gräfin Renesse nach besten Kräften.

Den meisten Erfolg errang Herr Hubner als Richard von Kerbrand, allerdings auch die dankbarste und effectvollste Partie des Stückes. An edler Haltung, eleganter Tourneur ließ die Leistung Nichts zu wünschen übrig, aber auch sonst kamen alle Vorzüge dieses Darstellers auf's Beste zur Geltung, vor allen Dingen das schöne Maß, das ihn immer in den feinsten künstlerischen Grenzen hält, und wie leicht hätte es hier bei dem Stottern überschritten werden können! Ohne weiter ins Detail zu gehen, können wir nur mit einem Worte sagen, daß Herr Hubner in solchen Rollen ein ganz einziger Künstler ist. Mit Wärme und Leben spielte Herr Stägemann den Tristan; das Schwantende und Jaghafte des Charakters, das sogar leicht bis zum Halblosen hinabfallen kann, wachte er mit Gläd und künstlerischem Geschick auszugleichen und zu verdecken. Die wenig charakteristische Rolle des Grafen Renesse führte Herr Sunagar mit Gewandtheit durch; auch Herr Schmidt spielte den Herzog von Bann-Mar angemessen.

Das Stück fand bei dem Sonntagspublikum eine enthusiastische Aufnahme, und allein um der vorzüglichen Darstellung willen wäre zu wünschen, daß es sich für längere Zeit auf dem Repertoir behaupten möchte.

Emil Hopffer.

steuerfreie Gegenstände dem Octroi zu unterwerfen. Obwohl die hiesige Handelskammer diesen so veränderten Octroi-Tarif begutachtet und gebilligt hatte, ist er doch in vielen Schichten der Bevölkerung Gegenstand lebhafter Gegenbetrübungen gewesen, die sich bis nach Berlin hin bemerkbar gemacht haben. Es wird, denken wir, in der Einwohnerversammlung am nächsten Freitag, das Reichsfinanzministerium, dem allgemeinen Wunsch der hiesigen Bevölkerung entsprechend, die Artikel Caffe, Chocolate, Cichorie und Zucker von der Liste der neu zu steuernden Gegenstände gestrichen und daß es ferner die von der Handelskammer vorgeschlagene Octroi-Gebühr für alle Arten von Oelen und von Wein von 6 Francs auf 4 Francs pr. Hectoliter herabgesetzt hat. Freilich wird durch diese Erleichterungen das städtische Deficit um weitere 50,000 Francs, wie man meint, vergrößert werden, doch fällt es hoffentlich nicht schwer, irgend ein Steuerobject zu ermitteln, das zur Deduction des Gesamtausfalls herangezogen werden kann. Unseren einheimischen Mitbürgern wird in der Entscheidung des Reichsfinanzministers die Bemerkung besonders wohlthun, daß man das Gutachten der Handelskammer nicht für einen genügenden Grund der Meinung des Gemeinderaths, der aus bekannten Gründen bekanntlich noch bis zum 15. April 1874 suspendirt ist, erachten könne, um eine durchgreifende Veränderung des Octroi-Tarifs gutzuheißen, während die Anderen mit Genehmigung der Wahrung des in der Reichsverfassung ausgesprochenen Princips der Befreiung der noch bestehenden Octroi-Abgaben in der Erklärung bemerkt haben, daß eine Ausbreitung der Octroi-Besteuerung sich Angesichts der Verfassung nicht rechtfertigen lasse.

Aus der Redaction des „Cl. Journ.“ schiebt dieser Tage der einzige derselben angehörige geborene Deutsche, Herr G. Bauer, früherer Redacteur des „Niederheim. Cour.“, aus, um in die Redaction der „Schlesischen Presse“ in Breslau einzutreten. Damit ist der letzte Schein eines Zusammenhanges des genannten Blattes mit deutschen Dingen — mehr als ein Schein ist es nie gewesen — beseitigt. Herr Bauer wird, selbst wenn es von den Redactoren und Garant des Blattes gewünscht würde, schwerlich einen Nachfolger erhalten, denn welcher Deutsche gäbe sich wohl dazu her, an einem Blatte mitzuarbeiten, das es fortgesetzt für seine Aufgabe erklärt, dem „drohenden Unheil eines Aufgehens des Elsas“ in Deutschland entgegenzuwirken?

Von der Flottzeit, mit der die Franzosen sich selber belügen und Andere zu belügen suchen, liefert ein Stahlstich, der seit mehreren Tagen in verschiedenen Schaufenstern hieselbst ausgestellt ist und stets von Schauern von Vertretern des hiesigen wälischen Typus eifrigt beaugensichtigt wird, wieder einmal einen sprechenden Beweis. Das Opus, peint par Protais, im Verlage von Souppil & Co., stellt eine Anzahl von Gruppen französischer Soldaten von höchst reducirtem Ansehen und mit dem Ausdruck tiefer Niedergeschlagenheit und Trauer dar; eine im Hintergrunde befindliche preußische Wache läßt uns erkennen, daß wir es mit Gefangenen aus einer der zahlreichen Capitulationen im letzten Kriege vor ihrer Abführung nach Deutschland zu thun haben. Soweit ist Alles in besser Ordnung und man kann dem Künstler nur ein Compliment über die Lebenswahrheit seines Bildes machen. Aber die Unterschrift desselben lautet: „Les vainqueurs de Gravelotte après la Capitulation de Metz le 1. Novbre. 1870.“ Also, die ganze Welt weiß, und der gerade jetzt die Aufmerksamkeit Aller in Anspruch nehmende Prozeß Bazaine hat es um Ueberflusse nochmals dargelegt, daß die Franzosen am Tage von Gravelotte das Weite gewinnen wollten, daß sie von dem deutschen Heere daran verhindert, auf Metz zurückgeworfen und dort umzingelt worden sind, aus welcher Umzingelung sie nur durch den Abmarsch in die deutsche Kriegsgefangenschaft befreit wurden, und dennoch nennen sie sich: Les vainqueurs de Gravelotte!

Vor Bildern ganz anderer Art stehen gleichfalls dieser Tage unausgeseht starke Gruppen von Einheimischen. Es sind dies die an einem Schaufenster der großen Trübner'schen Buchhandlung, an der Ecke des Münsterplatzes und der Krämergasse ausgehängten, in ganz Deutschland so wohl bekannten Studentenbilder: Bauhainen, Commerse, den „Landesvater“ u. d. d. Es ist ein unerfreulicher Beweis dafür, wie sehr die hiesige Bevölkerung deutschem Entfremdeten entgegen ist, daß sie diese Bilder in so auffällender Weise anstaut.

Defferre.

Wien, den 24. October. In einer der Reichshaupt- und Residenzstadt würdigen Weise wurde heute Vormittag halb 12 Uhr die Vollendung der Hochquellenleitung von der Gemeinde gefeiert. Der Schauplatz der Feier war die Gartenanlage vor dem Schwarzenberg-Palais nächst der Schwarzenberg-Brücke. Die nächste Umgebung des Festplatzes war mit Fahnen und Guirlanden, der Hochstrahlbrunnen, in dessen Mitte sich eine Gruppe von Felsstücken erhebt, reich mit Blumen geschmückt. Lange vor Beginn der Feier hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum um den Festplatz herum gesammelt. Um 11 Uhr erschienen Bürgermeister Dr. Felber, die beiden Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Remald und Krumm mit den Mitgliedern der Wasserversorgungs-Commission und den Mitgliedern des Gemeinderaths. Bald darauf fanden sich auch die von Seite der Gemeinde geladenen hohen Gäste ein, die Erzherrzog, die Minister und v. A. Präcize halb 12 Uhr erschien der Kaiser mit dem Kronprinzen, an welchen sodann der Bürgermeister eine Ansprache hielt, auf welche der Kaiser erwiderte. Die Anwesenden brachten sodann dem Kaiser ein lebhaftes Hoch aus. Gleichzeitig begannen die Wasserkinde des Hochstrahlbrunnens zu spielen; Musik und Salven erklangen. Das festliche Schauspiel, welches sich um die Mittagsstunde vollzog, hatte schon früh Morgens sein Vorbild in den einzelnen Bezirken. Ein ganz anderes Leben, als an den gewöhnlichen Werktagen, spielte sich an den verschiedenen Abbrunnen, den Lieblings-Conversationsplätzen aller getreuen Dienstmädchen und ihrer ungetreuen Amateurs ab. Viele der Brunnen, aus welchen heute zum erstenmale das kristallhelle Raß der Alpen fließen sollte, waren mit Heißig und Blumengewinden geschmückt. Unter die weiblichen Gestalten, die sonst um die Morgenstunden hier Wasser zu schöpfen pflegen, mischten sich heute fremde Besucher, welche die Abbrunnen sonst nicht zu ihren Sammelpunkten zu wählen pflegen. Da sah man ernste Männer, würdige Matronen, die mit kleinen Flaschen oder Trinkgläsern des großen Momentes harrten. Als die Wasserwechsel geöffnet wurden, drängten sich Alle zu den Brunnen, um den ersten „Trunk“ zu erhalten. Nun ging das Loben und Schimpfen los. Das letztere war zum Anfang vorwiegend. Trübe floß das Wasser aus den Röhren und hatte einen gar bitteren, sälsigen Geschmack. Aber bald floß es heller und heller, bis es endlich kristallklar quoll. Nun kam das Lob an die Reihe, und mehr als einem erpichtem Hydropathen entrannen Tränen vor Vergnügen über das köstliche Raß. Das Lob desselben wurde aber bald in alle Häuser getragen; da wurde gekostet und wieder gekostet und schließlich kam Alles zu dem Resultate, das Wasser der Hochquellen sei wunderbar gut, und der heutige Tag verdiene nicht nur gefeiert zu werden auf dem festlich geschmückten Schwarzenbergplatz, sondern auch draußen in der Vorstadt, bis dorthin, wo die „letzten Häuser“ stehen! Heute wurden, wie wir noch anzusehen, die sämtlichen öffentlichen Brunnen in den Bezirken Wieden, Margarethen und Neubau und die größte Anzahl der Brunnen der inneren Stadt und des Bezirkes Mariahilf mit Hochquellenwasser gespeist. Die Bezirke Alsergrund und Josefsstadt erhalten die Hochquellenleitung noch im Laufe dieses Jahres.

Den Abschluß der öffentlichen Feier, welche der Vollendung der Hochquellenleitung galt, bildete eine Beleuchtung des Hochstrahlbrunnens. Der Platz vor dem Brunnen, der Schwarzenbergplatz und alle Zugänge bis auf weite Entfernung waren schon vor Eintritt der Dunkelheit dicht mit Menschen besetzt. Kurz vor 7 Uhr

begann der Hauptstrahl des Brunnens, welcher bisher nur bis zu geringer Höhe gestiegen war, sich allmählig zu heben und gleichzeitig fiel auch das elektrische Licht von vier Seiten auf die emporstrebende Wasserfalle. Binnen wenigen Sekunden erhob sich der mächtige Strahl weit über die umliegenden Gebäude, ihn einschließend wie Trabanten, stiegen vier kleinere Strahlen bis zu geringerer Höhe empor und über das weite Beden hin stuteten von der Außenwand gegen die Mitte zu einige hundert Wasserfäden — dies alles glühend im magischen Lichte und wild durch einander gejagt von einem heftigen Südwind.

Aus Anlaß der Vollendung der Wiener Hochquellen-Wasserleitung publicirt die „Wiener Zeitung“ eine Reihe von Auszeichnungen, durch deren Verleihung der Kaiser, dessen hochherziger Initiative durch ein Geschenk des Kaiserbrunnens die Stadt Wien in erster Reihe die aus diesem großartigen Werke erwachsenden Vortheile zu danken hat, die Verdienste der für das Zustandekommen des Unternehmens am eifrigsten thätigen Männer anerkennt. Es ist dies zunächst Graf Ernst Hoyer-Sprinzenstein, der der Commune die Strenge seiner Quelle unentgeltlich überlassen hat; demselben wurde die Würde eines Geheimrathes verliehen. Bürgermeister Dr. Felber, der schon seit dem Jahre 1862 für die Bewirtlichung des Hochquellen-Projektes wirkte, erhielt den Eisernen Kronen-Orden zweiter Classe und Magistrats-Director Wilhelm Grobmann als Leiter der ersten schwierigen Grundeinkündigungen denselben Orden dritter Classe. Den Mitgliedern der gemeinderäthlichen Wasserversorgungs-Commission, welche in derselben am längsten thätig waren, sowie den geistlichen Urhebern und Leitern des großen technischen Wertes wurde der Franz-Josef-Orden zu Theil.

Auf dem Weltausstellungsplatze erragt es einiges Aufsehen, daß gestern der hydraulische Aufzug des Herrn Oboor zur Innengalerie der Rotunde gerichtlich unter Sequester gestellt wurde, so daß der Besitzer gegenwärtig bei dem Apparate vollständig untheilhaftig ist. Auf die erhobene Reclamation wurde ihm bedeutet, der Sequester sei zur Sicherstellung jener 25 Procent verhängt worden welche vom Bruttogewinne allmonatlich an die Generaldirection abzuführen sind. Herr Oboor hat jedoch nachgewiesen, daß er bisher monatlich allen seinen Verpflichtungen nachgekommen sei. Wäre Anlaß zu Befürchtungen für den Schluß des laufenden Monats vorhanden gewesen, so böte doch der auf 15,000 Gulden geschätzte Apparat selbst genügende Garantien. Die Verhängung des Sequesters erfolgte so rasch, daß die Thätigkeit des Apparates auf kurze Zeit unterbrochen werden mußte, da sich die Leute des Herrn Oboor weigerten, an dem sogar mit einem gerichtlichen Siegel versehenen Aufzuge zu arbeiten. Die Generaldirection mußte neue Arbeiter acquiriren, welche dann die Inbetriebung des Apparates bewerkstelligten. Herr Oboor hat sich an den Rechtsfreund der hiesigen französischen Botschaft, Herrn Dr. Winwater, gewendet, welcher nun die geeigneten Schritte für seinen Klienten eingeleitet hat.

Der gestrige Besuch auf dem Weltausstellungsplatze bezifferte sich auf 52,020 Personen.

Der deutsche Kaiser hat für die Beamten des Hofes außerordentlich werthvolle Ringe und für die Dienerschaft 12,000 Gulden zurückgelassen.

Wien, den 25. October. Der österreichische Gesandte in Kopenhagen, Graf Paar, ist gutem Vernehmen nach, zum Votschaffer am päpstlichen Hofe ernannt worden.

Heute haben in 15 Wahlbezirken Wahlen für den Reichsrath stattgefunden. Bisher liegt das Resultat von 12 Wahlen vor, welche sämtlich verfassungstreu ausgefallen sind.

Telegramme des „Hamburg. Correspondenten.“

Berlin, den 27. Octbr. (Reut. Tel.) Die große, der Centralbank für Bauten gehörende Dampf-Journierdneimühle nebst der daneben befindlichen Oufabrik und Wäschfabrik bei der Weidendammer Brücke ist in vergangener Nacht total ausgebrannt. Der Kaiser besuchte während des Feuers die Brandstätte. Menschen sind nicht verunglückt.

Nach Mittheilung der Centralbank für Bauten beträgt der oben gemeldete ihr verursachte Brandschaden 90,000 M und ist durch Versicherung ausreichend gedeckt.

Berlin, den 27. October. (Reut. Tel.) Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ erörtert den Anspruch des Papstes, daß alle Getauften ihm angehören, mit der Ausführung geschichtlicher Thatfachen, wodurch derselbe seit drei Jahrhunderten unpraktisch geworden sei. Der Anspruch wäre heute noch praktisch, wenn nicht die deutsche Gesetzgebung, wogegen die Päpste stets protestirten, dafür gesorgt hätte, daß aus den Principien der Vaticanus nur diejenigen Consequenzen gezogen würden, welche wir Deutsche vertragen. Weil die Curie Alles wollen muß, könne ihr niemals Alles, was sie begehrt, gewährt werden. Die Antwort des Kaisers sei keine beschränkte, confessionelle, sondern stehe auf dem Standpunkt der katholischen und der evangelischen Kirchen Deutschlands der letzten drei Jahrhunderte, auf der alten Rechtsgrundlage des deutschen Religionsfriedens. Zu allen Confessionen sprechen aus den Worten des Kaisers an den Papst Religionsfreiheit und Religionsfriede.

Berlin, den 27. October. (Reut. Tel.) Bischof Reinkens wird heute um 1 1/2 Uhr vom Kaiser in besonderer Audienz im königl. Palais empfangen.

Dresden, den 27. October. (Reut. Tel.) Ueber das Befinden des Königs ist heute Morgen nachstehendes Bulletin ausgegeben worden: Bismarck, den 27. Oct., früh 7 1/2 Uhr. Der Zustand Sr. Maj. ist unverändert, jedoch ist die rechte Hälfte des Körpers fast vollständig gelähmt. Der hohe Kranke hat keinerlei Nahrung wieder zu sich genommen und ist nach wie vor vollkommen bewusstlos.

Stuttgart, den 27. October. (Reut. Tel.) Der „Mercur“ berichtet aus Siegmaringen aus better Quelle: Die Zeitungs-nachricht, daß die bevorstehende Reise des Prinzen Friedrich von Hohenzollern mit einer in Aussicht genommenen Stellung in Rumänien zusammenhänge, entbehrt jeder Begründung.

Paris, den 27. October. (Reut. Tel.) Lemoine führt in dem „Journal des Debats“ aus, daß falls die Monarchie nicht proclamirt werde, die Republik nicht als definitive Regierungsform proclamirt werden könne. Die Auflösung der Nationalversammlung sei alsdann unvermeidlich, neue Wahlen würden statthaben unter größter Unruhe. Die jetzige Nationalversammlung sei eine wahrhaft constituirende, ihr Ursprung verleihe ihr gewaltige moralische Superiorität über die Körperschaften, welche die erste Restauration herbeiführten.

Bern, den 27. October. (Reut. Tel.) Die in Delsberg im Berner Jura für den 26. d. anberaumte Versammlung von Liberalen hat dort gestern stattgefunden und war von etwa 2000 Personen besetzt. Als Redner traten Solisaint, Frossard und Ducommun auf und wurden die von ihnen beauftragten, im revisionistischen und anticlericalen Sinne gehaltenen Resolutionen angenommen. Die Bevölkerung zeigte eine der Versammlung sympathische Haltung.

Rom, den 27. October. (Reut. Tel.) „Observatore romano“ und die „Voce della verita“ dementiren die Nachrichten des „Memorial diplomatique“ über eine Note Chambord's an die europäischen Cabinette bezüglich seiner politischen Ansichten. Der „Observatore“ namentlich leugnet die Existenz seiner Note und meint, der Inhalt derselben wäre eine Beleidigung des Charakters Chambord's. Er

beweist diese Behauptung durch Anführung des Schreibens Chambord's an Bismarck vom 25. Januar 1870, in welchem derselbe über die Brochüre: „Frankreich, das Kaiserthum und das Papstthum“ seine Freude ausdrückt und die Ansicht bekundet, es sei die Pflicht Frankreichs, das Papstthum zu vertheiligen.

New York, den 27. Octbr. (Reut. Tel.) Mehrere Eisengießereien und Baumwollspinnereien im Inlande wurden geschlossen; die Geschäfte stoden.

In Memphis ist das gelbe Fieber im Abnehmen begriffen; in den letzten 14 Tagen sind 417 Personen daran gestorben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 27. October. (Orig. Tel.) Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Reichsregierung, die nächste ordentliche Reichstags-Session erst im Herbst 1874 zu berufen. Dagegen soll der neugewählte Reichstag im Frühjahr zu einer kurzen außerordentlichen Session behufs Feststellung des Reichsmilitärgesetzes zusammentreten.

Köln, den 27. October. (Reut. Tel.) Vor der Correctionskammer des Landgerichts wurde gegen Erzbischof Melchers wegen geschwundriger Anstellung von Geistlichen in 6 Fällen in contumaciam verhandelt. Der Staatsanwalt beantragte in jedem Falle die Verurtheilung in 500 Thlr., event. 4 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf je 200 Thlr., event. 2 Monate Gefängniß.

Dresden, den 27. October. (Reut. Tel.) In der zweiten Kammer interpellirten Stauff und Genossen, ob die neuesten Denkschriften zu Aufrechthaltung der Rechtsansprüche des Schönburgischen Hauses der sächsischen Regierung und dem Bundesrathe eingereicht seien und was die Regierung thun werde? Minister von Kostig erwiderte, dieselben seien dem Bundesrathe nicht vorgelegt und der Regierung nicht überreicht. Verhandlungen wegen Durchführung politischer Reformgesetze im Schönburgischen seien angeknüpft; einzelne Mitglieder des Hauses seien entgegenkommend. Wenn die Verhandlungen nicht gelängen, sei dennoch die Durchführung beschlossen, mit Ausnahme einzelner Punkte, wo der Refere entgegenstehe. Die künftige vom Reich zu beschließende Gerichtsorganisation sei selbstverständlich auch für das Schönburgische vollgültig und ein Widerspruch dagegen unzulässig.

Rom, den 27. October. (Reut. Tel.) Der Jesuiten-General beschloß nach Belgien zu gehen. Die Jesuiten räumen die Klöster definitiv am 2. November. Mehrere derselben werden bei Privaten wohnen.

Bermischte Nachrichten.

Die „Berliner Wespen“ enthalten folgenden: „Guten Rath an Alle, welche es werden wollen.“ Willst Du Vordirector werden, Freund, so laß Dich nicht verführen: Den! des Stedriess, laß auf Erden Niemals Dich photographiren! Die Zwei vom Thüringer Bantverein.

Nachen, den 26. October. Der vor Kurzem mit Hinterlassung eines Deficits von 35,000 Thalern verschwundene Gütercasirier der Rheinischen Eisenbahn ist heute Morgen gefänglich hier eingebracht worden.

Der Reichskanzler erseute sich in Wien nicht bloß einer allgemeinen öffentlichen, sondern auch einer besondern privaten Aufmerksamkeit. Das „N. W. Z.“ weiß zu berichten, daß die Zahl der Briefe, die unter seiner Adresse während der wenigen Tage seines Aufenthalts im Kaiserhof einlangten, sich auf viele Hunderte belaufen. Ein alter Herr suchte Sonnabend in dringlicher Weise zum Reichskanzler zu gelangen, und als ihm das nicht gelang, überreichte er dem „Promemoria“ zur Abgabe an den Fürsten. Er nennt sich in demselben einen „patriotischen Oesterreicher“ und „guten Deutschen“, und als solcher legt er dem Reichskanzler an's Herz, zur Bekräftigung und Dauermachung der neugeknüpften Freundschaft Deutschlands und Oesterreichs — uns die Kriegskosten des Jahres 1866 wiedererstattet und zum Ersatz der in sieben Jahren aufgelaufenen Zinsen aus Zinseszinsen pauschaliter das Deficit der Weltausstellung zu decken.

Bismarck in der Ausstellung. Der deutsche Reichskanzler hat einen Tag vor seiner Abreise nach einem Besuche der Ausstellung sich auf das herzlichste von den Mitgliedern der deutschen Commission verabschiedet. „Ich lasse Sie nun wieder allein.“ sagte der Reichskanzler, „und kann Ihnen die Versicherung geben, daß all das Gesehene und insbesondere unsere Abtheilung großen Eindruck auf mich gemacht hat — aber, wenn ich offen sprechen soll, man wird entsetzlich müde, wenn man die Galerien zwei, drei Stunden lang durchlaufen hat.“ „Aber warum haben sich Durchlaucht nicht des Kollstuhles bedient?“ — „Mit dem Kollstuhl fahren... dazu kann ich mich nicht hergeben!“ Ein Anderes wäre es, wenn man zu Pferde durch die Galerien eilen dürfte; ich wollte den halben Tag in der Ausstellung herumreiten.“ — „Das würde allerdings einiges Aufsehen erregen.“ bemerkte ein Commisjär lächelnd. — „Gewiß“, erwiderte der Reichskanzler, „dann ich doch nicht zu Fuße erscheinen, ohne daß ich Alles an meinen Rockschößen hängt — das ist ein sehr genantes Gefühl... und ich bin doch nicht des Vergnügens allein halber hier; wir haben sehr viel zu thun, und das Geschäft geht Allem vor.“ Ein Commisjär erlutigte sich nach der Familie des Reichskanzlers, und Bismarck erwiderte, daß er gerne auch seine Frau mitgebracht und ihr die Ausstellung gezeigt hätte, wenn es möglich gewesen wäre, Alles unbemerkt und incognito zu sehen; er habe indeß fast jeden Tag nach Hause geschrieben und seine Wiener Eindrücke der Gattin mitgetheilt. Da das obige Gespräch authentisch ist, so ist allen politischen Correspondenten in dem Auspruche Bismarck's, daß ihn nicht das Vergnügen, sondern Geschäfte nach Wien führten, ein weites Feld für die ersten Combinationen gegeben.

Ein zweites zu der Dundeischen Walfischfängerflotte gehöriges Schiff, der „Erit“, ist heimgekehrt mit drei zu der Expedition der „Polaris“ gehörenden Männern an Bord. Es sind diese der Astronom Bryan, Matrose Mand und Heizer Booth. Sie sind alle wohl und munter. Nachdem sie am 7. Juli von dem „Havenscraig“ aufgefunden worden waren, wurden sie auf den „Intrepid“ und am 24. September, als der „Erit“ heimgekehrte, auf diesen gebracht. Sie sprechen mit größter Anerkennung über die ihnen von allen Capitänen zu Theil gewordene Behandlung.

Von den zahlreichen Statuen, das weinende Elsaß vorstellend, welche in der französischen Abtheilung der Weltausstellung zu sehen sind, hat der Graf Chambord dieser Tage eine Alstatue in Bronze käuflich erworben. Dieses weinende Elsaß trägt nun einen tröstlichen Fettel mit der Aufschrift: Achetés par Monseigneur le Comte de Chambord.

Abgang der Eisenbahnzüge.

1. Berlin-Hamburger Eisenbahn:
 Von Hamburg: 7 U. 50 M. Morg. (bis Berlin), 9 U. 45 M. Vorm. (nur bis Bergedorf), 11 U. 30 M. Morg. (bis Berlin), 3 U. — M. Nachm. (Schnellzug bis Berlin), 3 U. 15 M. Nachm. (bis Wittenberge), 6 U. 25 M. Nachm. (bis Wittenberge), 7 U. Abds. (bis Friedrichsruh), 9 U. 45 M. Abds. (bis Berlin), 10 U. 30 M. Abds. (bis Friedrichsruh), 11 U. 30 M. Abds. (Courierzug bis Berlin).
2. Lübeck-Hamburger Eisenbahn:
 von Hamburg 7 U. Morg. nach Lübeck, Cutin,

Medtenburg und Stettin, 10 U. 40 M. Morg. nach Lübeck, Medtenburg und Stettin, 1 U. 40 M. Nachm. nach Lübeck und Cutin, 4 U. 15 M. Nachm. nach Lübeck, Medtenburg und Cutin, 8 U. 45 M. Abends nach Lübeck.
 von Lübeck nach Hamburg: 7 U. 15 M. Morg., 10 U. 30 M. Vorm., 3 U. 50 M. Nachm., 6 U. 44 M. Abds., 8 U. 45 M. Abends.
3. Hamburg-Altonaer Verbindungsbahn:
 (Abfahrt von der Station Klosterthor): 6 U. Morg., 7 U. 50 M. Morg., 9 U. 25 M. Morg., 10 U. 40 M. Morg., 11 U. 40 M. Morg.

1 U. Nachm., 2 U. 25 M. Nachm., 2 U. 55 M. Nachm., 3 U. 45 M. Nachm., 4 U. 20 M. Nachm., 6 U. 10 M. Nachm., 6 U. 15 M. Abds., 6 U. 55 M. Abds., 8 U. 20 M. Abds., 9 U. 25 M. Abds., 10 U. 40 M. Abends.
 *) Anschluß nach Kiel.
 Von Altona nach Hamburg (Klosterthor): 6 U. 45 M., 8 U. 28 M., 10 U. 30 M., 11 U. 30 M. Vorm., 12 U. 35 M., 2 U. 2 U. 55 M., 3 U. 40 M., 4 U. 35 M. Nachm., 5 U. 45 M., 6 U. 20 M., 7 U. 40 M., 8 U. 20 M., 9 U. 35 M., 10 U. 10 M., 11 U. 10 M. Abends.

4. Blankeneseer Bahn:
 (Abfahrt von der Station Klosterthor): 6 U. Morg., 10 U. 40 M. Vorm., 4 U. 20 M. Nachm., 6 U. 15 M. Abds., 8 U. 20 M. Abds. Alle Züge zwischen Altona und Blankenese halten bei Bahrenfeld und Alttied.
5. Bente-Hamburger Bahn:
 von Hamburg nach Hamburg: 7 U. 5 M., 9 U. 15 M. Morg., 11 U. 40 M. Vorm., 1 U. 30 M., 3 U. 40 M. Nachm., 6 U. 30 M., 8 U. 40 M., 9 U. 45 M., 11 U. Abds.
 *) Anschluß nach Hannover.

von Hamburg nach Hamburg: 7 U. 11 M. 8 U. 39 M. 11 U. 11 M. 12 U. 22 M. 3 U. 30 M. Nachm. 6 U. 15 M. 8 U. 50 M. 9 U. 40 M. 10 U. 40 M. Abends.

* Anstufung nach Kiel. Die fett gedruckten Züge sind Courier- resp. Schnellzüge.

Telegr. Fonds-Berichte.

Table with columns: Amsterdam, den 27. Oct. (Reut. Tel.), Cours 27 Oct., Cours 25 Oct. Lists various financial instruments like holl. Staatsschuld, neue Spanier, Russ.-Hamb. Certificate, etc.

Wechselcourse vom 27. Oct.: London, k. S. ... Hamburg, k. S. ... Paris, k. S. ... Frankfurt a. M. ... Wien

Berlin, den 27. Octbr. Reut. Tel. Die preussische Bank erhöhte den Wechsel-Discount von 1/2 auf 5/8 und den Lombardzinsfuß von 5/8 auf 6/8.

Berlin, den 27. Oct. Reut. Tel. Bezüglich der bereits gemeldeten, gestern stattgehabten Konferenz von Vertretern grosser Bankinstitute zur Berathung der Mittel und Wege, wie durch gemeinsames Handeln auf Beseitigung des Misstrauens hingewirkt werden könne, schreibt die "Berliner Börsen-Ztg." den Gegenstand der eingehenden Berathung hätten folgende Vorschläge gebildet: Systematisch betriebene Zusammenlegung der noch nicht vollgezahlten Papiere zu vollen Actien und damit Befreiung des Geldmarktes von der Besorgnis vor der Ausschreibung neuer Einzahlungen auf theilweise entwerthete Papiere, ferner die Betreibung der Liquidation einer vermehrten Anzahl Actiengesellschaften, namentlich neu gegründeter Banken, die Beschaffung von Mitteln, um auf solche zu liquidirende Werthe baldigst Abschlagszahlung an die Besitzer der Actien zu leisten, und schliesslich die Bildung eines Fonds, um durch Hineinnahme und Kaufen von über das berechnete Maass entwertheten Papieren auf die Herstellung des Vertrauens hinzuwirken.

Table with columns: Berlin, den 27 Oct. Reut. Tel., 12 Uhr 5 M., 2 Uhr 15 M., Schluss Course, Gest. Privat-Verkehr. Lists various bank and stock prices.

Schluss: Still, internationale Werthe gedrückt. Wechselcourse vom 27. Oct.: Wien, lang. ... Petersburg, kurz. ...

Bremen, den 27. Oct. (Reut. Tel.) 2 Uhr 36 Min. Lloyd-Actien Litt. A. 108 Gd., - bez. do. do. B. - Gd. - bez. Junge Lloydactien 106 1/2 Bf. Nationalbankactien 84 Geld.

Leipzig, den 27. Oct. (Reut. Tel.) Die Leipziger Bank erhöht von morgen ab den Wechseldiscount auf sechs und den Lombardzinsfuß auf sieben Procent.

Table with columns: Frankfurt, den 27 Oct. (Reut. Tel.), 12 Uhr 35 Min., Schluss Course, Gest. Privat-Verkehr. Lists various bank and stock prices.

Wechselcourse k. S. vom 27. Oct.: Hamburg 105, Wien 103 3/4, London 118 3/8, Berlin 106, Paris 93 3/8

Frankfurt, den 27. Oct. (Reut. Tel.) Die "Frankfurter Zeitung" vernimmt, der Rechnungsabschluss der deutschen Effecten- und Wechselbank wiese pr. 1. Juli 1872/73 einen Reingewinn von 900,000 Gulden, resp. 13 % auf, unabhängig von einer Verstärkung des Reservefonds um 60,000 Gulden. Die Bank besitzt gegenwärtig ein Wechsel-Portefeuille von über 5 Millionen Gulden, resp. ca. 3/4 des Geschäftscapitals.

Die austro-deutsche Bank schreibt eine ausserordentliche Generalversammlung zum 13. Novbr. zur Berathung über die Einziehung von zwanzigtausend Stück Actien im öffentlichen Subscriptionswege behufs Reduction des Actienkapitals von 8 auf 6 Millionen aus.

Table with columns: London, den 27. Oct. (Reut. Tel.), 11 U. 16 M., Schluss Course, Schluss Course vom 27. Oct. Lists various bank and stock prices.

Table with columns: Newyork, den 25 Oct. (Reut. Tel.), Schlusscourse, 25 Oct., 24 Oct. Lists various bank and stock prices.

* Wien, den 27. Oct. (Original-Telegramm.) 10 Uhr 12 M., 15 M., 35 M., Schluss Course, Schluss Course v. 27. v. 25.

Table with columns: Wien, den 27. Oct. (Original-Telegramm.), 10 Uhr 12 M., 15 M., 35 M., Schluss Course, Schluss Course v. 27. v. 25. Lists various bank and stock prices.

Wien, den 27. Oct. (Reut. Tel.) Nachbörse. Creditactien ... Anglo-Austrian-Bank ...

Paris, den 26. Oct. Reut. Tel. Auf dem heutigen Boulevard-Verkehr wurde die Neueste Anleihe zuerst zu 92.35, schliesslich zu 92.17 1/2 gehandelt.

* Paris, den 27. Oct. 1 Uhr 15 Min. Original-Telegramm. 3% Rente ... Neue 6% franz. Anleihe ...

Table with columns: Neueste Anleihe, Italienische Rente, Staatsbahn, Lombarden, Türken, 3% Spanier, extér., Wechselcourse auf London, Banque de Paris, Privatdisconto 5 1/2%.

Paris, den 27. Oct. (Reut. Tel.) 3 Uhr 30 Min. 12 U. 30 M., Schluss Course vom 27., Schluss Course vom 26.

Table with columns: 3% Rente, do. Schluss-Course, Neueste Anleihe v. 1872, Neue 6% Anleihe, Italien. Rente, do. Tabacksactien, Oest.-Franz. Staatsbahn, do. do. neue, Nordwestbahn, Lombarden, do. Prioritäten, Türken, Neue Türken, Türkische Loose, 3% Spanier intér., do. extér., Banque de Paris.

Abend-Börse. Frankfurt, den 27 Oct. (Reut. Tel.) 7 Uhr 36 Min.

Table with columns: Creditactien, Staatsbahn, do. neue, 1860er Loose, Amerikan. 6% Anleihe pr. 1882, Lombarden, Silber-Rente, Papier-Rente, Flau.

Bank-u. Eisenb.-Ausweise.

Berlin, den 27. Octbr. (Reut. Tel.) Der neueste Ausweis der preussischen Bank ergibt gegen die letzte Aufmachung folgenden Bestand der Haupttribiken:

Table with columns: Geprägtes Geld u. Barren, Kassenanweisungen und Privatanzahlungen, Wechselbestände, Lombardbestände, Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Activa, Banknoten in Umlauf, Depositen-Capitalien, Guthaben der Staatskassen, Institute und Privatpersonen, mit Einschluss des Giroverkehrs.

Wien, den 27. Oct. (Reut. Tel.) Die Lombardische Eisenbahn hat in der Woche vom 15. Oct. bis 21. Oct. auf ihrem österreichischen Netze 743,372 μ eingenommen, was eine Mehrernte von 27,613 μ gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres ergibt.

Telegr. Waaren-Berichte.

Amsterdam, den 27. Oct. (Reut. Tel.) 2 Uhr 40 Minuten. Getreide- und Colonialwaaren-Markt.

Weizen, loco unverändert. Roggen, loco unverändert, 7r October 227 1/2 μ , 7r März 237 1/2 μ , pr. Mai 236 μ , Galatz 232 μ , Petersb. neuer 240 μ . Rüböl, loco 31 μ , pr. Herbst 34 μ , 7r Mai 1874 36 1/2 μ . Leinöl, loco 36 μ , pr. Herbst 1873 35 1/2 μ , pr. Frühjahr 35 3/8 μ . Rübsamen, loco - μ , pr. Herbst 1873 - μ , pr. Frühjahr 376 μ , pr. 2000 Kil. Petroleum 18 1/4 μ . Pottasche 16 μ . Zinn, Banca-72 μ . Wetter: Schön.

Antwerpen, den 27. Oct. (Reut. Tel.) Petroleum, raff. Type weiss ruhig, loco 39 1/2 fr. bez. u. Bf., pr. laufendem Monat 39 1/2 fr. bez. u. Bf., pr. Novbr.-Decbr. 39 fr. bez. u. 39 1/2 fr. Bf., pr. Febr. 39 fr. Bf., pr. März 39 fr. Bf. Weizen fest, dänischer 37 1/2 fr. Roggen steigend, amerik. 28 1/4 fr. Hafer unverändert. Gerste steigend, Donau 22 fr. Schmalz, Wilcox, 26 3/8 μ . Speck, short clear, 110 μ .

Berlin den 27. Oct. (Reut. Tel.) 12 U. 25 M., 2 U. - M., 25 Oct.

Table with columns: Weizen, 7r Oct., 7r Oct. Nov., 7r Nov./Dec., 7r April/Mai, Roggen, 7r Oct., 7r Oct. Nov., 7r Nov. Dec., 7r April/Mai, Rüböl, 7r Oct., 7r Nov./Dec., 7r April/Mai, Spiritus, loco, 7r Oct., 7r Oct. Nov., 7r April/Mai, Petroleum, 7r Oct. Nov., 7r Nov./Dec., 7r April/Mai, Speck, short clear.

Spiritus, loco, 7r Oct., 7r Oct. Nov., 7r April/Mai, Petroleum, 7r Oct. Nov., 7r Nov./Dec., 7r April/Mai, Speck, short clear.

Mancheste, den 27. Octbr. (Reut. Tel.) Der heutige Markt war stetig, bei mehr Frage. Newyork, den 25. Oct. (Reut. Tel.) 25 Oct., 24 Oct. Baumwolle, middl. Upland ... Zucker ... Petroleum ... Mehl (extra State) ... Mais, old mixed ... Rother Frühjahrsweizen ... Fracht für Getreide nach Liverpool pr. Bushel ... Fracht für Baumwolle ... Schmalz, Wilcox ... Speck, short clear ... Baumwolle. Heutige Zufuhr 16,000 Ballen.

Bradford, den 27. Octbr. (Reut. Tel.) Wolle und Wollenwaaren. Wolle ruhig zu unveränderten Preisen, andere Artikel träge.

Bremen, den 27. Oct. (Reut. Tel.) 11 Uhr 20 Min. Petroleum eröffnet fest, loco 16 1/2 μ 35 μ , pr. Nov.-Dec. 16 1/2 μ 35 μ bez. Wetter: Bedeckt. Wind: NO., schwach. 2 Uhr 35 Min.

Petroleum ruhig, loco und Termine 15 1/2 μ 25 μ . Baumwolle unverändert. Begeben 299 Ballen amerikan. Reis. Verkauft 2500 Sack.

Glasgow, den 27. Oct. (Reut. Tel.) Rohreisen. Notirung für Mixed Numbers Warrants 112 s 6 d.

* Glasgow, den 27. October. 1 Uhr 10 Min. (Privat-Telegramm.) (Von Herrn H. L. Seligmann.) (Mittheilung von Herrn Bd. Blumenfeld.) Rohreisen. Warrants 112 s 6 d. cash.

Havana, den 25. Oct. (Reut. Tel.) Zucker No 12 ... 12 Rl. Wechselcourse auf London 82 μ Pr.

Hongkong, den 26. Oct. Reut. Tel. (7r anglo-indischen Ueberland-Telegraph via Point de Galle.) Grey Shirtings 6 1/2 Cattles 8 1/4 μ 2 s 5 1/2 μ 7r Stück. Water Twist 16/24 118 s 7r St. Baumwolle, Bengal fair medium 13 s. Thee, Canton fest, Foochow thätiger und strammer. Wechsel-Cours auf London 6 Monat Bankwechsel 4 s 3 3/8 d.

Köln, den 27. Oct. (Reut. Tel.) Getreide- und Waarenmarkt.

Table with columns: Weizen fester, loco hiesiger, loco fremder, 7r November, März 1874, Mai, Roggen unverändert, loco, 7r November, März 1874, Mai, Rüböl fester, loco, 7r October, Mai 1874, Leinöl, loco, Wetter: Triibe.

Liverpool, den 27. Oct. (Reut. Tel.) Baumwolle. Der Markt eröffnet stetiger. Muthmaasslicher Umsatz 12,000 Ballen. Tagesimport 5,000 Ballen, wovon - Ballen amerikan. und 1000 Ballen ostindische.

Liverpool, den 27. Oct. (Reut. Tel.) Baumwollmarkt. (Schlussbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, wovon 2000 Ballen am Speculanten und zum Export.

Table with columns: Middl. Upland, do. Orleans, Fair Egyptian, do. Dhollerah, do. Broach, do. Oomra, do. Madras, do. Bengal, Fair Smyrna, do. Pernamb., Fair middl. Dholerah, Middl. Dhollerah, Good middl. Dholerah, Good fair Oomra.

London, den 27. Oct. (Reut. Tel.) 11 Uhr 16 Min. An der Küste sind heute 10 Ladungen Weizen angekommen. Zum Verkauf wurden 13 Ladungen Weizen angeboten. Wetter: Prachtvoll.

Nachmittags. Caffee. Eine Ladung Rio-schwimmend wurde zu 89s begeben. Zucker. Notirung für Havana No 12, schwimmend nach Grossbritannien 26 3/4 s, ruhig. Butter. Holst. 138 a 140 s. Zinn, Straits- 123 £. Kupfer, Chili- 84 1/2 a 86 £, Wallaroo- 94 £.

Getreidemarkt. Zufuhren: Weizen, engl. 5516 Qr., fremder 56,823 Qr. Gerste, engl. 4719 - fremde 16,260 - Hafer, engl. 2340 - fremder 32,069 - Mehl, engl. 22,098 S. fremdes 305 Sack, 6709 Fass.

Der Markt eröffnet in steigender Tendenz. Wind: Nord. Schlussbericht. Preise sind in letzter Woche für Weizen, engl. 1s, fremden mitunter 1s, Hafer, Bohnen und Mais 6d, Malzgerste 1s gestiegen.

Islington-Viehmarkt. An den Markt gebracht waren 5600 Stück Hornvieh, 19030 Schafe, 400 Kälber, 200 Schweine. Bezahlt wurde pr. Stone von 8 μ :

Table with columns: Für Ochsenfleisch, Hammelfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch.

Abends. Talg, loco 41 s 9 d. Vorrath ... 37,561 Fass. Umsatz der Woche ... 1,500 " " Import ... 3,200 " " Rüböl braunes engl. 33 s 6 d. Leinöl loco Hull 31 s 3 d. Getreide, schwimmend fest.

Mancheste, den 27. Octbr. (Reut. Tel.) Garne und Stoffe. Der heutige Markt war stetig, bei mehr Frage.

Newyork, den 25. Oct. (Reut. Tel.) 25 Oct., 24 Oct. Baumwolle, middl. Upland ... Zucker ... Petroleum ... Mehl (extra State) ... Mais, old mixed ... Rother Frühjahrsweizen ... Fracht für Getreide nach Liverpool pr. Bushel ... Fracht für Baumwolle ... Schmalz, Wilcox ... Speck, short clear ... Baumwolle. Heutige Zufuhr 16,000 Ballen.

Paris, den 27. Octbr. (Reut. Tel.) 12 Uhr 30 Min. Productenbericht. Ruböl ruhig, 27 Oct. 25. Oct. 84 25 84 25

* Pernambuco, den 9. Oct. Telegramm der Herren Kellner & Co. Mittheilung von Hrn. Rudolf Martens.

Pernambuco, Datum fehlt. Reut. Tel. 7r Dampfer „Rio Grande“. Wechselcours auf London. 26a27 1/4 d.

* Rio Janeiro, den 4. October. Original-Telegramm. Von Herren Schmid, Gross & Co.

Bank-Actien. Zl. Div. Brief. Geld. Bezahlt. Nordd. Bank 5 13 1/2 130 129 1/2 130a129 1/2

Stettin, den 27. Oct. (Reut. Tel.) 1 Uhr 17 Min. Weizen fest, Oct./Nov. 85 84 1/2

Ang. überseeische Posten. Greencastle, den 27. Oct. (Reut. Tel.) Der Allan-Dampfer „Scandinavian“ traf ein.

Hamburg, den 27. October. (Schluss-Course.) Fonds. Zl. Brief. Geld. Bezahlt. Hamb. Feuer-Cassen-St.-Anl. 3 1/2 86

Industrie-Actien. Zl. Div. Brief. Geld. Bezahlt. Hamb.-Am.Pckf.-A.-G. 4 16 137 136 1/2 137 1/2

Börsen-Halle. Abends 8 U. 30 M. Oesterr. Silber-Rente pr. Cassa 63 6 1/2 Amerikaner 93 1/4

Prioritäts-Obligationen. Zl. Brief. Geld. Bezahlt. Alföld-Fiume 5 91 1/2

Schleswigsche Eisenbahn-Actien. Zl. Div. Brief. Geld. Bezahlt. Altona-Kieler 4 7 7 1/2 117 1/2

Hamburger Handelsnachrichten. ** Hamburger Viehmarkt. Den 27. Oct. Der Ochsenhandel war bei sehr grosser Zutritt

Waarenmarkt. Hamburg, den 27. October. Getreide. Weizen in loco fest; bezahlt 127pf. Märk. 270 Rm

Getreide. Weizen in loco fest; bezahlt 127pf. Märk. 270 Rm, 126/27pf. Lüchow. 268 Rm

Waarenmarkt. Hamburg, den 27. October. Getreide. Weizen in loco fest; bezahlt 127pf. Märk. 270 Rm

Mit der Berlin-Hamburger Eisenbahn sind vom 19. bis zum 25. October angekommen: 13 Stück Hornvieh, 1037 Schweine, 145 Kälber und 7 Hammel.

Eisenbahn-Einnahmen. Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn.

A. Magdeburg-Thale-Cöthen resp. Halle-Vienenburg nebst Zweigbahnen Magdeburg-Wittenberge und Berlin-Lehrte.

B. Stendal-Uelzen und Magdeburg-Neuhaldensleben. Die Einnahmen im Sept. 1873 betragen 4,156,600

C. Uelzen-Langwedel. Die Einnahme betrug im Sept. 30,034; bis ult. Sept. 1873 130,044.

Schweizer Westbahnen. Die Einnahme im Monat Sept. cr. betrug 1,240,000

Kursk-Kiew-Eisenb.-Gesellschaft. Im Sept. 1873 R. 292,555. Gegen 1872 weniger R. 1,443.

St. Louis u. South Eastern Railway Company. Die Einnahme im Sept. cr. betrug 123,713

Cuxhaven. Ein- und ausgepaffirte Seeschiffe.

Den 26. October. Angekommen: Schiff Capt. von. Elmore (D.), gest. Nachm., Englab.

In See gegangen: Schiff Capt. nach. Bulcan (D.), heute früh, Meyer, Cardiff.

Den 27. October. Angekommen: Schiff Capt. von. Cinar (D.), diese Nacht, Fossberg, Malmoe.

Den 27. October. Angekommen: Schiff Capt. von. Cinar (D.), diese Nacht, Fossberg, Malmoe.

Den 27. October. Angekommen: Schiff Capt. von. Cinar (D.), diese Nacht, Fossberg, Malmoe.

Den 27. October. Angekommen: Schiff Capt. von. Cinar (D.), diese Nacht, Fossberg, Malmoe.

*) Nachdruck dieser Schiffsmeldungen ist ohne Genehmigung der hiesigen Telegraphen-Direction nicht gestattet.

Witte & Kimmel

Bank-Conto
Commerz- & Disconto-Bank.
Zinszahlung
der Anleihe des Güter-Hypotheken-Vereins der Schwedischen Provinz Ost-Gothland
bei **C. J. Hambro & Sohn**
in **London.**

VOM 1. November d. J. an werden die an diesem Tage fälligen Coupons der genannten Anleihe im Comptoir des Herrn **Paul Mendelssohn Bartholdy** täglich bezahlt; es wird gebeten, die eingereichten Coupons mit Nummern-Verzeichnissen zu begleiten.

Die Inhaber der am 1. August d. J. zur Einlösung am 1. November d. J. verloosten Obligationen derselben Anleihe:

Litt. A. N ^o 87.	146.		
	155.	187.	
	192.	203.	
	248.	384.	
	547.	650.	
	739.	790.	
	832.	926.	14 Stk. à 3000 R th B ^{er} 42,000.
" B. "	38.	76.	
	94.	291.	
	414.	533.	
	587.	610.	
	634.	662.	
	684.	703.	
	741.	864.	
	893.	1166.	
	1210.	1230.	
	1244.	1352.	
	1394.	1499.	
	1569.	1680.	
	1752.	1770.	
	1806.	1952.	28 " à 2000 R th " 56,000.
" C. "	13.	52.	
	165.	179.	
	199.	309.	
	362.	395.	
	483.	538.	
	599.	622.	
	991.	1148.	
	1240.	1276.	
	1316.	1352.	
	1432.	1465.	
	1496.	1510.	
	1591.	1631.	
	1636.	1705.	
	1880.	1942.	
	1959.	1961.	30 " à 1000 R th " 30,000.
" D. "	172.	318.	
	422.	427.	
	477.	516.	
	580.	617.	
	655.	657.	
	681.	693.	
	829.	851.	
	993.	1002.	
	1065.	1133.	
	1316.	1342.	
	1453.	1456.	
	1628.	1639.	
	1679.	1684.	
	1755.	1819.	
	1922.	1944.	30 " à 500 R th " 15,000.

werden hiermit aufgefordert dieselben vom 31. Octbr d. J. an, im Comptoir des Herrn **Paul Mendelssohn Bartholdy** zur Zahlung einzureichen.

Hamburg, im October 1873.
Rückständig sind:
Nr 1. Mai 1873:
Litt. C. N^o 589 à B^{er} 1000. Litt. D. N^o 1351 à B^{er} 500.
Nr 1. November 1872:
Litt. C. N^o 1480 à B^{er} 1000.
Nr 1. November 1871:
Litt. C. N^o 410 à B^{er} 1000.
Nr 1. Mai 1871:
Litt. D. N^o 1794 à B^{er} 500.

Südösterreichisch-Lombardische Eisenbahn-Gesellschaft.

Im Auftrage der Herren **Gebrüder von Rothschild** in Paris machen wir hierdurch bekannt, dass die am 1. November a. c. fällige à Conto-Dividende der Actien obiger Bahn mit **Fres. 7. 50 Cts. pr. Actie**

bei uns eingelöst wird. Die Dividendenscheine sind, mit geordnetem Nummern-Verzeichniss versehen, Vormittags von 9—12 Uhr an unserer Casse einzureichen und erfolgt die Zahlung in Reichsmark zum notirten Durchschnittscourse für kurzes Paris des der Einreichung vorhergehenden Courstages.

M. M. Warburg & Co.

Für Mütter und Hausfrauen!

Das beste und gesündeste Nahrungsmittel für Kinder, Kranke, und Reconvalescenten, der vortrefflichste Imbiss zum Caffee etc., sind die

Hamburger Bretzel

aus der Fabrik von **Marwede & Prahl**, vorrätig in fast allen renomirten Bäckereien, Delicatessenhandlungen und feinen Krämerleien. - Preis 1/3 pro 2 Stück.

Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Hamburg.

Adler-Linie.

Von **Hamburg** nach **New-York**

direct ohne Zwischenhäfen anzulaufen, wird am **Donnerstag den 13. November d. J.**

das eiserne deutsche 3900 Tons große und 3000 effective Pferdekraft starke

Schrauben-Dampfschiff **Goethe**, Capt. **J. M. Wilson**, erpedit.

Paffagepreise: I. Cajüte Pr. 165, II. Cajüte Pr. 100, Zwischendeck Pr. 55.

Nähere Auskunft wegen Fracht u. Passage im Bureau der Gesellschaft, Admiralitätsstr. 70.

Die Direction.

4procentige Anleihe

des **Wexiö Güter-Hypotheken-Vereins.**

II. Serie.

Die am 1. November 1873 fälligen Coupons obiger Anleihe werden vom 31. Octbr. d. J. an täglich, von 9 bis 12 Uhr Vormittags, im Comptoir des Herrn **Paul Mendelssohn Bartholdy** entgegengenommen und am darauf folgenden Tage bezahlt.

Bei Einreichung derselben ist ein Verzeichniss der Litteras und Nummern, der Reihenfolge nach geordnet, beizufügen.

Auch werden die Inhaber folgender, auf den 1. November 1873 verloosten Obligationen obiger Anleihe, als:

L. A. A. N ^o 142.	208.		
	345.	364.	
	378.	477.	Stk. 6 à 3000 B ^{er} 18000
" B. "	505.	563.	
	671.	705.	
	707.	842.	
	892.	913.	
	914.	943.	
	1006.	" 11 à 2000 " 22000
" C. "	1579.	1619.	
	1669.	1685.	
	1842.	1941.	
	2113.	2142.	
	2323.	2353.	
	2388.	" 11 à 1000 " 11000
" D. "	2612.	2624.	
	2736.	2765.	
	2913.	2914.	
	2940.	2984.	
	3176.	3477.	
	3493.	" 11 à 500 " 5500
		Stk. 39	B ^{er} 56500
			in R th 84750

hiedurch aufgefordert, solche ebenfalls vom 31. Octbr. d. J. an im Comptoir des Herrn **Paul Mendelssohn Bartholdy** mit Aufgabe in Reichsmark zur Zahlung einzureichen.

Rückständig sind
Nr 1. Mai 1873:
L. A. C. N^o 1839. a B^{er} 1000.
" D. " 2589. 2634 3476. a B^{er} 500.
Nr 1. Mai 1872:
L. A. B. N^o 1217. a B^{er} 2000.
" C. " 2409. a B^{er} 1000.
" D. " 2957. a B^{er} 500.

Das bekannte Wittgreff'sche Grundstück an der Elbe in Neumühlen

belegen, ist mit den darauf vorhandenen Wohnhäusern und Fabrikgebäuden zu verkaufen oder auf längere Zeit zu verpachten, und kann in kürzester Zeit geliefert werden.

Das Grundstück ist freies Eigenthum, und enthält bei mehr als 220 Fuß Fronte über 75,000 [F.] Flächeninhalt.

Die am Strande liegenden, bis 1887 gepachteten, aufgehobenen und mit Vorsetzen versehenen Lagerplätze, 72,600 [F.] enthaltend, können dem Uebernehmer mit überlassen werden.

Dieses Grundstück eignet sich vermöge seiner schönen Lage insbesondere zur Erbauung eines herrschaftlichen Wohnhauses, kann aber auch, da dasselbe im Freihafengebiet liegt, vortrefflich zum Fabrikbetriebe benutzt werden.

Nähere Nachricht ertheilen die Makler **Benjamin Schauenburgerstraße 48.**

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Im directen Güter-Verkehr zwischen Hamburg p. p. einerseits und **Magdeburg, Halle, Leipzig** p. p. andererseits via **Wittenberge** - Tarif vom 15. August er. - sind die Artikel **„Malden- und Mejllones-Guano“** bei Wagenladungen von je 200 Ctr nach dem Special-Tarif III. versetzt.

Hamburg und Berlin, den 20. Octbr. 1873.

Die Direction.

Verkauf

des ehemaligen Ritterguts Fursteneck im Großherzogthum Baden.

Dieses in der schönsten Gegend des Reichthales gelegene Gut mit reizender Aussicht in dieses Thale und die Rheinebene bis zu den Vogesen wird zum Verkauf angeboten. Fursteneck ist 1/4 Stunde von Amtstadt Oberkirch entfernt sowie 2 Stunden von Ofenburg und Appenmeyer.

Dieses Gut empfiehlt sich durch den darauf erzielten vortrefflichen Wein und wäre mit geringen Kosten zu einem der schönsten und angenehmsten Sommeraufenthalte leicht einzurichten.

Dasselbe besteht in einem anberthaltbilden Wohnhause mit Keller, neu erbautem Defonorengedäude mit Stallung, Bad-, Brenn- und Waschküche, Trottoirhaus mit Keller und Wagenremise, nebst Holzremise, vortrefflichem Brunnen, ca. 6 Morgen Acker, 19 1/2 Morgen Wald, 7 Morgen Hartweizen, 3 1/2 Morgen Wiesen, Ackerland, schöne Terrasse, Garten und Schloßberg (900 Fuß über dem Meeresspiegel) worauf die Ruinen der im Jahre 260 von Graf Heinrich von Furstenberg erbauten und 1689 zerstörten Burg Fursteneck.

Nähere Auskunft in Freiburg im Breisgau bei Rechtsanwalt **J. Wehrle** und Banquier **Georg Kapferer**, Oberkirch beim **Commissär der Neuordnungs-Gantmasse**. Bevey und Montré (Schweiz) bei Banquier **George Glas**. (H. 966 L.)

THE SINGER MANUFACTURING CO

NEW-YORK,

Grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt

verkauft im vorigen Jahre mehr als den vierten Theil sämtlicher in America fabricirten Nähmaschinen und im Ganzen bereits bis zum 1. Juli d. J. über

Eine Million.

Die bisher noch nicht erreichte Leistungsfähigkeit der **Original-Singer** Nähmaschinen ist aufs Neue wieder bei dem großen Wettrennen zu Preston anerkannt, wo der

Neuen Familien-Nähmaschine Singer's, Siegerin auf allen bis jetzt stattgehabten öffentlichen Wettrennen von der Agricultural Society der für die beste Nähmaschine ausgegebte Preis: **Silber-Pokal, Werth £ 21.**

einstimmig zuerkannt wurde. Auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung zu Ormskirk erhielt dieselbe ebenfalls den allein höchsten Preis, die **Goldene Medaille, Werth £ 10**, und auf der Weltausstellung außer dem **Höchsten Preise**, der für Nähmaschinen erteilt wurde, für ihre vortrefflichen Mutterarbeiten den **Ersten Preis, Drei Medaillen** wurden den Mitarbeitern zuerkannt.

Einziehung von Nähmaschinen aller Systeme.

Um es auch Denjenigen zu ermöglichen, sich eine **Original-Singer-Maschine** anzuschaffen, die im Besitz von alten oder nicht zweckentsprechenden Maschinen oder Handmaschinen sind, hat sich die **Singer Manufacturing Co.** veranlasst gefunden, solche Maschinen einzuziehen und in Zahlung anzunehmen.

G. Neidlinger, 3 Neuerwall 3,

General-Agent der Singer Manufacturing Co. für Nord- und Mittel-Europa

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen:

Neuester Plan von Hamburg-Altona und Umgegend

als **Barmbeck, Billwärder, Borgfelde, Eilbeck, Eimsbüttel, Eppendorf, Harvesthude, Hamm, Hohenfelde, Horn, Mühlentkamp, Ottensen, Pöseldorf, Steinwärder, Uhlenhorst, Veddel, Wandsbeck, Winterhude.**

Entworfen v. Geometer **F. E. Schuback.**

Nach den besten vorhandenen Quellen und Vermessungen ergänzt bis 1873

von **Herm. Nienstädt.**

84 Cm. hoch. 92 Cm. breit. Maasstab 1/12000. Subscriptions-Preis 6 Rth.

Dieser neueste und anerkannt beste Plan von Hamburg-Altona und Umgebung enthält sämmtlichen **neuesten Veränderungen** Hamburgs und Gebietes. Die Ausführung ist genaueste und gewissenhafteste und hat den besonderen Vorzug vor allen bisher erschienenen Plänen dass durch den **vortrefflich ausgeführten Farbendruck die Uebersicht bedeutend erleichtert ist** und alle Proportionen klar und auf den ersten Blick deutlich hervortreten.

Die meisten hiesigen öffentlichen Bureauen haben diesen Plan angeschafft und dürfte dies die mehrfache Benutzung desselben zu staatlichen Zwecken die beste Empfehlung desselben sein.

B. S. Berendsohn

Hamburg, October 1873.

Nach London:

Die Dampfschiffe der **General-Steam-Navigation-Company** löschen und laden am **Kaiserquai Schuppen No. 8 und 9**

und gehen wie folgt:

„Rainbow“, Capt. **T. S. Wales**, am Mittwoch, den 29. October, 5 Uhr Morgens, mit Waaren und Passagieren.

„Forth“, Capt. **V. J. Atkins**, am Mittwoch, den 29. Octbr., Abends, mit Waaren. Nähere Nachricht ertheilt

Willem Pott, bei **St. Annen, Ecke der Dienerreihe, 264^{te}**

Hamburger Stadt-Lotterie.

Ziehungs-Anfang 7^{ter} Classe **Mittwoch, den 29. October**, die folgenden Ziehungstage sind:

30., 31. Octbr., 3., 4., 6., 7., 10., 11., 13., 14., 18. u. 19. Novbr.

Die Ziehung beginnt um 8 Uhr.

Jahresfeier

des hiesigen Hilfsvereins d. ev.-luth. Mission zu Leipzig, am **Dienstage, den 28. Octbr. 1873**, Ab. 7 Uhr in der **St. Petri-Kirche**.

Festprediger: Herr **Oberhofprediger Zahn** aus Schmerin. Berichterstatter: Herr **Pastor Behrmann**. Der Gesangverein **Cantate** hat seine Mitwirkung zugesagt.

Gesungen wird aus dem **Hamburger Gesangbuch**.

Naturwissenschaftlicher Verein. Allgemeine Versammlung: **Mittwoch, den 29. October, Abends 7 1/2 Uhr.** Ueber neuere Erwerbungen des Museums.

Dr. G. S. Saring wird am **28. October, 4. und 11. November** in der **Aula des Johanneums**

über die **Blüthezeit des englischen Drama's** mit besonderer Rücksicht auf **Shakespeare** sprechen. **Anfang der Vorträge präcise 7 1/2 Uhr.** Billette, à 2 Rth für drei Abende, à 1 Rth 8 S^{gr} für einen, sind zu haben bei den Herren

Otto Meissner & Behre.

Im großen Saale des Conventgartens **Donnerstag, den 30. Octbr., 7 1/2 Uhr:**

Nur ein CONCERT

von **Hans v. Bülow.**

Karten zu nummerirten Plätzen à 2 Rth 8 S^{gr}, nicht nummerirte à 1 Rth 8 S^{gr}, bei **Fritz Schubert, Neuerwall 6**

Thalia-Theater.

Heute, **Dienstag, den 28. Octbr.**, zum 1sten Male **Madame Bonnard**, Schauspiel in 5 Acten von **Fr. Willib. Wulff**.

Hierauf, neu einstudirt: **Die Ganne weint der Hans lacht!** Singpiel in 1 Aufz. von **Jacques Offenbach**.

Anfang 7 Uhr. **Mittwoch, den 29. Feenbände**, Lustspiel in 5 Acten nach **Scribe's „Les doigts de fée“**, von **Gravé**.

Donnerstag, den 30., zum 2ten Male: Madame Bonnard.

Die Ganne weint - der Hans lacht!

Alster-Theater.

Dienstag, den 28. Octbr.: Parifer Leben.

Mittwoch, den 29. Octbr.: Die weiße Frau von Avenel, rom. Oper in 3 Aufz., von **Boieldieu**.

Theater der Central-Halle

Heute: **Die Frau Mama**, Lebensbild mit Ges. u. Ballet in 3 A. u. 7 Bildern

Adrienne. Großes Ballet. Ballet Divertissement. Billet-Verkauf von 11—1 Uhr.

Variete-Theater

Heute: **Die neue Magdalena.** Zum Anfang **Eine Verlobung mit Hindernissen.**

Wilhelm-Theater.

Heute: **Therese Krone's**, Lebensbild. **Maifest**, tom. Ballet.

Benlo-Hamburger Eisenbahn

Abfahrten von Hamburg nach Harburg: 7,11 * 9,15 11,30 * M. 1,30 3,40 * N. 6,30, 8,40 9,45 * 11 U.

* Anschluß nach Hannover.

Abfahrten von Harburg nach Hamburg: 7,11 * 8,30 11 M. 12,22 * 3,30 * N. 6,15, 8,30 9,40 10,40 U.

* Anschluß nach Kiel.

Großbritannien.

London, den 24. October. Bright's Ansprache an seine Wähler hat allgemein überaus gefallen. Eine so lange Rede und so getreu den früheren Reden abnehmend hatte Niemand erwartet. Das war der alte rabulische Schlächtruf, der so oft die liberale Partei in entscheidender Stunde zum Kampfe aufgefordert hat. Es fragt sich nur, was die Rede zu bedeuten hat, wie viel davon einen officiellen Charakter trägt und wie viel als private Aeußerung gelten muß. Das ist die Frage, welche gestern Abend die Clubs vornehmlich beschäftigte. Bright selbst leugnete von Anfang bis Ende jeden officiellen Charakter seiner Rede; er behauptete nur als John Bright zu sprechen. In seiner Kritik des Unterrichtsgesetzes ging er nicht einmal sehr glimpflich mit seinem Collegen um. Indessen hält es schwer, dem Publikum einzureden, daß wenn ein Minister öffentlich spricht, er den Ministertrud so ganz und gar auszieht. Sprach Bright officiell, so entrollte er ein Actionsprogramm, welches an Größe der Auffassung und an weittragender Bedeutung dem bekannten Programm von 1868 vollständig ebenbürtig zur Seite steht. Wie damals die irische Kirche entstaatlicht werden sollte, so soll es jetzt die englische, und die Action ist so fein eingeleitet, daß der treueste Anhänger der Kirche zu dem ersten Schritt kaum eine Einwendung machen könnte, und aus dem ersten, von solcher Seite erzwungen, folgen notwendig die übrigen, welche zur Entstaatlichung führen. Wie damals der irische Bächtler durch ein Landgesetz in seinen Rechten geschützt werden sollte, so soll jetzt das Land in England überhaupt freigegeben werden. Wie damals der Unterricht Allen zugänglich gemacht werden sollte, so soll er jetzt säcularisirt, zur durchaus nationalen Einrichtung erhoben werden. Das sind Alles bekannte Stichworte des linken Flügels der liberalen Partei, mit hellem Klang, der ein lautes Echo hervorruft. Man hat sich gewöhnt, Bright als ein Orakel anzusehen. Was er in früheren Jahren vorhergesagt, so unglücklich es damals schien, ist schließlich eingetroffen. Deshalb, folgern seine Freunde, muß auch jetzt eintreffen, was er der Zukunft vorhersagt, und da er Minister ist, so hält man es für möglich, daß hinter dem fähigen Programm ein höherer Wille steht, der es in nicht gar langer Zeit zur Ausführung zu bringen gesonnen ist. Indessen stehen in vorliegendem Falle die Sachen doch anders als 1868. Obige drei Punkte erschöpfen den wesentlichen Inhalt der Rede. Wohlgezielte Siege auf die Opposition, auch auf die Kirche, eine Lobrede auf das Senes Schiedsgericht, und ebenso auf die Gerechtigkeit untergeordnete Bedeutung. Ebenso sind die vorgebrachten Argumente für Beibehaltung des alten Ministeriums, weil es seine Pflicht gut vollbracht habe, und weil die Einführung einer Wahlreform — mit Ausdehnung des allgemeinen Wahlrechtes auf die ländliche Bevölkerung — einem liberalen Ministerium besser ansehe als einem conservativen, wenig in's Gewicht fallend. Entstaatlichung, Freimachung des Landes und Nationalisirung des Unterrichts, das sind die drei Säulen, auf denen das Programm ruht. Nun läßt sich von vornherein fragen, ob ein solches revolutionäres Programm, vom Ministerium ausgehend, im Lande Anklang finden könnte. Der linke Flügel mag zahlreich und einflußreich sein; er ist indessen immer nur der linke Flügel, bei Weitem nicht die Mehrzahl der Bevölkerung. Die Mehrzahl des Volkes hat in deutlicher Weise ihre Ansicht dahin zu erkennen gegeben, daß — ganz abgesehen von liberal oder conservativ — sie von revolutionären Programmen, von destructiver Gesetzgebung ganz genug hat. Presse, Volk, Wahlen — gehen wieder die zu Hull — sprechen dafür. Weiter aber, um die drei Punkte einzeln durchzugehen, stellen sich Jedem derselben schwere Bedenken entgegen. Was zuerst die Entstaatlichung der Kirche betrifft, so muß man berücksichtigen, daß Bright Nonconformist ist, und daß die Wogen des Meinungskampfes zwischen Staatskirchen und Dissidenten augenblicklich hochgehen. Daß nur die Hälfte der Bevölkerung der Staatskirche angehört, hat der Nonconformist behauptet, nachdem eine Partei mit großer Behemung einer Volkszählung nach dem Bekenntniß widerstanden hatte, diese einseitige Statistik ist indessen schlagend widerlegt worden. Die Staatskirche hat im Boden des Volkes noch tiefe Wurzeln und festen Halt, und denkt noch nicht an das Wackeln. Und sollte irgend eine Seitenwurzeln verschwinden, so sind verlässliche Anzeichen dafür da, daß Katholiken auf der einen und Nonconformisten auf der anderen Seite den wankenden Stamm eine geraume Zeit lang stützen würden. Worauf es aber hier ankommt, ist, daß das Ministerium neben Bright recht gute Staatskirchen zählt, und daß Gladstone selbst, ohne den ein liberales Ministerium nicht wohl möglich wäre, sich wiederholt in der deutlichsten Weise verpflichtet hat, eine Entstaatlichung nicht vorzunehmen. Was die Landfrage anlangt, so hat sich Bright in dem Theil der Rede, welcher sie zum Gegenstand hat, offenbar von den wilden Theorien hinreißend lassen, welche unter seinen Gefinnungsgenossen beliebt, im Uebrigen aber ganz unausführbar sind. Socialist ist Bright nicht, und ohne Socialismus läßt sich „freies Land“ nicht herstellen. Was unter jetzigen Umständen den Armen den Grundbesitz verschleißt, ist nicht das Gesetz, sondern der Mangel an Geld. Wie die „Hall Mall Gazette“ sich ausdrückt, der kleine Mann kann kein Land kaufen aus demselben Grunde, aus welchem er keinen Champagner trinken kann. Allerdings ist das Gesetz in Bezug auf den Verkauf von Grundbesitz schmerzhaft und kostspielig, indessen das Land ist immer verlässlich und das Recht der Erbschaft wird nur aufrecht erhalten, weil die Klasse, welche es betrifft, es aufrecht erhalten will. Eine zwangsweise Aufhebung würde dem englischen Geiste schmerzhaft zuwiderlaufen, weil sie die Freiheit des Testaments schmälern müßte. Beiläufig ist es eigen thümlich, daß gerade zur jetzigen Zeit, wo man auf dem Continent die Nachteile der Gütersplittler so schmerzhaft fühlt, sich in England eine Meinung entwickelt hat, welche den Freund zu verbannt lacht, der die englische Landwirtschaft an die Spitze des landwirthschaftlichen Gewerbes gestellt hat. Betriebscapital hat England landwirthschaftlich groß gemacht; die Partei, deren Ansicht Bright vorträgt, abspiegelt, sucht dagegen das Land vom Betriebscapital zu entziehen, indem sie es an die Armen vertheilt, welche durch andere Arbeit viel mehr verdienen können, als durch die Bearbeitung ihrer Parzellen. An dem Gesetze, welches den Verkauf von Grundeigentum regelt, wird gerüttelt, die Widrigkeiten werden modificirt werden und dergl. mehr, aber eine Revolution, wie Bright sie andeutet, steht dem Sinne des Ministeriums als solche zur Zeit bestimmt fern. Was nun endlich die Unterrichtsfrage betrifft, so verirrte sich Bright in der Behandlung derselben in einer Beziehung gänzlich vom ministeriellen Standpunkte, während sich in einer andern der offizielle Kern seiner Rede auf diesen Punkt allein beschränkt. Forter bleibt vorläufig im Cabinet und das ist die beste Bürgschaft dafür, daß seinem Gesetze Gerechtigkeit widerfahren soll. Bright steht in dieser Beziehung aber auf ganz anderem Boden, als seine Collegen. Er ist glühender Nonconformist, und der Stachel, den die Unterrichtsfrage augenblicklich besitzt, beschränkt sich auf die Eifersüchteleien zwischen Staatskirchen und Nonconformisten. Ein Unterrichtsgesetz kann nur als Compromiß hergestellt werden. Das heute bestehende hat seine Fehler, sagt indessen einstimmig dem englischen Volke zu. Sollte die Eifersucht zwischen den protestantischen Bekenntnissen einmal zum Ausgleich kommen, dann würde auch den schwierigen Unterrichtsfragen der Stachel ausgezogen. Dazu kann es kommen. Einmal können die Tolleranten der Ritualisten die Kirchenregierung dazu drängen, offen für den reinen Protestantismus einzustehen und das römische Clement auszustufen — die Vereinigung, welche sich unter Lord Shaftesbury's Leitung gebildet hat, und die tolerante, friedliebende Stimmung, welche sich in der Kirche geltend macht, weisen auf eine Entwicklung in dieser Richtung, verbunden mit einer Annäherung an die Dissidenten, hin. Außerdem aber kann sehr leicht die Offensive, welche die römische Kirche jetzt ergreift, die getheilten protestantischen Parteien nochmals in gemeinsamer Defensive vereinen. Daß mit dem 25. Paragraphen eine gründliche Debernung vorgenommen werden wird, ist allerdings als sicher anzunehmen. Im Allgemeinen ist Bright's Rede, was ihre einzelnen Andeutungen anbelangt, nicht als officiell Meinungsäußerung aufzufassen. So läßt sich z. B. die Mittheilung, welche die Finanzpolitik der nächsten Session betrifft, als bestimmt incorrect bezeichnen. Bright gab seine Aeußerungen auch durchaus nicht für officiell aus. Dies schließt indessen nicht aus, daß der allgemeine Ton, mehr noch die Wirkung der Rede, officiell gebilligt und — die letztere — in Aussicht genommen war. Die Verhütung der Dissidenten, Ritualisten und Säcularisten mag ein wesentlicher Zweck der Rede gewesen sein. Vielleicht in noch höherem Grade lag der Anspruch der natürlichen Wunsch des wiederhergestellten Staatsmannes, des

wiedereingetretenen Ministers zu Grunde, sich mit seinen Freunden und seinen Wählern in's Einvernehmen zu setzen, zu zeigen, daß er noch der Alte sei. Gerade dieser Umstand erklärt den nicht officiellen Charakter der Rede. Eine dritte Annahme ist möglich. Die Regierung zeigt sich momentan wieder zuversichtlich, als vor Kurzem. Indessen ist wohl keine Frage, daß ihre Chancen nicht zugetrieben haben. Ein conservatives Ministerium darf, wenn nicht ganz unvorhergesehene Fälle eintreten, als vom Fatum dictirt angesehen werden. Soll denn etwa das Bright'sche Programm dasjenige sein, welches die Liberalen nochmals — nach kurzer Amtsführung ihrer Gegner — vereinigt und ihnen als neuer Ausgangspunkt dient? Vorläufig wird man die Rede indessen wohl richtiger nur als ein erstes Debüt des auf's Neue auftretenden Staatsmannes, eine Fühlung mit seiner Partei, daher als eine persönliche, nicht officiell Auslassung auffassen.

In conservativen Kreisen ist man über die Bright'sche Rede und deren glänzenden Effect etwas verstimmt. So ganz das alte Feuer hatte man dem alternden Staatsmann nicht zugetraut. Indessen bietet der Ausfall der Wahl zu Hull gewissermaßen ein Solatium. Hull zählt 17,146 Wähler. Der conservative Candidat, Oberst Praef, erlangte nur eine Stimme weniger, als der verstorbene liberale Clay bei der letzten Wahl, dagegen 490 mehr, als der damalige conservative Candidat. In gewissen Grade ist daher ein Meinungsumschwung der Wähler wohl anzunehmen. In der Hauptsache aber drehte sich der Kampf um persönliche Vorzüge. Reed ist — wie sich der „Spectator“ ausdrückt — der schlechteste liberale Candidat in England, während Praef locale Beliebtheit genießt. Hätte die Regierung aber auf Substitution eines andern Candidaten an Reed's Stelle gedrungen, so hätte das ausgefallen, als ob sie ihren früheren Untergebenen, der sie wiederholt angegriffen hat, nicht in's Parlament lassen wollte. Deshalb haben sich die leitenden Kreise der liberalen Partei von der Wahl gänzlich ferngehalten, was Praef natürlich zu Statten kam. Lief übrigens die Wahl selbst ungewöhnlich kühl ab, so stellte sich andererseits bei Ausbruch des Resultates um so größere Aufregung ein. Praef erhielt 6873, Reed 6594 Stimmen. Praef siegte daher mit 279 Majorität.

Die vereinigten Handelskammern haben sich nochmals in Sachen des Zolltarifes für den Suez-Canal geäußert. Auf die augenblickliche Vereinigung der Vertreter von Schiffsahrt treibenden Staaten in Constantinopel hinweisend, haben sie den Minister des Aeußeren dringend angegangen, den Intriguen der Suezcanal-Gesellschaft und der ihr freundlichen Mächte energisch entgegenzutreten und für Anerkennung des Tonnenmaßes nach dem Netto-Raumgehalte einzustehen.

Eine eigenthümliche Naturerscheinung wird von Woolwich berichtet. Dasselbst trat am gestrigen Mittage gegen 1 Uhr, nach einem trüben und regnerischen Vormittage eine völlige egyptische Finsternis ein. Es war dies kein Nebel, die Luft war vielmehr ziemlich klar. Der Himmel schien indessen mit einer dichten Decke überzogen, die keinen einzigen Lichtstrahl durchließ. Dabei war die Atmosphäre schwül und drückend, und schwärmervolle Leute zeigten sich stark aufgeregt. Bgael flatterten in offener Angst umher. Die Finsternis, welche den Mittag in volle Mitternacht umwandelte (?), währte fünf Minuten. Eine Stunde später lächelte heiterer Sonnenschein.

Aus Dublin trifft telegraphisch die Nachricht ein, daß die Abhaltung eines Nonstre-Amnestieemeeing am 23. November in der irischen Hauptstadt beabsichtigt wird. Von allen Städten im vereinigten Königreiche, Irland, England und Schottland, wo Irländer zusammengefaßt sind, sollen Ertragsge abgehen, und sogar die irische Bevölkerung der Vereinigten Staaten soll ihr Contingent stellen. Man hofft auf das Eintreffen von einer Million Menschen mit 500 Musikbären. Der Tag ist als Jahrestag der Hinrichtung der Fenier gewählt, welche sich an dem Aufstande in Manchester beteiligten.

London, den 25. October. Die Commission, welche die Beschwerden der Armeeoфицiere anlässlich der Aufhebung des Stellenkaufs zu prüfen hat, hat gestern ihre eigentlichen Verhandlungen begonnen. Der Anführer der Agitation, Parlamentsmitglied und Oberst Anson, ist durch Krankheit am Erscheinen verhindert. An seiner Stelle ist Generalmajor Sir B. Serbert mit der Führung der Beschwerde betraut. Derselbe legte gestern in längerer und sehr gewandter Rede das moralische Unrecht dar, welches die unter früherem System angestellten Officiere durch die neue Regelung der Armeeverhältnisse erleiden. Dem Buchstaben des Gesetzes nach steht den Anprüchenden allerdings jede rechtliche Stüge, da die Königin jeden Officier jederzeit ohne Grund zu entlassen das Recht hat. Vom Equitätsstandpunkte aus heurtheilt haben indessen die Officiere Grund zu hohen und sehr gerechten Anprüchen, denn der Stellenkauf ist nicht, wie angegeben worden ist, ein ungesetzliches, von der Regierung nur tolerirtes System. Seit dem Jahre 1863 hat die Regierung in officiellen Erlassen nicht nur den Stellenkauf anerkannt, sondern sogar kraft ihrer Autorität ihn geregelt. Als Beweis führt General Herbert Erlasse von den Jahren 1863, 1719, 1766, 1772, 1773, 1821 u. s. f. an, die alle von den betreffenden regierenden Monarchen unterzeichnet sind. Auch die königliche Commission unter dem Herzog von Somerset in den Jahren 1856—57 erkannte officiell den Stellenkauf als bestehendes System an. Ja, der Kriegsminister selbst hat sich persönlich bei der Regelung und Vermittlung der Stellengeschäfte beteiligt. In den letzten dreißig Jahren haben die verschiedenen Kriegsminister nicht weniger als 1,712,000 £ für Officierspatente in Empfang genommen. Das Hauptziel Herberts ist, zu constatiren, daß die Regierung für das Bestehen des Kaufsystems verantwortlich ist. Was den Schaden betrifft, welchen die Officiere erleiden oder erleiden können, so berechnet Herbert, daß z. B. ein Oberstlieutenant, der heute den Abschied nimmt, statt 4,500 £ nur 450 £ Entschädigung zurück erhält. Die Verhandlungen nehmen ihren Fortgang.

Nachdem die meisten Staatsminister wieder in London eingetroffen und an die Spitze ihrer Bureau getreten sind, hat die Reorganisation der Beamtenkörper in den einzelnen Departements von Neuem begonnen. Das Werk ist indessen über das Stadium der — allerdings rigorösen — Enquete nicht hinausgetreten. Auch die Civilbeamten rühren sich in Nachahmung ihrer Vorgesetzten. Da ihre wiederholten Eingaben auf Gehaltserhöhung bisher unberücksichtigt geblieben sind, haben sie eine General-Versammlung auf den 4. November zusammenberufen, in welcher Beschlüsse über weitere Schritte zu fassen sind. Mittlerweile sollen die Verdienste des Parlamentsmitgliedes Orwan, der in energischer Weise für die Beamten eingetreten ist, durch eine Denkschrift anerkannt und gewürdigt werden.

In der zuversichtlichen Voraussetzung, daß Disraeli bald an's Staatsruder kommen müsse, beschäufte sich „protestantische“ Kreise, um von dem Zukunftsprämieminister das Versprechen einer „protestantischen“ Politik zu erlangen. Gladstone ist bekanntlich Ritualist und soll sich Rom zuneigen. Wie das Kirchenblatt „Nox“ meldet, sind auch zu der an Disraeli gerichteten Denkschrift bereits viele tausende von Unterschriften eingetragen.

Zur Ergänzung der gestern früh von einigen Morgenblättern gebrachten Nachrichten von Cape Coast, monach Sir Garnet Wolseley dabeiselt angelangt ist und sich für den Marich auf Kompassi entschieden hat, sind mit dem Dampfer „Briton“ weitere Mittheilungen in Southampton angelangt, wovon ein kurzes telegraphisches Resumé in London eingetroffen ist. In Cape Coast Castle glaubte man zur Zeit des Abgangs des „Briton“, nicht vor drei Monaten gegen die Hauptstadt der Aschanti's aufbrechen zu können. Der Feldzugsplan besäufte indessen die militärischen Behörden in hohem Maße. Capitän Glover, dessen Organisation einer Housa-Armeee erfreulichen Fortgang nehmen soll, befand sich in Unterhandlungen mit eingeborenen Häuptlingen. Aus irgend welchem Grunde hatte die dortige Regierung die Blockade zwischen Assini und Cape Coast Castle aufgehoben. Nach Eintreffen der letzten Berichte ist man hier in militärischen Kreisen wieder ruhiger geworden. Ueber den Abgang der zum Feldzug bestimmten europäischen Truppen verlautet nichts Näheres, indessen ist ein Lazarethkörper in der Bildung begriffen, dessen Mitglieder die Bewohner des arisanischen Binnenlandes mit dem Genfer rothen Kreuz vertraut machen sollen. Wozu diese Nichtcom-battanten das Aeußere tragen, ist nicht recht ersichtlich, da die Aschanti's schwerlich von der Genfer Convention etwas wissen und sicherlich deren Vorschriften nicht einhalten werden. Auch die Europäer, welche einem Gerächte zufolge, die tactischen Bewegungen der Aschanti's leiten sollen, dürften kaum dem rothen Kreuze sein Recht gewähren. Das Sanitätscorps umfaßt hundert Offiziere und Mannschaften, sämmtlich ausgewählte und erprobte Leute aus den englischen Armeehospitälern.

Auch die Münze merkt etwas von dem Negerkriege. Sie ist augenblicklich mit der Prägnung von Drei-Pennstücken — der winzigen Silbermünze, welche im Verthe ein Paar-Groschenstück gleichsteht — zum Betrage von 2000 £ beschäftigt. Mit diesen Silberstücken werden die fantischen Häuftruppen ausgelohnt — offenbar zu einem niedrigeren Lohnsage als englische Vergleute.

Mit Bright's großer Rede in Birmingham hat das englische Telegraphenamt wieder einmal ein Kunststück ausgeführt. Natürlich wollte jeder Zeitungsliefer im ganzen Königreich am nächsten Morgen den Sinn und wo möglich den vollständigen Wortlaut der Rede in seiner Frühstückszeitung haben. Es wurden daher besondere Vorrichtungen nöthig, zu welchen ein Corps Telegraphenbeamten und zwölf Wheatstone-Apparate von London nach Birmingham requirirt wurden. Mit dem gewöhnlichen Morse'schen Apparat wäre die telegraphische Berichterstattung eine Unmöglichkeit gewesen. Auf dem Wheatstone'schen Apparat indessen kann ein geübter Telegraphist 2000 Wörter in einer Stunde auf Papierstreifen bringen und diese durchlöchernten Streifen lassen sich denn zu mehreren gleichlautenden Depeschen benutzen. Im ganzen beschäftigte Bright's Rede am Mittwoch Abend 60 Telegraphisten, durch deren Hände gegen 120,000 Wörter gingen, d. h. etwa sechzig „Times“-Spalten. Dabei belam London z. B. nur zwei Berichte, die hier vervielfältigt wurden.

Die gestrige amtliche „Gazette“ veröffentlicht einen Bericht des britischen Gesandten zu Rio de Janeiro an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welcher unter Bezugnahme auf ein zugleich veröffentlichtes Schreiben des Mr. Phipps, der die Verhältnisse englischer Einwanderer in Brasilien untersucht hat, schwere Anlagen gegen die brasilianische Regierung vorbringt. Der Gesandte, G. Budley Mathew, legt das Vergehen der Verlockung englischer Arbeiter nach Brasilien den officiellen kaiserlichen Consularen Beamten zur Last; er beklagt sich darüber, daß er auf seine Beschwerde von der brasilianischen Regierung keine Antwort erlangen kann und er beantragt schließlich, daß von jener Regierung die wohlverdiente Entschädigung der hintergangenen Arbeiter verlangt werde. Mr. Phipps entwirft ein trauriges Bild brasilianischer Zustände und schildert die Einwanderer als nicht nur verarmt, sondern demoralisirt. Dennoch dauert die Einwanderung unter den Verlockungen brasilianischer Consularen Beamten und des Engländers Alfop fort.

Frankreich.

Paris, den 24. October. Die gestrige Sitzung der Bermanenz-Commission zeichnete sich durch ihre Kürze aus. Herr Buffet präsidirte; von fünfundsiebenzig Mitgliedern waren vierundzwanzig anwesend. Nach Verlesung des Protocolls der letzten Sitzung wandte der Präsident sich mit der Frage an die Commission, ob Jemand von der Regierung Aufschlüsse zu erhalten wünsche. Herr Noel Barfait antwortete im Namen der republikanischen Mitglieder der Commission mit folgender bereit gehaltenen Erklärung: „Herr Präsident! Wir haben bis jetzt vor der Bermanenz-Commission befähigt diejenigen ministeriellen Acte hervorgehoben, welche uns mit Gewaltthätigkeit oder Willkür behaftet schienen, und dadurch glaubten wir der Pflicht, die uns während der Abwesenheit der Kammer oblag, zu genügen. Zu dieser Stunde jedoch werden meine Freunde und ich uns jeder Interpellation an die Regierung enthalten. Wir erachten, daß die Rückkehr der Mehrzahl unserer Collegen, welche schon jetzt vereinigt und für die Vertheidigung der Republik einig sind, in deren Befestigung wir volle Zuversicht gegen uns unserer Aufgabe enthebt.“ Präsident: Ich glaube, daß wir diese Sitzung unserer Commission als die letzte betrachten können; sollten jedoch unvorhergesehene Umstände eintreten, so würde ich mich befehlen, sie einzuberufen.

Die Sitzung, die nur eine Viertelstunde gedauert hat, wird aufgehoben.

Nach der Sitzung der Bermanenz-Commission trat das linke Centrum zu einer zweiten Beratung zusammen. Herr Léon Say führte wieder den Vorhitz; das Bureau war gebildet durch die Herren Laboulaye, Scherer, Graf d'Osmon, Gailly und Renaud. Fünfzehn Mitglieder der Fractionen der Linken, die der Sitzung vom Vormittag nicht beigewohnt hatten, waren anwesend, darunter die Herren Cordier, Jules Favre, Antonin Lesèvre-Bontalis, Baurtrain. Der Präsident eröffnete die Sitzung durch die Mittheilung, daß die Frage der vorzeitigen Einberufung der Nationalversammlung in der Bermanenz-Commission unerörtert geblieben ist. Er berichtete, daß er nach der Morgen Sitzung dem Herzog d'Audiffret-Pasquier in den Gängen der Kammer begegnet war. Dieser hatte ihm gesagt, er werde aus den Zeitungen seinen Wunsch, dem linken Centrum von den Beschlüssen des rechten Centrums Mittheilung zu machen, schon kennen. „Würden Sie diese Mittheilungen annehmen?“ fragte der Präsident des rechten Centrums, „und wie ließe sich die Sache bewerkstelligen?“ Der Präsident des linken Centrums erwiderte dem soeben gefassten Beschlusse gemäß, der jede Mittheilung verwarf, welche nicht auf dem Terrain der conservativen Republik gemacht würde, daß seine Fraction die aller Welt bekannte Absicht des rechten Centrums schon gewürdigt hatte. Das Land könnte die Monarchie unter den Bedingungen, die damit verbunden wären, nur als eine Revanche für 1789 betrachten, was sie in der That auch wäre, und bei dieser Sachlage wolle das linke Centrum keine officiellen Mittheilungen empfangen, die als einen Anfang von Unterhandlungen ausgelegt werden könnten. Diese Antwort wurde mit stürmischem Beifall von allen anwesenden Abgeordneten aufgenommen. Herr Léon Say fügte hinzu, er glaube die Worte, mit denen der Herzog von Audiffret-Pasquier die Unterredung schloß, nicht wiederholen zu sollen. „Diese Worte“, sagte er, „werden nur im Falle, daß der Herzog sie ihr selbst preisgibt, vor die Defensivlichter gelangen.“ Nachdem verschiedene Bemerkungen ausgetauscht worden waren, setzte der Präsident auseinander, daß er Angesichts der ersten Umstände die Ernennung eines Directions-Comités für notwendig erachte. Graf Rampon unterfertigte diesen Vorschlag und beantragte, daß das Bureau mit dieser Ernennung betraut und die Namenliste der Mitglieder des Comités nicht veröffentlicht werde. Herr Casimir Perier bemerkte dagegen, eine solche Geheimhaltung der Namen wäre um so weniger rathlich, als diejenigen der Mitglieder des Directions-Comités der Rechten bekannt seien, und schlug vor, daß dem Bureau der Direction mit der Vollmacht übertragen werde, sich zuzuordnen, wen es wolle. Dieser Vorschlag drang durch; auf Verlangen des Präsidenten wurde die nächste Sitzung des linken Centrums auf Donnerstag den 30. October anberufen. Am Schluß der Sitzung genehmigten alle Anwesenden nochmals den Beschluß, welchen das Bureau des linken Centrums als Antwort auf das Mittheilungsproject des rechten Centrums entworfen hatte und welcher, wie wir schon gestern meldeten, folgendermaßen lautete: „Das linke Centrum bleibt einig in der Ueberzeugung, daß die conservatieve Republik die beste Gewähr der Ordnung, wie der Freiheit, und daß die monarchische Restauration, um die es sich handelt, für Frankreich nur eine Ursache neuer Revolutionen wäre.“

Nach dem „XIX. Siècle“ hätte der Herzog d'Audiffret-Pasquier nach Anhörung des Bescheids, mit welchem Herr Léon Say ihn nicht eben erfreute, ausgerufen: „So stehen die Dinge? Nun denn, wenn wir fallen, so werden wir die Auflösung votiren und uns bei den Wahlen nicht mehr vorstellen!“ Dann werden Sie sich allein den Radikalen gegenüber befinden!“

Das Gleiche wird uns von einer anderen Seite berichtet. Dieser Quelle zufolge soll Herr Léon Say dem Präsidenten des rechten Centrums, der seine Aufregung am Ende nicht mehr beherrschten konnte, geantwortet haben, weder er noch seine Partei fürchte die angeordnete Gefahr.

Die unerwartete Haltung des linken Centrums bringt die Monarchisten der Kammer außer Fassung; sie sind der Majorität noch nicht so sicher, wie sie vorgeben und hatten auf Deferture aus jener Gruppe ihre Hoffnungen gesetzt.

Die Herzoge v. Broglie, Audiffret-Pasquier und Decazes gaben sich gestern in der Vorhalle des Sitzungssaales in Versailles mit den Herren Laboulaye, Vertault und anderen Mitgliedern des linken Centrums große Mühe, aber ohne Velehrungen zu bewirken. Die Bonapartisten haben den Republikanern melden lassen, 23 — nach dem „XIX. Siècle“ 25 — Mitglieder ihrer Partei würden des Bestimmtesten gegen die Monarchie stimmen.

Die Herren Dauphinot und Warnier, Abgeordnete der Marne, haben dem Präsidenten der Republik folgende Adresse überreicht: Unsere große Gemerbstadt ist durch die Veruche einer monarchischen Restauration, aus welcher eine Partei Ernst zu machen droht,

welche die Minorität des Landes für sich hat, tief erschüttert. Unsere Industrie, deren Lebenskraft so mächtig ist, hat, wenn nicht ohne Leiden, doch ohne Unglücksfälle die unheilvolle Lage des Krieges mit dem äußeren und dem inneren Feinde durchgemacht. Nachdem sie ihre ganze frühere Kraft wieder erlangt hatte, hat sie ohne Unruhe und ohne Schwäche den politischen Wechsel angenommen, welcher sie an die Spitze unserer Regierung setzte: Die unantastbare Loyalität ihres Charakters machte sie allen Wählerinnen und Anhängern der Gegner der Volksherrschaft gegenüber vollkommen sicher. Heute nun, da die Drohungen einer Wiederherstellung des göttlichen Rechts sich, wie seine wenigen Anhänger behaupten, unter der Gunst eines der Nationalversammlung abgeleiteten Votums vermindern zu wollen scheinen, berufen wir uns auf Ihre Ehren- und Soldatenwürde, das die Nation empfangen hat und die Geschichte verzeichnen wird, und sehen Sie im Namen unserer Bevölkerung, im Namen der ungeheuren mit unserer Industrie verfolgten Interessen an, unsere Abgeordneten aufzufordern, alle constitutionellen Verhandlungen so lange einzustellen, bis das Land nochmals durch die Befehle der vacanten Sitze in der Kammer seinen Willen hat äußern können. Zudem Sie von einem Vorrechte Gebrauch machen, das Niemand wird beitreten können, und indem Sie nach Maßgabe Ihrer Gewalt die Rechte des Landes, die Sie garantirt haben, wahren, werden Sie patriotische Sorgen stillen, rechtmäßige Interessen sichern und Frankreich einen neuen und glänzenden Dienst erweisen. (Folgen die Unterschriften des Maires von Orleans und vieler angesehener Bürger des Departements.)

Z. Paris, den 25. October. In zehn Tagen soll die Kammer zusammentreten und es vermag Niemand vorauszuweisen, ob Frankreich eine Republik bleiben oder eine Monarchie werden soll. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die große Mehrheit der Franzosen einer Restauration abhold ist. Vor einigen Tagen befand ich mich in einem Städtchen des centralen Frankreichs, welches durch Wülfahrt berühmt geworden, und konnte dort hören, wie fast alle Leute in der Bürgerchaft gegen die Rückkehr des Hauses von Bourbon entschieden gestimmt waren. Vor einigen Wochen hatten die Republikaner in Paris fast alles verloren gegeben. An bewaffneten Widerstand gegen die Entscheidung der Kammer ist nicht zu denken; das Pariser Volk vermag Nichts gegen sie und von dem gewöhnlichen Revolutionsprozeß ist nicht zu hoffen. Eine öffentliche Meinung hatte es in Frankreich nie gegeben und das Land wurde gewöhnlich nur dann befragt, wenn ein fait accompli ihm schon ein unbefangenes Urtheil unmöglich machte. So waren die Republikaner sich ihrer Stärke nicht bewußt; aber glücklicherweise hat eben ihre Schwächheit den Gegnern so viel Muth eingegeben, daß sie sich ihrer Sache sicher glaubten und die Masken ablegten.

Während die Orleans das väterliche Testament mit Füßen traten und die — freilich ganz junge — Tradition der Julidynastie aufgaben, während die Häupter ihrer Partei keinen Anstand nahmen mit den Jesuiten und Ultramontanen zu schwören, fielen nämlich die wahrhaft Constitutionellen und Liberalen von ihnen ab. Seit der Restauration sind die Legitimisten nie mehr gewesen, als ein Corps von Paradeoffizieren ohne Truppen, während die Orleansisten wenigstens eine kleine, aber auserlesene Truppe ins Feld führen konnten. Jetzt aber ist die Truppe unter den tüchtigsten ihrer Offiziere zum Abfall gekommen, sobald sie merkte, daß man sie hinter's Licht führen wollte. So kann man dreist behaupten, daß fast das ganze Land gegen die Pläne der Regierung ist.

Die Lage ist äußerst gespannt, die Männer des 24. Mai, oder wie sie sich jetzt nennen, die Männer der Justiz, verfügen über alle äußeren Mittel, die Gewalt, der öffentlichen Meinung zum Troste, zu behaupten: das ganze Beamtenhum, das Heer, das Geld (die 40 Millionen, die den Orleans von der Kammer zurückgegeben worden) stehen ihnen zu Gebote. Der republikanische Presse werden alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt, in gewissen Departements sind sogar alle Blätter dieser Farbe unterdrückt worden. Alles umsonst. Die Opposition gegen die Monarchie wächst jeden Tag mehr.

In manchen Kreisen äußert man Zweifel über die Fortdauer der Eintracht unter den republikanischen Fraktionen, aber eben hier habe ich Gelegenheit gehabt, zu constatiren, wie die jetzige Krise zum Fortschritt und zur Einsicht geführt und wie man allmählig von der revolutionären Auffassung des republikanischen Programms zu einer liberalen gelangt ist. Das ruhige Verhalten der Radikalen seit zwei Jahren mag Anfangs freilich durch Vorsicht und Schamhaftigkeit bedingt gewesen sein. Aber es war auch ein anderer Grund da, der sie dazu vermochte. Anfangs trauten sie den gemäßigten Liberalen nicht recht und meinten — nicht mit Unrecht — daß sie sich mit einem constitutionellen Königthum zurechtfinden würden. Die neuesten Ereignisse haben aber diese Furcht beseitigt. Seitdem die Orleans sich mit den Bourbons vereinigt und die Rechte der Nation verneinen oder gering achten, haben sich die Liberalen genöthigt gesehen, mit den Orleans öffentlich zu brechen, und zwar eben in dem Augenblick, wo durch die größeren Chancen der Erneuerung der Monarchie es am vorteilhaftesten war, sich derselben anzuschließen. So haben sie die Feuerprobe bestanden und die Republikaner der äußersten Linken haben keinen Grund mehr, ihren Absichten zu misstrauen. Die Frage ist jetzt viel einfacher geworden: es giebt nur noch eine republikanische und eine monarchische Partei und die Radikalen sind entschlossen, geduldig und ruhig zu warten.

Bisher habe ich nur von den Parteien in der Kammer gesprochen, der Anblick des Landes ist aber nicht minder befriedigend. Nach dem letzten Kriege waren eine Zeitlang die Gemüther wie betäubt; man wünschte zugleich Ruhe und Reformen, aber, wie gewohnt, erwartete man Alles von der Regierung. Die Schwierigkeiten aber, welche die Ordnungsmänner in der Kammer einem regelmäßigen Geschäftsgang entgegenbrachten, haben das ganze Land gegen die Kammermehrheit aufgebrannt. Es gab einen Augenblick, wo ein Staatsstreich Thiers' fast populär gewesen wäre. Dieser aber wollte nichts davon hören und rechnete auf den Patriotismus der Assemblée nationale und des Landes. Ueber den Patriotismus der ersten hat er sich getäuelt, auf denjenigen des Landes aber glaube ich jetzt fast, daß er mit Recht gezählt, denn ich muß gestehen, daß wir seit einigen Tagen einem Erwachen des öffentlichen Sinnes betheiligen, wie ich es kaum für möglich hielt.

Die Bürgerchaft, die man so eigenmächtig und materiell wählte, zeigt jetzt den festen Entschluß, in den Angelegenheiten des Landes ihr Wort mitzureden. Die Bauern sind ebenso entschieden gegen jede Restauration des Königthums, während die Arbeiterklasse nur auf ihre Wahlfettel als Waffen rechnet, die sie mit Disciplin zu Gunsten der Republikaner einlegen.

Wenn man aber von der Betrachtung des Volkes zu der der vornehmen Welt, der Beamten und Adligen übergeht, so kann man nicht genug staunen über den furchtbaren Leichtsin dieser Leute. Nichts ist trauriger, als der Ton, mit dem man dort die Tagesfragen behandelt. Die Blätter der verschiedenen Parteien sind voll von Berechnungen für oder gegen die Monarchie. Für einen unparteiischen Zuschauer ist es klar, daß Monarchisten und Republikaner ungefähr gleich viele Stimmen haben und leider die Bonapartisten den Ausschlag geben werden.

Paris, den 26. October. Die Fraction der Bonapartisten tagte heute unter dem Vorhänge des Herrn Eschaffier in dem Hause des Herzogs Galloni d'Alria. Herr Raoul Duval, bisher Secretar der Fraction der Rechten, hat sich von der Sache der Legitimität losgesagt und der Plebisitpartei angeschlossen. Die Fraction leitete eine Commission von vier Mitgliedern ein, die einen Protest gegen jede monarchische Bewegung, die die Volksherrschaft bedrohe, Namens der Fraction erlassen soll. Gleichzeitig tagte die „Union republicaine“ (äußerste Linke) in ihrem gewöhnlichen Sitzungslocale, Rue de la Sourdiere. Sie wählte einen Fünferausschuß, bestehend aus den Herren Edmond Adam, Villier, Lepère, Veyrat und Scheurer-Kestner und beauftragte denselben mit den Ausschüssen der anderen Gruppen der Linken in Verbindung zu treten. Es wurde beschloffen, im Voraus Alles zu acceptiren, was die Majorität der vereinigten Ausschüsse der Linken beschließen würde. Hiermit haben die Radikalen ihren Widerstand gegen die Constituirung der Conservativen, d. h. rein formellen Republik durch die gegenwärtige Nationalversammlung, deren constituirende Gewalt sie bisher bestritten, friedlich aufgegeben. Herr Bradié hat die seiner Fraction (gemäßigtes rechtes Centrum) angehörigen Abgeordneten auf den 31. October zu sich einberufen, ebenso eine Anzahl von Mitgliedern des linken Centrums, auf deren Beitritt zu seiner Fraction er hofft. In dem Einberufungsschreiben des Herrn Bradié heißt es: „Indem wir erst nach den übrigen Fraktionen berathen und (dem Geiste gemäß, aus dem unsere Fraction entstand) außerhalb allen Parteien

stehen, wird es uns leichter sein, mit voller Unabhängigkeit die Regierungsform zu wählen, die uns am geeignetsten erdienen wird, die öffentlichen Freiheiten und die großen conservativen Interessen der Gesellschaft wirksam zu verbürgen und dem Lande den Rang und den Einfluß zurückzugeben, den es durch 80 Jahre der Revolutionen und Despotismen verloren hat.“

Es scheint, als ob die Frankreich (in Folge des starken Consums edler Metalle in Deutschland) bedrohende Geldkrise ein Element der politischen Frage zu bilden bestimmt sei. Das Journal des Debats" sieht bereits heute einen Allarmschrei aus. In die Wagschale der Monarchie wird diese Frage gewiß nicht fallen.

Paris, den 26. October. Der „Figaro“ veröffentlicht einen offenen Brief an die Kaiserin Eugenie, von deren Patriotismus er Abhandlung zu Gunsten der Monarchie verlangt zur eclatanten Verstärkung der conservativen Stimmen.

Der Marschallpräsident soll sich, dem Vernehmen nach, heute einem ihn besuchenden auswärtigen Diplomaten gegenüber dahin geäußert haben, daß die Auslegung seiner vor Kurzem abgegebenen Erklärung, „er werde sich von der conservativen Majorität nicht trennen“, durch die bonapartistischen Journale, durchaus unrichtig sei. Er sei fest entschlossen mit seinem Cabinet zurückzutreten, wenn die Linke der Nationalversammlung zur Majorität werde; dagegen würde er trotz der etwaigen Ablehnung der monarchischen Propositionen im Amte bleiben können, wenn die bisherige Majorität ungeachtet dessen sich wieder der Linken gegenüber formire.

Wie der „Agence Havas“ versichert wird, steht die unmittelbare Veröffentlichung eines Briefes des Grafen Chambord bevor, in welchem alle von dem Deputirten Chesnelong abgegebenen Erklärungen bezüglich der constitutionellen Garantien bestätigt werden.

Trianon, den 26. October. (Proceß Bazaine.) Nachdem zu Beginn der heutigen Sitzung einige der gestrigen Zeugen nochmals vernommen worden, um ihre Aussagen zu ergänzen und die Punkte, in denen sie von einander abwichen, aufzuklären, wird General-Intendant Lebrun aufgerufen, über die Versorgung der Garde mit Munition am 16. August, die ihm speciell oblag, zu berichten. Dasselbe thut die Intendanten Gaylard und Birouste in Bezug auf das 6. und 3. Corps.

Ihnen folgt Major Fir, der am 16. von Marschall Bazaine zum General-Coffinier nach Metz geschickt wurde, um diesem mündlich über den Verlauf der Schlacht zu berichten.

Der Regierungskommissar: Wie denken Sie über die Schlacht bei Gravelotte? Glauben Sie, daß man am 15. Abends die Schlacht wieder aufnehmen konnte? Zeuge: Mein Gott, Herr General als ich des Abends zum Marschall kam, hatte ich die Worte auf den Lippen: „Aber lassen Sie uns doch die Schlacht wieder anfangen, nachdem wir uns in Metz wieder mit Patronen versehen haben.“ So gut merkte ich, daß wir noch nicht geschlagen waren. Aber in solchen Momenten spricht man nicht.

Der folgende Zeuge, Major Weder, war am 16. im Generalstab des Kaisers in Verdun, und berichtet, daß der Kaiser den Marschall Bazaine mit Bestimmtheit für den 17. oder 18. erwartete. Herr Benoit, der Maire von Verdun, und sein Adjunct, Herr Buvignot, berichten Aeußerungen in demselben Sinne.

Der nächste Zeuge, Oberst Lewal, wurde am 17. Abends vom Marschall Bazaine beauftragt, den Verlauf der Schlacht zu beobachten. Als wir zu der Aufstellung des 3. Corps kamen, erzählt er, begann der Kampf schon, wir gingen weiter vor, bis Montigny St. Mont-Billier. Das 4. Corps war im Kampf, das 6. nahm seine Positionen ein, um am Gefecht theilzunehmen. Wir waren sehr nahe, denn die Bomben gingen über uns weg. Die Generalstabsoffiziere, die mich begleiteten, hielten mich nun, zu ihrem Corps zurückzuführen zu dürfen; ich beillie mich, dies zu gestatten. Ich blieb noch einige Zeit. Um 4 Uhr Nachmittags kam ich nach Blappeville zurück und berichtete dem General Jarras, was ich gesehen! Er sagte: O, berichten Sie Alles dies dem Marschall; er ist eben fort, wenn Sie eilen, so holen Sie ihn noch ein. Ich eilte und traf ihn in St. Quentin; ich berichtete ihm, was ich gesehen.

Regierungskommissar: Sie hatten ihm schon vom Schlachtfeld aus sagen lassen, daß die Schlacht begonnen habe? — Ja. — Um welche Zeit und welchen Offizier haben Sie geschickt? — Den Namen des Offiziers weiß ich nicht mehr, es war einer der beiden Generalstabsoffiziere, die bei mir nach dem Weggehen der übrigen zurückgeblieben waren. Es war bei Beginn der Schlacht.

Herr Jung, Ordonanzoffizier Bazaine's, ist zugegen gewesen, als der Marschall den vorigen Zeugen aufs Schlachtfeld schickte. Als das 3. Corps bei St. Privat mich, schien der Marschall sehr aufgebracht und murmelte: „Was mit solchen Truppen anfangen?“

Herr von Bellegarde, Dragonerhauptmann, wurde am 18. Morgens 11 1/2 Uhr vom Marschall Canrobert, als das 6. Corps von überlegenen Kräften angegriffen wurde, zum Marschall Bazaine geschickt, um Munition und Unterstützung zu verlangen. Bazaine beauftragte ihn, Canrobert zu antworten, er werde ihm eine Division der Garde schicken. — Präsident: Beauftragte er Sie nicht auch, dem General Bourbaki dies zu melden? — Nein.

Herr von Chalus, Artilleriehauptmann, wurde von Canrobert nach der Rückkehr des vorigen Zeugen gleichfalls zu Bazaine geschickt, um denselben um Verstärkungen zu bitten. Er fand den Marschall, der selbst angegriffen war, erst nach längerer Zeit.

Herr v. Beaumont, Dragoner-Major (ein Schwager des Marschall Mac Mahon), berichtet folgendes: Ich war am 18. Nachmittags 3 Uhr vom General Bourbaki mit einem Auftrag nach St. Quentin geschickt worden und begegnete auf dem Rückweg dem Marschall auf dem Wege von Le Vieux-Chene nach Blappeville. Der Marschall erkannte mich und rief mich heran. Er fragte mich: „Woher kommen Sie, Hauptmann?“ „Ich komme von St. Quentin und lehre zum General Bourbaki zurück.“ „Sagen Sie ihm, er soll mit der ganzen Garde zurückkehren (de rentrer) und dem Marschall Canrobert anzeigen, daß er nicht mehr unterstützt ist.“ Ich erwiderte dem Marschall, diese Ordre zu wiederholen, um zu sehen, ob ich ihn richtig verstanden hätte. Ein Offizier der Escorte ritt darauf zu mir heran und sagte: „Freilich, Hauptmann, so ist es; die Geschichte ist aus, der Feind hat Zahlung mit uns nehmen wollen; für heute ist nichts mehr zu machen.“ Darauf schlüpfte ich und ritt fort. Es war dies gegen 6 Uhr Abends. Ich berichtete, was mir aufgetragen war, dem General-Staffchef des General Bourbaki, dielen selbst traf ich nicht. — Marschall Bazaine: Herr v. Beaumont hat mich vielleicht in Folge der starken Kanonade mißverstanden: nicht zurückkehren (rentrer), sondern bleiben (rester) hieß ich durch ihn den General Bourbaki.

Herr v. Morvan-Soult, Ordonanz-Offizier und intimer Freund Bazaine's, sagt über denselben Punkt folgendes aus: Ich begleitete den Marschall Bazaine auf das Plateau von St. Quentin. Er hatte dort zwei Batterien gegen den Feind aufgestellt, der von Aers herkam und sich Mey zuzuwenden schien. Im Wegegehen traf uns Herr Hauptmann v. Beaumont. Der Marschall sagte zu ihm: „Da Sie zu Bourbaki zurückkehren, sagen Sie ihm doch, er solle sich mit dem Marschall Canrobert in Verbindung setzen und dort bleiben (et qu'il reste là). Empfehlen Sie ihm, sich nicht leichtfertig zu engagiren.“ Herr v. Beaumont hatte ohne Zweifel nicht recht gehört, denn er begann die Worte des Marschalls zu wiederholen, aber der Marschall unterbricht ihn und wiederholte dieselben Worte, worauf man sich trennte.

Da ich Herrn v. Beaumont gut kannte, so blieb ich ein wenig zurück und da ich dachte, er habe vielleicht nicht verstanden, so wiederholte ich ihm die Worte des Marschalls: „Sagen Sie dem General Bourbaki, er solle sich mit dem Herrn Marschall Canrobert in Verbindung setzen und dort bleiben, ohne sich leichtfertig zu engagiren.“ Ich hob die letzteren Worte hervor, weil ich gehört hatte, wie der General Bourbaki zum Marschall sagte, die Reserve könnte sich nicht fortwährend engagiren. Ich erinnere mich sogar, daß ich Herrn v. Beaumont beim Scheiden die Hand drückte und zu ihm sagte: „Gut Glück!“ („bonne chance!“) Ich nahm also an, daß er in's Feuer gehe, sonst hätte ich ganz einfach Adieu zu ihm gesagt. (?)

Herr v. Beaumont hält diesem Zeugen gegenüber seine Aussage vollkommen aufrecht. Die Ordre des Marschalls war genau und unbedingt, ein Gespräch mit einem Kameraden konnte nichts an ihr ändern; ich hätte gelobt, meine Pflicht zu verleben.

Herr v. Lacate, Ordonanzoffizier Bourbaki's, von diesem am 18. Nachmittags weggeschickt, um sich über den Verlauf der Schlacht zu informieren, ist Bazaine etwa um 1/4 Uhr bei Blappeville begegnet. Der Marschall fragte ihn, ob er den General Bourbaki suche, und bemerkte, als er dies bejahte: Es ist unnöthig, die Garde wird in ihre Verhauungen zurückzuführen.

Herr v. Sancy de Brabère ist Herrn v. Bellegarde um 4 Uhr begegnet.

Herr v. La Tour du Pin, Ordonanzoffizier des General-Ladmirault: Ich traf den General Bourbaki in dem Moment, wo er gemäß der Ordre, die ich ihm überbracht, seine Positionen verlassen hatte. Er erkannte mich und sagte: „Hauptmann, Sie haben mich meine Positionen aufgeben lassen. Sie hatten nicht das Recht dazu.“ — „General,“ antwortete ich, „Sie können sie wieder einnehmen.“ — „Das werde ich thun“, sagte er und commandirte „Colonne halt!“ Ich erzählte dies dem General-Ladmirault; er antwortete mir nichts und ließ nur die Hand auf den Hals seines Pferdes fallen. Fast in demselben Augenblicke ließ uns Marschall Canrobert sagen, daß er in vollem Rückzuge sei, und ich mußte wieder zum General Bourbaki, um ihm zu sagen, was vorgebe, daß er ja nicht weiter vorrücke, denn er hätte, ebenso wie General-Ladmirault, leicht umgelegt werden können.

Der Präsident verlegt die Verhandlung bis nächsten Montag.

Spanien.

Dem „Imparcial“ zufolge hat die Regierung Telegramme empfangen, laut deren die Ansammlung der carlistischen Streitkräfte in der Provinz Valencia den Zweck hatte, zu gleicher Zeit mit den cartagenischen Rebellen einen Angriff auf die Stadt Valencia zu machen. Wie sehr es auch noch der Aufklärung bedarf, ob zwischen den Führern des cantonalen Aufstandes und den Carlisten wirklich ein Einverständnis bestehe, so ist es doch bemerkenswerth, daß man, wie unser Berichterstatter unlängst mittheilte, im carlistischen Hauptquartier schon längst von dem Angriffe auf Valencia redete und diese Stadt schon für wirklich belagert und der Uebergabe nahe hielt. — In Cartagena hat das zurückkehrende Rebellengeschwader einen schlechten Empfang gefunden, da die Mannschaft des untergegangenen „Fernando el Catolico“ zum größten Theile aus Cartagena und Murcia gebürtig war.

Nach Berichten aus Barcelona haben sich von dem bei Prades in der Provinz Tarragona geschlagenen republikanischen Jägerbataillon, welches an 200 Mann verloren haben soll, 280 Mann bei Binbosi wieder gesammelt. Der Bataillons-Commandeur soll, als er verwundet auf dem Kampfsplatz lag, von den Carlisten getödtet oder in diesem Falle vielmehr ermordet worden sein.

Wie die officiële „Discusion“ mittheilt, macht die Einziehung der Rekruten rasche Fortschritte. Die Regierung hat schon 50,000 Mann zur Verfügung, welche vollständig ausgerüstet und disciplinirt sind und die gleich in den nächsten Tagen in's Feld rücken können.

Schweiz.

Genf, den 26. October. Unter lebhafter Theilnahme der Bevölkerung erfolgte die Einführung der nach dem neuen Kultusgesetz gewählten drei katholischen Pfarrer, Patres Hyacinth, Hurtaut und Chavard, in ihre Aemter. Die in der Nähe der Kirche gelegenen Straßen waren von Menschenmassen angefüllt, es fand jedoch nicht die mindeste Störung statt. Die Einführungsrede hielt der Delegirte des Staatsraths Reverchon; Vater Hyacinth celebrirte die Messe und hielt die Predigt. In letzterer hob er unter Hinweis auf die Apostel Petrus und Paulus hervor, daß der weltlichen Obrigkeit, unbeschadet aller Glaubenssätze, Gehorsam gebühre, und die Zeit zur Verfolgung hierarchischer Zwecke vorüber sei.

Italien.

(D. N.) Aus Rom wird gemeldet, daß der Papst am Montag ein Consistorium behufs Ernennung von mehreren italienischen und auswärtigen Bischöfen sowie von Bischöfen in partibus abhalten will. Der Vater Bede soll entschlossen sein, sich in das Colloge belege zurückzuziehen.

Der Papst hat eine neue Constitution über Bischofsernennungen und Capitalar-Bicare bekannt machen lassen. Hinsichtlich der letzteren bestimmt er, welche Auslegung dem Tridentiner Decret der 24sten Sitzung, Capitel 16 de reformatione, zu geben ist. Er erklärt nämlich, daß die Autorität der General-Bicare während der Erhebung der bischöflichen Stühle frei und unbeschränkt sein muß, und hebt deswegen alle Beschränkungen derselben auf. Dann erneuert er das Decret des zweiten Concils von Lyon, welches vorgeschlagen und sogar ernannten Bischöfen jede Verwaltungsmäßregel in ihrer Diocese verbietet, bis sie ihr apostolisches Ernennungsschreiben vorgezeigt haben. Diese Constitution ist an den Haupteingängen der Hauptkirchen angeschlagen worden.

In Rom circulirt das Gerücht, daß der Hauptstift des Jesuitenordens nach Malta verlegt werden soll. Cardinal Vitta ist Seitens des Vaticanus mit einer Mission an die französischen Bischöfe beauftragt und soll sich in den nächsten Tagen nach Frankreich begeben.

Florenz, den 26. October. Einer Deputation der Handelskammer, welche den Ministerpräsidenten Minghetti um Maßregeln zur Verbesserung der Handelsverhältnisse angegangen war, hat derselbe, dem Vernehmen nach, geantwortet, das einzige Mittel, dem Handel unter den gegenwärtigen Umständen zu Hilfe zu kommen, bestehe seines Erachtens darin, daß die durch den Staatsbankrott der Nationalbank entnommenen 40 Millionen Francs derselben zurückerstattet würden, und sei er mit Erwägung dieser Frage bereits beschäftigt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 24. October. Der „Mosk. Zig.“ wird aus Romny geschrieben, daß der Bahndamm der Landoworowo-Romny'schen Eisenbahn zwischen den Städten Bachmatich und Romny ganz vollendet sei und daß auf dieser Strecke die Schienen gelegt werden. Auch das Bahnhofsgebäude ist bereits fertig. Es steht zu hoffen, daß im nächsten Frühjahr der Betrieb auf der bezeichneten Strecke werde eröffnet werden.

Einer Nachricht zufolge, welche der russischen „St. Petersburger Zeitung“ zugegangen ist, sind unter der Bevölkerung des im Venediger Kreise belegenen Dorfes Korshowo bedauerliche Aufrührungen vorgefallen. Die Gerichte betreffs der allgemeinen Wehrpflicht hatten schon längst Unzufriedenheit und ein ables Gerede unter den bulgarischen Anwohnern erregt, ohne daß dieselben sich in einer bestimmten Form geäußert hätten. Vor einigen Tagen sollten die Listen derer, welche zur Ableistung des Militair-Dienstes verpflichtet sind, aufgestellt werden. In dem Augenblick, als die Listen im Landamt angefertigt wurden, drang eine Schaar von mehr als 200 Anwohnern in das Gebäude des Landamts, mißhandelte die Glieder desselben und vernichtete die Documente. Hierbei erklärten die Aufrührer, daß sie niemals Kriegsdienste leisten würden.

Selsingfors. Am 24. October hat die feierliche Eröffnung und Einweihung der Hangar Bahn stattgefunden.

Riga, den 24. October. An Stelle des zum ordentlichen Professor der höheren Geodäsie und sphärischen Astronomie an die l. l. technische Militärakademie in Iwän berufenen Dr. Ant. Schell ist Herr Alexander Wed, bisher Assistent der darstellenden Geometrie am Polytechnikum in Zürich, an das hiesige Polytechnikum berufen worden.

Bermischte Nachrichten.

— Sameln, den 24. October. Heute starb hier der auch in weiteren Kreisen bekannte Improvisator Beermann nach kurzer heftiger Krankheit in dem hohen Alter von über 90 Jahren. Selbst in den letzten Lebensjahren war sein Geist noch von einer seltenen Klarheit und Frische und seine überaus lebhaftes Phantasie und rasche Fassungsgabe hat gewiß Jeder bewundert, der Gelegenheit hatte, denselben über jedes beliebige Thema in Reimen reden zu hören.

Zeitschriften-Übersicht.

Die „Gegenwart.“ No. 43. Inhalt: Die Verammlung der Socialpolitiker in Gienach. Von Wollganga Cras. — In Saden Lamarmorosa. Von E. Frensdorff. — Literatur und Kunst: Die Schafepaaromanie. Von A. Roderich Benedix. — Ultimo. Novelle von Friedrich Spielhagen. Besprochen von Paul Pinbau. — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. „Doctor Raimond“. Lustspiel in 4 Aufzügen von G. zu Putzlin. „Andrea“. Schauspiel in 4 Acten von Victorien Carou. Uebersetzt von Eduard Mauthner. Besprochen von M. v. Szeliski. — Offene Briefe und Antworten. — Notizen.

Tagesbericht.

Bierzehnter Bericht des Legitimations-Ausschusses (Berichterstatter Dr. Mau). Die Wahlen von H. A. Müller an Stelle des verstorbenen C. A. Häbener aus der Handelskammer und von H. C. Justus im 36. Wahlbezirk durch allgemeine Wahl in die Bürgerchaft sind in Ordnung befunden. Der Ausschuss empfiehlt sodann das Entlassungsgesuch von Albers-Schönberg aus dem Provinzialrat des Waisenhauses zu genehmigen. Derselbe ist zugleich Mitglied der Todtenladen-Deputation. Wenngleich die Meinung, daß es aus diesem Grunde gar keines Entlassungsgesuchs bedürfe, nicht die Majorität des Ausschusses fand, diese vielmehr in der Annahme des zweiten Amtes einen Verzicht auf das Recht aus dem Art. 84 der Verfassung sieht, so hält der Ausschuss doch in dem Umstande, daß man früher das Recht gehabt habe abzulegen, einen genügenden Grund, die erbetene Entlassung zu gewähren. Dem Ausschuss ist endlich noch die Mitteilung des Senats zur Prüfung übergeben, in welcher ein Wahlausschlag für die Bank-Deputation an Stelle des vom interimistischen Bankdirector ernannten C. H. L. Edstein vorgelegt ist. Der Ausschuss hat vor seiner Beschlussfassung die Aeußerungen eines Commissars des Senats erbeten und eine Sitzung in Anwesenheit des Referenten in Bankfachen gehalten. Die Bürgerchaft wollte eine Unterfuchung der Frage, ob sie verpflichtet sei, diese Wahl vorzunehmen, beziehungsweise ob sie dieselbe, ohne ihren Rechten Etwas zu vergeben, ohne Weiteres vornehmen könne. Der Ausschuss kann weder das Eine noch das Andere bejahen. Auf die in der Debatte in der Bürgerchaft angelegte Frage, ob die Bank ein Staats-Institut sei oder nicht, ist der Ausschuss nicht eingegangen, da die Entscheidung derselben für den hier in Frage stehenden Fall nicht nötig war. Es steht nämlich nach seiner Ansicht fest, daß eine solche „Directorstelle“ ohne Genehmigung der Bürgerchaft nicht creirt werden dürfte. Der Ausschuss weist dies durch einen historischen Rückblick nach. Er verweist zunächst auf das durch die Bürgerchaft mittelbelebte, die Bank einführende „Mandat wegen der zu eröffnenden Specie-Banco vom 22. Februar 1619.“ In diesem Mandat wurde von vornherein, mochte es auch im Unteren bleiben, ein Privat-Institut mit Staatsgarantie oder ein Staats-Institut errichtet werden sollte, die Garantie des Staates festgesetzt. Von vornherein ward aber auch die Administration nicht in Privat Hände, sondern in Staatshand gelegt, und von einem Rathsherrn und zwei Bürgern besetzt, welche von Oberalten, den Vörsen-Aeltesten und acht Männern erwählt wurden. Während die innere Organisation zunächst dieser Wahlbehörde überlassen wurde, blieb es doch dabei, daß der Rath Beschlüsse der Bürgerchaft über Organisation und speciell über die Administration einholte. Eine definitive Organisation der Administration erfolgte im Jahre 1712, als das von der kaiserlichen Commission publicirte Reglement von Rath und Bürgerchaft genehmigt wurde, nachdem auch hier die Bürgerchaft die Theilnahme zweier Oberalten — und zwar entgegen den Ansichten des Raths — gefordert und erreicht hatte. Die Organisation der Bank war also nicht der Deputation überlassen, sondern wurde staatsförmig geregelt, wie dies denn auch Angehts der vom Staate übernommenen Garantie selbstverständlich erscheinen mußte. Demgemäß ist auch niemals eine Aenderung in den den Bankfonds betreffenden Geschäftsverföhr der Bank vorgenommen, ohne die Genehmigung der Bürgerchaft einzuholen. Der Ausschuss bezieht sich auf verschiedene Beschlüsse aus den Jahren 1770, 1780, 1790, 1846, 1864 und auf die neuesten eingreifenden Veränderungen im vorigen Jahre. Aber auch die innere Organisation der Bank sei keineswegs der Willfür der Bankbürger oder der Bankverwaltung oder dieser unter Genehmigung des Senats überlassen. Diese Organisation und namentlich die Beamten der Bank seien immer und immer wieder Gegenstand der Beschlussfassung des Raths und der Bürgerchaft gewesen, wie denn schon in den Fundations-Acten der Wechselbank wiederholt vom Jahre 1619 die Rede sei von den Buchhaltern und deren Pflichten. Durch den Rath und Bürgerchaftsbeschluss von 1712 beziehungsweise das Reglement von 1710 seien die einrichtenden Stellen benannt, die Gehalte der Buchhalter, gewissermaßen ein gehöriger Etat festgestellt und für die Beamten der Bank eine eingehende Instruction durch die gesetzgebenden Gewalten beliebt. Wenn nun auch später gelegentlich einmal in dem Mandat vom 26. Mai 1762 Rath und Bank-Deputation ohne Zustimmung der Bürgerchaft die Sporteln der Bank-Buchhalter geändert hätten, so sei doch niemals davon abgegangen, daß wesentliche Veränderungen auch rückwärts des Beamten-Etats nicht von Rath und Bank-Deputation allein vorgenommen werden dürften. Der Ausschuss findet eine Bestätigung hierfür in den Rath- und Bürgerchaftsbeschlüssen vom 1. October 1818 und 19. November 1818, durch welche der bisherige Verkauf der Officianten-Stellen bei der Bank aufgehoben und das Gehalt fixirt wurde und auf welche er des Näheren eingeht. Der Senat und das Bank-Collegium seien danach der Meinung gewesen,

daß die Einrichtung der Verwaltung ebenfalls nur durch Gesetz geregelt werden könnte. Die Bestimmungen des Jahres 1818 bezeugen sich nicht nur auf die Art der Conferirung der Stellen, sondern nachdem über diese am 1. October beschlossene, sei am 19. November über Stellenbestimmung und Gehaltsbestimmung beschlossene. Auch sei die Beschlussfassung der Bürgerchaft über die Aufhebung der Käuflichkeit der Stellen nicht etwa deshalb erforderlich gewesen, weil die Staatsfinanzen dabei interessiert waren, denn der Verkauf der Stellen sei „der Banco zum Besten“ geschehen. Seit 1818 sei freilich keinerlei Mittheilung über den Beamten-Etat der Bankverwaltung an die Bürgerchaft gelangt, allein daraus könne nur abgeleitet werden, daß seitdem eine Veränderung in den Anstellungen nicht eingetreten sei. Sei das dennoch geschehen, so sei, wenn auch unabsichtlich, gegen Recht und Gesetz gefehlt. Keinenfalls könne aus dem Unterlassen gefolgert werden, es hätte die Gesetzgebung auf dieses Recht verzichtet. Der Ausschuss schließt seine Ausführung damit, daß er erklärt, es komme also lediglich auf die Frage an, ob die Ernennung von Edstein als ein Einrücken in eine gesetzlich bestehende Stellung anzusehen sei. Das sei erichtlich nicht der Fall. Nach den von dem Senats-Commissar gegebenen Aufklärungen, sei, wie schon der Name „Director“ zeige, ein die Bank leitender Ober-Beamter creirt, mit einem die früheren Gehaltsfeststellungen wesentlich überschreitenden Gehalte. Sei ihm auch nicht die Verantwortlichkeit für die Aufbewahrung des Bankfonds, namentlich nicht die Schlüssel überlassen, solle derselbe vielmehr nur Disposition über die zur Koulanz nötigen Geldmittel haben, so sei andererseits darauf hingewiesen, daß die neuen Einrichtungen in der Bank, welche die Führung einer Kasse bedingen, auch andere Organisationen nöthig machen und daß man daher einer andern Leitung der Geschäfte bedürfe, als der bisherigen von den Bankbürgern geleiteten. Das beweise aber gerade, daß diese Anstellung der Beginn einer neuen Organisation sei und demnach nicht von der Bürgerchaft, die das höchste Interesse daran habe, wie die Erbgesessene Bürgerchaft darüber zu machen, daß die Organisation der Bank nicht dem Staate durch die ihm obliegende Garantie Gefahr bringe, als eine zu Recht bestehende betrachtet werden könne. Jede Aenderung in der Administration müsse daher mit Genehmigung und Prüfung der Bürgerchaft geschehen. Auch der Hinweis des Senats-Commissars, daß die Anstellung nur eine interimistische sei, welche keine Pensionsrechte u. dgl. gebe, könne nicht durchschlagend, da es auch zu solcher interimistischer Creirung seiner Stelle eines Beschlusses der Gesetzgebung bedürfe, selbst wenn man vergessen wolle, daß solches Interimistum untern Geborheiten nach mehr als andersmo ein fraglicher Ausbruch sei, wie denn auch das Gesetz von 1818 nur bis zu definitiver Regulirung proponirt gewesen sei. Der Ausschuss hat nach diesen Ausführungen keine weiteren Informationen über die neue Organisation und die Stellung des Directors eingezogen. Es werde Sache der Behörden sein, darüber der Bürgerchaft Mittheilungen zu machen und deren Genehmigung einzuholen, falls sie die Stelle für nothwendig erachteten. Dabe Edstein sonach kein Staatsamt übernommen, weil dieses gesetzlich nicht existire, so könne auch die Bürgerchaft an seiner Stelle keine Neuwahl vornehmen. Der Beschluss des Ausschusses ist einstimmig gefasst.

Der Bericht des bürgerchaftlichen Ausschusses über die Erweiterung des Senats wegen des Untergerichts im Waisenhause ist von C. H. Widmann erstattet. Derselbe recapitulirt zunächst die bereits seit 1865 datirenden Verhandlungen zwischen Senat und Bürgerchaft, rechtstetig die bisher von der Bürgerchaft in dieser Sache eingenommenen Standpunkte und kommt in der Uebersetzung, daß das Waisenhaus-Collegium nunmehr seinen Vorschlägen zustimmen werde, zu folgendem Antrage: „Die Bürgerchaft ist zwar damit einverstanden, daß die Gehalte der Lehrer am Waisenhause nach Maßgabe des Unterrichtsgesetzes normirt werden, doch könne sie der Anstellung eines ersten Lehrers nicht zustimmen und lehnt daher den Antrag des Senats angetragenem ab. Sie erucht dagegen den Senat, es mitzugenehmigen, daß die Reorganisation der Waisenhauschulen nach folgenden Grundsätzen ausgeführt werde: I. Das Waisenhaus-Collegium ernenne aus seiner Mitte einen Schulvorstand, in welchem der Hauptlehrer Sitz und Stimme hat. Der Vorstand kann für die Verwaltung der Mädchenschule Frauen hinzuziehen. Auf Verlangen des Schulvorstandes hat der Prediger und der Waisenvater an den Sitzungen theilzunehmen.“ Hierauf folgt unter sechs Nummern eine nähere Bestimmung des Geschäftskreises des Schulvorstandes. II. Die Knabenschule des Waisenhauses besteht aus 7, die Mädchenschule aus 6 auf einander folgenden Classen. Die Lehrgegenstände sind die der öffentlichen Volksschule, doch hat der Lehrplan mindestens das Ziel der Volksschulen vorzuschreiben. Der Confirmationunterricht wird von dem betreffenden Prediger außer den regelmäßigen Schul-

stunden ertheilt. Die Wahl der Lehrbücher erfolgt auf Vorschlag der Lehrer durch den Schulvorstand. III. An den Waisenhauschulen wirken außer dem Hauptlehrer mindestens 13 Lehrer resp. Lehrerinnen, von denen mindestens 4 fest angestellt sind.“ Folgende Normirungen der Gehalte des Hauptlehrers und der übrigen Lehrer und Lehrerinnen, sowie Bestimmungen über die Zahl der von denselben zu ertheilenden Unterrichtsstunden.

Im Falle der Senat mit den vorstehenden Punkten einverstanden erklärt, genehmigt die Bürgerchaft die Versehung der beiden festangestellten Lehrer Kivent und Lorenzen in den Ruhestand unter Versehung ihres 1700 \mathcal{R} betragenden Gehaltes als Ruhegehalt.

— In den Herrn Medicinal-Inspector Dr. Kraus war von 80 hiesigen Aerzten vor einiger Zeit eine Adresse gerichtet worden, in welcher dem Bedauern über seinen beabsichtigten Rücktritt und dem Wunsche, daß er in seiner Stellung verbleiben möge, Ausdruck gegeben war. Auf diese Adresse ist vor einigen Tagen eine Antwort des Herrn Dr. Kraus erfolgt, welche die in der Bürgerchaft in Anlaß der unrichtigen Angaben der Choleraepidemie gefallenen Aeußerungen als die Ursache seines beabsichtigten Rücktritts bezeichnet. Wir hören mit Vergnügen, daß Schritte beabsichtigt sind, um zu constatiren, daß jene Aeußerungen nicht sowohl gegen die Person des Herrn Medicinal-Inspectors als vielmehr gegen anderweitig geltend gemachte Entschlüsse gerichtet waren, und hoffen mit dem gesammten ärztlichen Stande, daß Herr Dr. Kraus unserem Medicinalwesen erhalten bleiben werde.

— Das Raabe Saus feiert sein diesjähriges Stiftungsfest zugleich als das 40jährige Jubiläum der Anstalt, und zwar wie gewöhnlich am Sonntag nach dem Reformationsfeste, den 2. Nov. Es war die Absicht, diese Feier mit besonderen fröhlichen Festlichkeiten, wozu die speciellen Veranlassungen nicht gefehlt hätten, zu umgeben. Aber wie wir hören, unterliebt dies Alles jetzt, und zwar mit pietätvoller Rücksicht auf die schwere, andauernde Krankheit des hochverehrten Vorsitzenden in Verwaltungsrathe, die, wie in so vielen Kreisen, so auch in dieser Anstalt die tiefste Theilnahme Aller in Anspruch nimmt.

— Ein neuer Plan von Samburg ist im Verlage von A. S. Berendsohn erschienen. Der Plan ist aufs Sauberste in Farbendruck ausgeführt und verbindet sich mit malerischer Wirkung mögliche Klarheit und Treue. Der Farbendruck und seine Abstufungen erleichtern die Orientirung, klare und leichtlesbare Schrift weist Straßen, Plätze, öffentliche Gebäude und Landwege aufs Schärfste nach, so daß man sich mit Hülfe des Plans in Stadt- und Landgebiet mit Leichtigkeit zurechtfinden kann. Die Einführung und Benutzung des Plans in vielen öffentlichen Bureauen zeugen von dessen Werth und empfehlen ihn allgemeiner Benutzung.

— Brände. Am Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr brach in einer Hinterstraße der 1. Etage hinter der Marthalle No. 3 Feuer aus, die Hitze eines in der Stube stehenden übermäßig geheizten eisernen Ofens hatte einen Waldstisch und andere im Zimmer befindliche Mobilien in Brand gesetzt. Das Feuer wurde von den Hausbewohnern ausgegossen. Nachts kurz vor 10 Uhr brannte in einem höhern Schuppen des Grundstücks An der Alster No. 75 eine mit heißer Asche angefüllte Holzstiege. Das Feuer, welches den Schuppen bereits miterfaßt hatte, wurde noch rechtzeitig bemerkt und von der Dienerschaft des Hauses noch vor Anfunft der Feuerwehr ausgegossen. Am Sonntag Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr brach auf 2 Stellen zu gleicher Zeit Feuer aus. Nicolaistraße No. 18 brannte nämlich ein in der 1. Etage liegender Balken; die Feuerwehr beseitigte bald durch Freilegung und Entfernung der brennenden Holztheile den durch mangelhafte Feuerungsanlagen entstandenen Brand. Bei der kleinen Michaelis-Kirche No. 13 und 14 gerieth ferner auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise eine in der Dachetage liegende Tischlerwerkstätte in Brand. Obgleich die Flammen schon zum Dach hinausschlugen, wurde das Feuer von Seiten der Feuerwehr unter Anwendung einer Spritze und eines Nothpfeifers derartig unterdrückt, daß nur der vordere Dachstuhl zerstört wurde, die Werkstätte aber nur wenig Schaden erlitt.

— Von den Passagieren des Auswandererschiffes „Elwood Cooper“ langten vorgestern Abend wiederum 6 erkrankte Personen und 32 Angehörige derselben hier an, welche im Allgemeinen Krankenhause untergebracht wurden. Das Schiff liegt noch unter Quarantaine auf der Röhde von Cuxhaven und darf, so lange der Gesundheitszustand unter den Passagieren und der Schiffsbesatzung sich nicht gebessert hat, nicht in See gehen.

— Vereins-Nachrichten. Kunst-Verein. Die gewöhnlichen Abendversammlungen der Mitglieder des Kunstvereins beginnen Montag, den 27. d. M. Abends 7 Uhr, in der Kunsthalle. — Apotheker-Verein. Dienstag, den 28. Oct.: Freundliche Versammlung. — Hamb. Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe. Gewerbe-Verein. Technische Abtheilung. Dienstag, den

28. Oct., präcise 8 Uhr Abends. — Verein für Kunst u. Wissenschaft. Zur Feier des Stiftungstages wird am 10. Nov., 5 1/2 Uhr, im Locale des Vereins ein Mittagessen stattfinden.

— Das Hamburg-Neuport-Post-Dampfschiff „Silefia“, Capt. Behck, welches am 16. d. M. von Neuport abgegangen, ist nach einer Reise von 10 Tagen 1 Stunde am 27. d. M., 3 1/2 Uhr Morgens, in Plymouth angekommen, und hat, nachdem es daselbst die Verein. Staatenpost, sowie die für England bestimmten Passagiere gelandet, um 4 Uhr Morgens die Reise via Cherbourg nach Samburg fortgesetzt. Dasselbe überbringt 166 Passagiere, 99 Briefsäcke, 1250 Tons Ladung und 90,423 Doll. Contanten.

Die „Silefia“ ist am selbigen Tage, 12 1/2 Uhr Mittags, in Cherbourg angekommen, und hat nach Landung von Post, Passagieren und Contanten um 12 1/2 Uhr die Reise nach Samburg fortgesetzt.

— Laut telegr. Depesche hat das Hamburg-Neuport-Post-Dampfschiff „Cimbria“, Capt. Brandt, welches am 22. d. M. von hier abgegangen und am 24. d. M. in Southampton angekommen war, nachdem es daselbst noch eine Anzahl Passagiere, Güter, 57,038 \mathcal{L} Contanten und 87,350 Fr. Werthsachen übergenommen, am 26. d. M., 1 Uhr Morgens, die Reise nach Neuport fortgesetzt.

— Das der deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos“ gehörende Dampfschiff „Denderah“, Capt. Wogens, hat, nachdem dasselbe ca. 8 Tage in Havre durch eine Reparatur am Ruder aufgehalten war, seine Reise am 26. d. M. Vormittags von dort nach Montevideo, Buenos-Ayres und der Westküste fortgesetzt.

— Altona, den 27. October. Das statistische Bureau hieselbst hat anlässlich der bevorstehenden Wahlen eine ausführliche Zusammenstellung der Eintheilung Altonas im Urwahlbezirke für die Wahl eines Abgeordneten zur zweiten Kammer, auf Grund der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen, der Volkszählung vom 1. December 1871 und der neuen Städteinteilung ausgearbeitet. Aus derselben ergibt sich, daß die 5 Stadttheile in 20 Stadtbezirke und 51 Urwahlbezirke zerfallen. Die Einwohnerzahlen der einzelnen Stadtbezirke schwanken zwischen 2602 und 5889, die der einzelnen Urwahlbezirke zwischen 785 und 1741. Die Gesamtzahl der Einwohner der Stadt beziffert sich auf 73,749, da für die Wahl nur die Landbevölkerung maßgebend ist, die Schiffsbevölkerung, welche sich am 1. December 1871 auf 353 Personen ergab, für die Landtagswahlen nicht weiter in Betracht kommt.

Der hiesigen Criminalpolizei ist ein anscheinend ziemlich gefährliches Individuum in die Hände gefallen. Es war zur Kenntniß der erlerien gelangt, daß ein Mensch hier verschiedene Logis inne gehabt, welche er mit Hinterlassung von Schulden resp. von Sachen wiederholt gemietet. Durch Zufall wurden in dem Koffer, den er in einem dieser Logis zurückgelassen hatte, eine Anzahl französischer Eisenbahn-Actien gefunden, welche den bedeutenden Werth von 13,000 Francs repräsentirten. Die weiteren Recherchen ergaben, daß der Unbekannte, angeblich ein ehemaliger Kunstgärtner, Altona bereits wieder verlassen habe und nach dem Schleswigschen übergesiedelt sei. Als ihn die hiesige Polizei dort nachsuchte, war er aber auch dort bereits wieder fort, ohne sein Logis bezahlt zu haben. Nach längerem, mühseligem Suchen fand man den Gesuchten endlich als Arbeiter auf der kaiserlichen Werft in Eiderbed. Derselbe wurde verhaftet und gestern Morgen hierher geliefert. Ob seine Angabe, daß er die in Rede stehenden Actien während des letzten Krieges in einem von den Bewohnern verlassenen Hause aufgefunden und sich angeeignet habe, wahr ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben müssen. Der Umstand, daß derselbe auch anderweitig Werthpapiere in Pfand gegeben und Coupons vorausgabt hat, sowie andere unter seinen Sachen gefundene Gegenstände sprechen gerade nicht dafür.

— Ein Diebstahl wurde in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag bei einem auf dem Schulterblatt in der Nähe des dortigen Eisenbahntunnels wohnenden Uhrmacher verübt, wo die Spiegelscheibe des Ladenfensters zertrümmert und gestohlen und ein Kästchen mit 10 Taschenuhren entwendet wurde. Vom Diebe ist bis jetzt keine Spur zu finden. — Desgleichen gelang es der schon mehrfach bestrafte und erst vor Kurzem aus dem Gefängniß entlassenen unverheirateten Louise Böller, bei ihrer Dienstherrschaft in der Görttwiete Kleidungsstücke und Werthfachen im Werthbelauf von ca. 150 \mathcal{R} zu entwenden und damit Reißaus zu nehmen. Die Diebin ist jedoch in Altona ermittelt und zur Haft gebracht worden.

— Ein Postillon stürzte Sonntag Nachmittag beim Postkutschhof vom Kutschbock seines Postfuhrwerks und zwar so unglücklich, daß die Räder des Wagens ihm über den Hals gingen. Der Verunglückte wurde benimmungslos davon getragen.

— Ein Zimmergelle stürzte gestern vom Baumgerüste des Stadttheater-Gebäudes und erlitt schwere Verletzungen. Derselbe wurde in's Allg. Krankenhause geschafft.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung. Der Senat hat in heutiger Sitzung Herrn Emil Stieling J. U. Drem. zur Ausübung der Advocatur zugelassen. Hamburg, den 27. October 1873.

Beschleide des Senats. Den 27. October. In Sachen: Dris. C. Stierling. — Dris. F. Steveling als r. — Dris. F. H. Albers. — Maria Magd. Grünwald geb. Hischer in Bergeborf. — Salomon Levy.

Obergericht. Erkenntnisse und Bescheide in appellatorio. Den 27. October. In Sachen: F. J. Stecher jr. in Bollm. r. c. Drem. S. A. A. Brandis subst. noie. r. — F. C. Lauenstein c. F. C. Schütt. — J. Hollander c. Drem. Belmonte m. n. r. — Cur. bon. C. H. Meyer namentl. r. c. L. v. Reich m. n. r. Decrete.

Erkenntnisse und Bescheide des Niedergerichts. Den 27. October. In Sachen Dris. C. Herb m. n. c. Drem. A. L. Oppenheimer m. n. — A. Arnsion c. W. Halberstadt. — J. J. C. Jendel c. J. M. A. Jendel, geb. Sahn. — D. M. A. Borjak, jetzt r. c. Proc. F. Thormählen m. n. — Dris. F. G. Kuhl und A. Bogel, als r. c. Impl. — J. G. Voigt Wwe. c.

A. Schauer, als r. — C. J. Steinbach c. die Finanz-Deputation. — Dris. Banks m. n. c. M. R. C. Schacht, geb. Kiel. — Dris. R. M. Hartmann m. n. c. Dres. Bants und Belmonte m. n.

In supplicatorio. In Sachen J. Meyer c. Dres. Oppenheimer und Embden, richtiger r. — B. M. Bruter c. Schag & Häbener. — G. C. Schmidt und J. Waas c. A. M. S. Ehlers, geb. Redewald, als r.

Handelsgericht. Erkenntnisse. Den 27. October. In Sachen: Dris. D. Meier m. n. c. H. Friedrich Rudolph Reichardt als r. — Dris. S. A. R. Brandis m. n. c. W. Joder und J. H. Lorenzen & Co. als Cavenants, sowie Drem. F. Steveling m. n. — Paul Key c. Ed. Mundi. — Dris. D. Meier m. n. c. Selig Salomon. — Wilh. & Siegm. Cohn c. M. Arianen Wittwe. — Gustav Kravintel c. J. H. Bruns. — S. A. Belmonte & Co. c. G. H. C. Brunsow jr. Sache r. — Gustav Glewzig & Co. c. J. H. Brunsow & Co. — Dris. S. Gieschen m. n. Gustav Rugekmann c. Carl Klepich. — Dris. H. Gieschen c. F. W. Kopka. — Dris. J. Cohn c. Caspar Stobp. — Proc. E. Muechow c. J. W. L. Wilde. — C. August Auel c. B. J. Schmitz. — A. G. Würstenbinde c. Otto Helm, als Inhaber r. in Santos. — Georg Wöhner in Altona c. G. Voth, zur Sache r. — Dris. S. W. m. n. c. Hermann S. Nathan.

Verklarungen. Am Mittwoch, den 29. Octbr., um 12 Uhr, wollen Schiffer: Schifff: Tomend von: Ruault, Tourville, Livorno, C. A. Jarsberg, Cinar, Gothenburg, zuletzt in Havarie vor Rendsburg, ihre Verklarung belegen.

Erste Pratur. Den 24. Octbr. hat sich, in Folge profecuirten Universal-Arrestes, Hugo Emil August Verbit (zweites Falliment), wohnhaft Schauenburgerstraße No. 10, zweite Etage, mit Ct. \mathcal{R} 210. 6 \mathcal{R} , insolvent erklärt.

Bekanntmachung. Genau Adressirung der Postsendungen nach Berlin und nach anderen größeren Orten. Bei Postsendungen nach größeren Orten ist es dringend erforderlich, daß auf der Adresse die Wohnung des Adressaten möglichst genau angegeben werde. Auch ist es von Wichtigkeit, daß die Wohnungsangabe stets an einer bestimmten Stelle und zwar unten rechts unmittelbar unter der Angabe des Bestimmungsorts erfolge. Bezüglich der nach Berlin bestimmten Correspondenz ist außerdem zur Beförderung der Bestellung sehr erwünscht, daß nicht nur die Wohnung des Adressaten, sondern auch der Postbezirk (O., N., N. O. u. f. w.), in welchem die Wohnung sich befindet, auf der Adresse vermerkt wird. Zur Sicherung schneller Briefbestellung, mithin im eigenen Interesse der Correspondenten, wird hierauf wiederholt aufmerksam gemacht. Berlin, den 22. October 1873. Kaiserliches General-Postamt.

Bekanntmachung.

Correspondenzverkehr mit Italien. Vom 1. November ab wird das Porto für frankirte Briefe nach Italien auf 2/4 Gr. bez. 9 Kr. herabgesetzt. Für unfrankirte Briefe aus Italien beträgt dasselbe 5 Gr. bez. 18 Kr. für je 15 Grammen. Für Drucksachen und Waarenproben nach Italien ist das Porto mit 1/2 Gr. bez. 2 Kr. für je 50 Grammen vom Absender zu entrichten. Postkarten unterliegen der Tare wie einfache frankirte Briefe. Für Handels- oder Geschäftspapiere, sowie für Manuscripte nach Italien wird eine ermäßigte Tare von 2/4 Gr. bez. 9 Kr. für je 100 Grammen eingeführt. Postkarten, sowie Handels- oder Geschäftspapiere und Manuscripte müssen stets frankirt werden. Ueber die Taren für solche Correspondenz-Gegenstände nach Ostindien, Australien, China, Japan, Afrika r., welche auf Verlangen der Absender auf dem Wege über Brindisi befördert werden sollen, ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft. Der Posttasch von 2/4 Gr. bez. 9 Kr. kommt sonach vom 1. November ab für den einfachen frankirten Brief nach Großbritannien und Irland, Italien, Norwegen, Portugal, Schweden und Spanien, sowie auch nach den Vereinigten Staaten bei der Beförderung via Bremen, Hamburg oder Stettin in Anwendung. Berlin, den 22. October 1873. Kaiserliches General-Postamt. betreffend Ermittlung der Wohnungsverhältnisse und des Personalbestandes in den Wohnungen. Da in diesem Jahre keine Volkszählung stattfindet, wird im Laufe des nächsten Monats zur Ermittlung

der Wohnungsverhältnisse und des Personalbestandes in den Wohnungen durch Beauftragte der Steuer-Deputation eine Umfrage bei allen Einwohnern in der Stadt, mit Einschluß der ehemaligen Vorstadt St. Georg, in der Vorstadt St. Pauli und auf einem Theile des Landgebietes vorgenommen werden.

Zur Vorbereitung dieser Maßregel werden in den nächsten Tagen vorgängig Formulare an die Grundeigenthümer gefandt, und werden dieselben, unter Hinweis auf Art. 6 des Gesetzes, betreffend die Grundsteuer in der Stadt und in den Vorstädten vom 16. November 1864, und Art. 9 des Gesetzes über die Grundsteuer auf dem Landgebiete vom 1. August 1862 aufgefordert, diese Formulare genau und gewissenhaft auszufüllen.

Hamburg, den 26. October 1873.

Die Steuern-Deputation.

Bekanntmachung.

In den Staatsverband sind aufgenommen:
Hans Peter Johann Eggert v. Br. — Henry Kron-
john. — Bernhard August Ludolph Bergmann. —
Johann Friedrich Schwant. — Heinrich Johann Carl
Nichtstiege. — Carl Adolph Matsch. — Johann
Friedrich Heinrich Bohndorf. — Johann Hinrich
Kottgardt. — Johann Carl Diederich Schulz. — Casper
Peter Ewald Oppermann. — Johann Peter Hermann
Dohrendorf. — Joachim Hinrich Ahrendt. — Rudolf
Johann Grüttert. — Hans Heinrich Grubbert. —
Christoph Wilhelm Krone. — Eduard Julius Richard
Ritsch. — Wilhelm Friedrich Schmidt. — Heinrich
Friedrich Theodor Bornhövd. — Ernst Max Leichsen-
ring. — Joachim Friedrich Sausen. — Friedrich
Wilhelm Gustav Homann. — Carl Peter Johann
Christian Odens. — Otto Hinrich Steenbod. — Ernst
Heinrich Adolph Kottbalt. — Heinrich Ludwig Erich
Döring. — Jürgen Heinrich Peter Meyer. — Paul
Ernst Johannes Bergmann. — Nicolaus Friedrich
Eggers. (Sämmtlich Reichsangehörige.)

Hamburg, den 27. October 1873.

Das Civilstandsamt.

Für die Schule des hiesigen Waisenhauses wird zu
Neujahr 1874 ein seminaristisch gebildeter Lehrer
geucht. Gehalt: 240 Thaler nebst vollständig freier
Station, incl. Wäsche. Meldungen nimmt der Waisen-
vater P. Peters im Waisenhaus entgegen.

Hamburg, den 28. October 1873.

Nachstehendes wird hierdurch zur öffentlichen
Kenntniß gebracht.

Hamburg, den 25. October 1873.

Die Polizei-Behörde.

Bekanntmachung.

**1. Bataillon (Hamburg) 2. Hanseatischen
Landwehr-Regiments No. 76.**

Es werden alle diejenigen Wehrmänner, Reservisten
oder Kriegstreiwilige, welche Anspruch auf die Kriegs-
denkmünze pro 1870/71 zu haben glauben, diesen An-
spruch aber bisher nicht geltend gemacht hatten, hier-
durch aufgefordert, die bezügliche Meldung unter
Beibringung des Militär-Ausweises unverzüglich
bei dem Bezirks-Commando, Kohlböden No. 22, zu
erstatten. Da später als den 1. November er. ein-
gehende Anträge nicht mehr Berücksichtigung finden
können.

Hamburg, den 25. October 1873.

Königliches Bezirks-Commando.

v. Resorff,
Oberstlieutenant und Bezirks-Commandeur.

Auf Requisition des Königl. Gerichtes der
13. Division zu Münster wird die nachstehende Vor-
ladung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Hamburg, den 27. October 1873.

Die Senats-Kanzlei.

Vorladung.

Gegen den Füller Heinrich Wilhelm Anton
Schmidt, vom 2. Weist. Just.-Regt. No. 15, geb.
den 29. Januar 1850 zu Hamburg, ist die förmliche
kriegsgerichtliche Unteruchung wegen Fahnenflucht
eröffnet, und wird derselbe zu seiner Verantwortung
ad term. den 20. Februar 1874, Vormittags
11 Uhr, im hiesigen Divisionsgerichts-Local vor-
geladen, unter der Warnung, daß er im Falle
seines Ausbleibens in contumaciam für einen Defert-
teur erklärt und in eine Geldstrafe von 50 bis 100
verurtheilt werden wird.

Münster, den 12. October 1873.

Königliches Gericht der 13. Division.

Nachstehendes wird hierdurch zur allgemeinen
Kenntniß gebracht.

Hamburg, den 14. October 1873.

Die Polizei-Behörde.

Öffentliche Vorladung.

Gegen den aus Groven im Kreise Nord-
marken der Provinz Schleswig-Holstein gebürtigen
Sornrich Peter Sineid Wehe, der 8. Compagnie
des 2. Hanseatischen Infanterie-Regiments No. 76, ist
der Desertionsproceß eingeleitet worden. Der p. Wehe
wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf den
13. Februar 1874 um 11 Uhr Vormittags
andererorten Termine zu melden, mit der Warnung,
daß im Falle des Ausbleibens die Unteruchung ge-
schlossen, der Abwesende für einen Deferteur erklärt
und in eine Geldstrafe von 50 bis 1000^z verurtheilt
werden wird.

Altona, den 12. October 1873.

Königliches Commandanturgericht.

Angehalten am 25. October ein Ochse und ein
Kalb, welche auf dem Stadteidch herrenlos umher-
liefen. Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich
wegen deren Inempfangnahme bei der unterzeichneten
Behörde zu melden.

Hamburg, den 27. October 1873.

Die Polizei-Behörde.

Kirchen-Anzeige.

St. Michaelis-Kirche. Mittwoch, den 29. Octbr.,
Abends von 7 bis 8 Uhr, hält die Predigt Herr
Pastor Ritter.

Brief-Annahme

nach Nord-Amerika, Westindien, China und Japan
(via Newyork),
mittels Dampfbootes Hokkaido:
Mittwoch, den 29. d. M.,
bei dem Brief-Postamt, dem Jahr-Postamt und
der Stadt-Postverwaltung No. 12 (Hafenthor)
bis 9 Uhr Morgens;
Dienstag, den 28. d. M.,
bei den Stadt-Postverwaltungen No. 1 bis 7 bis
8 Uhr Abends;
nach Indien, China, Japan und Australien,
mittels Dampfbootes von Trieste:
Mittwoch, den 29. d. M.,

bei dem Brief-Postamt und bei der Stadt-Postver-
waltung No. 1 (Klosterthor) bis 9 Uhr Abends,
bei dem Jahr-Postamt und den Stadt-Postver-
waltungen No. 2 bis 7 und No. 12 bis 8 Uhr
Abends.
Es empfiehlt sich, Briefe nach überseeischen Orten
möglichst zeitig zur Post zu liefern, damit auch bei
etwasigen Störungen in dem Gange der Eisenbahn-
züge zc. die Ankunft an den bezüglichen Hafenorten
noch vor Abgang des betreffenden Dampfschiffs erfolge.
Hamburg, den 27. October 1873.

**Kaiserliches Briefpost-Amt.
Görting.**

Inserate.

Bekanntmachung.

Die nachfolgend näher bezeichneten Grundstücke sollen
an dem unten gedachten Tage im **Niedergerichte**
Nachmittags 2 1/2 Uhr
öffentlich verkauft werden. In Gemäßheit der §§ 70
und 71 des Gesetzes über Grundeigenthum und Hypo-
thekensachen für Stadt und Gebiet vom 4. December 1868
werden **alle diejenigen**, welche an die zu ver-
kaufenden Grundstücke etwanig in die betreffenden Grund-
und Hypothekensachen **nicht** eingetragene dingliche
Rechte, oder gegen die Käufer der Grundstücke gel-
tend zu machende Ansprüche — und zwar derjenigen
Art, wie sie in § 71 des gedachten Gesetzes unter
1—5 näher bezeichnet sind — zu haben vermeinen,
hierdurch aufgefordert, solche Rechte und Ansprüche vor
dem unten bezeichneten Verkaufs-Termine oder späte-
stens in diesem Termine zum Verkauf-Protokolle
anzumelden und zwar unter der Androhung, daß mit
dem Zuschlage der Grundstücke an die Käufer der
Verlust der nicht angemeldeten dinglichen Rechte, be-
ziehungsweise der Ausschluß der Geltendmachung
nicht angemeldeter Ansprüche gegen die Käufer ohne
Weiteres eintreten soll.

Oscar Gofster Dr., Actuar.

**Dienstag, den 4. November 1873, Ger-
trude, geb. Goffling, Carl Frederic Wiebe
Wwe.,** in Gemäßheit erneuerten Kämmerer-
Contractes vom 4. August 1831 zugedriebener Platz sub
No. 42 u. 43, gassenwärts 17,77 Meter breit und über-
haupt 84,7 Meter groß, mit darauf stehendem Ge-
bäude nebst der darin befindlichen Dampfmaschine
mit Wellen und Rädern nebst Kessel, belegen an der
Sternstraße, zwischen Nicolaus Heinrich Soltau und
Johann Leonhardt Schropberger Erben. — St. Pauli,
D. D. 185.

Dieses, in der Vorstadt St. Pauli an der Stern-
straße belegene, mit Nris. 78, 80 und 82 bezeichnete
Grundstück besteht:

- aus dem mit No. 78 bezeichneten Vordergebäude,
welches Keller, Parterre und sechs Etagen umfaßt;
der Keller besteht aus drei Zimmern, Diele
und Küche;
das Parterre enthält vier Zimmer und im
Keller die Küche nebst Vorrathskammer;
die sechs Etagen enthalten in ziemlich gleicher
Eintheilung drei Zimmer, Küche und Zubehör;
auf dem darüber befindlichen Boden ist für
jede Wohnung eine Räumlichkeit abgetheilt;
- aus dem mit No. 82 bezeichneten Vordergebäude,
welches aus Keller, Parterre und drei Etagen
besteht;
der Keller und das Parterre werden zum Be-
triebe einer Grobbäderei benutzt und sind diese
Localitäten speciell für diesen Geschäftsbetrieb
sehr praktisch eingerichtet; die dazu gehörige
erste Etage enthält fünf Zimmer, wogegen die
zweite und dritte Etage je Diele, vier Zimmer,
Küche und Zubehör umfassen;
der darüber befindliche Boden dient größtent-
heils zum Mehllager und ist daselbst eine
eiserne Binde vorhanden, und
3) aus den hinterwärts belegenden div. Baufäch-
teilen, als das Seitengebäude rechts, welches
aus Raum, drei Böden und Epishoden besteht
und bislang zur Nähmaschinen-Fabrikation ver-
wendet wurde.

Das Seitengebäude links dient theilweise auch
zu Fabrikzwecken, jedoch sind die zweite und
dritte Etage, so wie der Boden zu Tischlerwerk-
stätten vermietet.

In dem hintergebäude befindet sich die zum
Grundstücke gehörige Dampfmaschine, welche zum
Gebrauch der darin im Parterre, so wie in der
ersten und zweiten Etage betriebenen Leist-
fabrikation und Tischlerei ihre Verwendung findet.

Auf dem Hofe sind noch div. Schauern, so wie
das Kesselhaus mit großem massiven Schornstein
vorhanden.

Die sämtlichen Wohnungen sind mit Gas-, Wasser-
und Closetanlagen versehen.
Dieses in allen Theilen überaus solide erbaute
und gut unterhaltene Immobilien, welches bei jeglicher
civilisirter Vermietung einen jährlichen Mieth-
ertrag von circa **Gr. 4 9000** liefert, empfiehlt sich seiner
vielen großen und hellen Räumlichkeiten, sowie spe-
ciell der vorhandenen Dampfmaschine halber be-
sonders zu industriellen Zwecken.
Es würde indeß auch Hauspeculanten eine passende
Gelegenheit bieten, durch entsprechenden Umbau der
vorhandenen Räume, zu den in dieser volkreichen
Gegend so sehr gelagten kleineren Wohnungen, ein
sehr vortheilhaftes Revenue-Erbe herzustellen.
Dasselbe soll, vigore der Falliten-Ordnung,
zu einem werthvollen Preise eingesezt, nöthigen-
falls heruntergezezt und in diesem
ersten und einzigen Termine
gewiß verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilen die bekannten, sowie
die mit diesem Verlaufe speciell beauftragten Makler
Siegmund Franz, hohe Meiden No. 19, und
Ant. Hübner & S. C. Rademaker, Her-
mannstraße No. 5.

**Dienstag, den 4. November 1873, Johann
Hinrich Friedrich Post** Platz mit Wohngebäude
nebst den zum Betriebe einer Brotfabrik und Dampf-
mühle dienenden Maschinen, auf und nach dem Grund-
riße des Geometer Nagel vom 15. Novbr. 1865 be-
zeichnet mit No. 58. A und B und 900, 1/2 M. groß,
belegen am Hofwege No. 34 auf der Uhlenhorst,
neben Adolph Wilhelm Gutheil Platz, cum condi-
tionibus. — Pag. 1186.

Dieses mit Anschlagbrett bezeichnete Grundstück,
Hofweg No. 34 belegen, besteht aus einer Dampf-
mühle, Brotfabrik, Wohnhaus und Nebengebäude,
welche augenblicklich zur Tischlerei und Dampfzerei
benutzt werden.
Vermöge seiner Lage und der zum Grundbesize
gehörenden Maschinen eignet sich das Grundstück zu
Fabrikbetrieben mancher Art.
Ueber die Verkaufs-Bedingungen ertheilen nähere
Auskunft die bekannten Hausmakler, so wie die mit
diesem Verlaufe speciell beauftragten Makler **H. W.
Annal**, Neuerwall 47, und **Eduard C. Thaysen**,
Gänsemarkt 44a.

Mittwoch, den 29. Octbr. 1873,
Nachmittags 2 1/4 Uhr,
soll im

Asscuranz-Saale der Börsehalle

öffentlich verkauft werden:
desli. Herrn Hermann Lucas Soltau
Brauer-Erbe mit der Berechtigung eines ganzen Brunnens,
belegen in der

kleinen Reichenstraße,

zwischen S. C. L. C. Jansen und J. D. Matthaei jr.
Erben.
Dasselbe besteht aus einem mit No. 23 bezeichne-
ten Kaufmannshause, Flügel und Speicher.
Das Wohnhaus enthält parterre ein geräumiges
Comptoirzimmer nach vorn sowie eine große Wa-
rendiele, und im daran stößenden Flügel eine zum
Flaschenlager benutzte geräumige Localität, ein und
zwei Treppen hoch befinden sich fünf Wohn- und
Schlafzimmer, eine helle Küche und im Flügel je
drei mit einander verbundene Zimmer, darüber er-
strecken sich zwei Böden mit diversen Kammern und
Abtheilungen; unter dem Vorderhause befindet sich
ein großer Lagerkeller und unter dem Flügel auch
diverse Kellerräumlichkeiten.
Der mit Fessenvorsetzen versehene Speicher umfaßt
das Raum, vier Böden und Epishoden.
Seit langen Jahren zu einer Weinhandlung en-
gross benutzt und sehr zweckmäßig dafür eingerichtet,
eignet sich dasselbe jedoch zu jedem kaufmännischen
Betriebe.

Zu beachten ist die Lage des Speichers an einem
der besten Canäle der Stadt, diejenige des Wohn-
hauses an der Hauptverkehrsstraße nach den Eisen-
bahnen und daß das Wohnhaus durch die mit groß-
en Kosten für die daran belegenden Eigenthümer
hergestellte Verbreiterung der kleinen Reichenstraße
in allen Theilen so bedeutend an Helle und Luft ge-
wonnen hat.

Das Grundstück soll

in diesem einzigen Termine
verkauft werden und ertheilen über die Verkaufs-
bedingungen nähere Auskunft die bekannten Haus-
makler, sowie die mit diesem Verlaufe speciell be-
auftragten Makler **Alexander Thomsen**,
kleine Johannisstraße No. 19, und **Emil S. Herm.
Wensel**, Plan No. 6

Mittwoch, den 29. October a. c.,
Nachmittags 2 1/4 Uhr,
soll im

Asscuranz-Saale der Börsehalle

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:
Johann Heinrich Königslieb
Brauer-Erbe, belegen im Grimm, zwischen der Hamburg-
Bankscheider Landgesellschaft und Heinrich Kepsold
Erben.

Dieses Grundstück besteht aus einem
im Grimm sub No. 12
belegenden Wohnhause, Hintergebäude, Hofplatz und
Garten.

Das Vorderhaus enthält im Parterre und in der
ersten Etage zusammen acht Comptoirzimmer nebst
diversen Cabinetten, die zweite und dritte Etage,
welche in ihrer Einrichtung fast ganz gleich sind, um-
fassen je fünf Zimmer, Küche, Mädchenstube, Clozet zc.
darüber befindet sich der Hausboden; das Souterrain
ist in zwei Lagerkeller eingetheilt.
Das Hinterhaus enthält ein geräumiges Raum,
eine Treppe hoch zwei Comptoirzimmer und darüber
einen Waarenboden.

Dieses Grundstück, welches bei einer mäßigen
Vermietung einen jährlichen Mieth-ertrag von
Gr. 4 6000 liefert, ist hauptsächlich wegen seines
großen Flächeninhalts von **11 315** Fuß der
Hauspeculation zu empfehlen, eignet sich aber auch
in seiner jetzigen Beschaffenheit für **großen Raum-
erfordernde Geschäfte**, da der **hintere un-
bebaute Gartenplatz bei einer Breite von ca.
65 Fuß über 100 Fuß Tiefe hat.**
Ueber die Verkaufsbedingungen ertheilen nähere
Auskunft die bekannten Hausmakler, so wie die mit
diesem Verlaufe speciell beauftragten Makler **Aman-
dus Brandt**, Belgerstraße No. 11, und **Emil S.
Herm. Wensel**, Plan No. 6.

**Verkaufspreis der Häuser und
Plätze.**

Nachmittags an Ort und Stelle.
Den 25. October: **Martin Postel** Platz mit
Gebäude, bez. mit Lit. B. und 200 M Ruthen groß,
belegen in Langenhorn, an der Chaussee nach dem
Ochsenjoll. Pag. 329. Verkauf an **Hermann
Louis von Freskow**, genannt **Gorges**, für
Gr. 4 2600 außer Gr. 1 1/2 jährl. Grundmiete.

Nachmittags 2 1/4 Uhr in der Börse.
Den 27. October: **David Andreas Corbs** Platz
mit Wohngebäude, bezeichnet mit No. 22 und 3208
M Ruthen groß, belegen in Harvesteße, an Böhmers-
weg. Pag. 6773. Heruntergezezt bis Am. 4 37500
außer Gr. 4 30 jährl. Rente. Unverkauft.
Dato: Dasselben Platz mit Gebäude, bezeichnet mit
No. 21 und 3236 M Ruthen groß, belegen daselbst
Pag. 6769. Heruntergezezt bis Am. 4 37500 außer
Gr. 4 30 jährl. Rente. Unverkauft.
Dato: **Johann Heinrich Hadel** vig. Contr.
Aerar. Platz sub No. 6A. 3—5781 M Ruthen groß,
mit darauf stehendem Gebäude, belegen am Mittelwege
St. Michaelis vor dem Damthor. Lit. N. fol. 227.
Heruntergezezt bis Am. 4 70000 außer Gr. 4 30 jährl.
Rente. Unverkauft.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Hermann Dunselt mit Fräul. Anna
Meyer (Berlin—Hamburg). Herr Friedrich Johann-
sen mit Fräul. Minna Carow (Wandsbed—Lud-
wigslust).

Verheirathet: Herr Ferd. Suhr mit Fräul.
Auguste Knoop. Herr Adolph Niege mit Fräul.
Auguste Benz. Herr S. C. Find mit Fräul. Soph.
Koch (San Francisco—Kostod). Herr Theod. Wade
mit Fräul. Catharine Clausen (Hamburg—Edern-
förde). Herr J. Bie mit Fräul. Maria Bölders.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Moriz Jessurun
und Frau, geb. Moresco (Bremen). Herrn C. G.
Carlens und Frau, geb. Meyer. Herrn Albert
und Frau, geb. Strauß (Bremen). Herrn Ed. Ader-
mann und Frau, geb. Hierenberg. — Eine Tochter:
Herrn Aug. Runge und Frau, geb. Grotze (St. Pe-
tersburg). Herrn Adolph Thomsen und Frau, geb.
Hambori. Herrn Th. Wödmann und Frau, geb.
Holtentoth.

Gestorben: Frau Catharina Kriebitzsch, geb.
Böhlers (St. Pauli). Frau Wilhelmine Louise Fr.
Dorothe Blind, geb. Aders. Minna Thomsen.

*) An die Redaction adressirte Familien-Nachrichten
werden unter obiger Rubrik gratis aufgenommen.

144 Mon. Herr S. Wöhlert. Herr Ludwig Pohl-
mann, Oberpostmeister a. D., 69 Jahre. Herr
Kastor emer. Joh. Chr. Heim. Weh, 74 Jahre
(Schmarfchen). Frau Ranny Isaac, geb. Spiro,
64 Jahre.

Ungekommene Fremde.

Alter-Hotel. Die Herren Eug. Demole, Stud.,
v. Genève; Wöhlert, v. Schwerin, u. Jacobsen, v.
Berlin; Kaufl.; Erichsen, u. Jam. u. Bed., v.
Schwerin; Werner Kfm., v. Stuttgart.

Hotel de Baviere. Die Herren Ph. Berger,
v. Aachen, S. Beder, v. Paris, u. Kienthal, v. Fürth,
Kaufl.; Schubert, Hotelbes., u. Frau, v. Göttrow;
Bornemann, Part., a. Mecklenburg; G. Tiebde,
Jngen., v. Dortmund; R. Fuhrten u. S. Fuhrten, v.
Hannover, Bankbeamt.; Hollandt, Part., a. Mecklen-
burg; Davidson, Großtr., a. Dänemark.

Hotel Bellevue. Die Herren J. B. Loewen-
stein, Kfm., v. London; A. Gräß, Kfm., v. Dresden;
S. J. Lannigan, Jngen., v. Wilsesbrough; Th.
Weder u. J. Segel, Rfste., von Dresden; Madame
Belmonte u. Dr. Belmonte, Avocat, v. hier; W.
Warts u. J. A. Patton, Rent., v. New-York.

Hotel de l'Europe. Die Herren Graf Bern-
storff-Gylbenstein, u. Sohn u. Bed., v. Wotterzen;
Freiherr v. Hohen, Hofjägermeister, v. Schönweide;
Arendrup, Oberst, u. Frau, v. London; v. Plessen,
Officier, Bodenstedt, Director, u. J. H. H. Hof-
lieferant, n. Jam., v. Berlin; L. Salinken, Avocat,
v. New-Jersey; B. Goldschmidt, Dr phil., v. Danzig;
Malmroth, u. M. Stettiner n. Frau, u. Berlin, W.
Baumer, v. Esen, Riffen, a. Dänemark, W. Harbun,
v. Yokohama, G. Morant, v. London, A. Kleinbach,
v. Stuttgart, Behrens, v. Lübeck, Uner, v. Mar-
kirch, v. Röhde, v. Liverpool, J. Berghaus n. Jam.,
v. Christiania, Lemoigh, v. Kopenhagen, u. Gledben
n. Jam., a. Schottland, Kaufl.

Hotel zum Kronprinzen. Die Herren J. Len-
ning, v. Schweden, E. Strahlen, v. Kiel, J. Lohse,
v. Frankfurt a. M., Kaufl.; S. Brannerhjelm, Offi.,
a. Schweden; J. Lehmann, Kfm., v. London; J.
Lehmann, Gutsh., v. Oldenburg; Auerbach, v. Eng-
land, G. Anderson, v. Stockholm, Opperbed, von
Schleswig. Kaufl.; W. P. van Hempel, Privat,
n. Frau, v. Amsterdam; L. Grube, v. Breech, L.
Stael, v. Hongkong, Kaufl.; K. Lehmann, Rent., n.
Jam. u. Dien., v. Japan; v. Haeferberg, Baum, v.
Stettin; Käfel, v. Moskau, S. Rinder, v. Stuttgart,
Kaufl.; Schmidt, Rent., a. Holstein; E. Stude,
v. Stuttgart, B. Boofer, v. America, Kothenthein,
v. Chemnitz, L. Draz, v. Newyork, D. Draz, von
Härnberg, J. Hirsch, J. B. Bernar, v. Paris, Kfl.;
E. Ethorstralen, Part., n. Jam. und Belg., von
Hollstein.

Weber's Hotel. Die Herren Herm. Brookhuns
u. Frau, Kfm., v. Holstein; Febr. Werdehändl., v.
Braunschw. u. Bid. Werdehändl., v. Dresden; Jo-
sephi, Werdehändl., v. Schwamm; Sieberling u.
Oppenheimer, v. Hannover; C. Bruhn, Kfm., u.
Petersen u. Frau, Restaurant, v. Kopenhagen.

Hotel St. Petersburg. Fr. C. Gehlert,
Rent., v. Liverpool; die Herren H. Kappert, Kfm.,
v. Stettin; Kefebre, Director, Richter u. Murton,
Kaufl., v. Berlin; Hartwig, Kfm., v. Dresden; Dr.
Gerlich, Rent., v. Berlin; A. Wolters u. Frau,
Hofrath, v. Kassel; Turke, Kfm., v. Ober-Streititz;
Jhon. Gutsbel, a. Holstein; Zwenbruden, Kfm.,
v. Malmö; Frhr. v. Ullar Gleichen, Pr.-Lieut.
u. C. v. Ullar, Gleichen, Assistent, v. Leipzig; J.
Wolff, v. Brüssel u. C. Rudenburg, v. Stettin,
Kaufl.

Hotel de Russie. Die Herren Ruben, v. Berlin,
Meu n. Frau, v. Macassar, u. Olen n. Frau, v.
Christiania, Kaufl.; Nit. Jabit, v. Soboten; C.
Bergmann, Kfm., v. Hannover; Amtsberg, Rent.,
v. Straßburg; W. Röhde, Stud. med., v. Gothen-
burg; Auffermann, Kfm., n. Frau, v. Wittin.

Hotel Schandendorf. Die Herren Müller, Kfm.,
n. Frau, v. Solingen; Leopold Gg. Schaufpieler,
v. Berlin; Moeller, Candidat, v. Stade; Kjerulff,
Professor, u. Eriction, Student, v. Stockholm;
Kronstein, Groeier, v. Kopenhagen; Dr. Bernaboti
u. Gaudoti, Kunstmal., v. Mailand; I. Frankoni,
Rent., a. d. Normandie; Vendidien, Kfm., von
Arendaal; Mr. Blacforth, Rent., n. Jam., v. Gm-
burg; Mr. Belz, n. Jam., v. Hull; Mr. Parter,
Jngenieur, v. Gmzburg; van der Durt, Kfm., von
Rotterdam; Königsmann, Amtsrichter, v. Schwarzenbed.

Streit's Hotel. Die Herren Graf Sternberg,
a. Schweden; Baro v. Glaien, Gutsbel, v. Peters-
burg; David, Conferenzrath, n. Jam. u. Bed., v.
Kopenhagen; Schwerdtfeger, Gutsbel, a. Holstein;
Kohlhaase, v. Wiga, M. Hende, v. Quinta, J. Wils-
delhoover, v. Raandam, W. Heeger, v. Monnedens-
dam, J. C. Dobae, v. Boston, Lubliner, v. Berlin,
Cantor, v. Newyork, Weil, n. Frau, L. Weil, u. S.
Levi, v. Haigerloch, u. L. Garbe, v. Lima, Kaufl.;
Frau Hende, v. Quinta; Fr. Anna Franz u. Fr.
Theod. Jöller, v. Kaiserslautern; Fr. M. Weil, v.
Haigerloch.

Victoria-Hotel. Die Herren Graf Rangau, v.
Holstein; Edmann, Gutsbel, n. Sohn, n. Bed., v.
Schweden; Ruben, Kfm., n. Gem., v. Kopenhagen;
C. Lütke, Rentier, v. Schwerin; Ignaz Pluhout,
Stallmeister, v. Ungarn; Dr. Simon, v. Berlin;
A. Wolfschl u. L. Viebmann, v. Frankfurt a. M.,
Schougaard, v. Dänemark, B. Wagen, v. Kopen-
hagen, Kagenellenbogen, v. Berlin, Kfl.; Frau Carl,
v. Leipzig.

Waterloo-Hotel. Die Herren W. Gnyfen n.
Frau, v. Gläskstadt, u. Heich n. Frau, v. Isehoe,
Fabrik.; Dr. Kuhltag, v. Budeburg; Lémonier, Kfm.,
a. Belgien; A. v. Wechmar, Verlagsbuchhrl., v.
Kiel; G. Rodtford, v. Kiel, Grapengießer n. Frau,
v. Berlin, u. S. Liefmann n. Frau, v. hier, Kfl.

Wiel's Hotel. Die Herren Weinberg, Kfm.,
u. C. Schönewolff, Baumeister, v. Hannover; Scholl-
meier, Director, v. Lüneburg; Richter, Dr. phil.,
v. Stade; Benjamin, Kfm., v. Hannover.

Zing's Hotel. Die Herren Wendemann, In-
genieur, u. Zimmer, u. Sohn, Kaufl., v. Berlin;
Wusch, Deconom, v. Stade; Strobel, v. Breslau,
u. Prieschner, v. Martneikirchen, Kaufl.; F. Ben-
dir, Generalagent, v. Hannover; W. Fied, v. Frank-
furt, Mayer, v. Ehrenbreitenstein, Boomhöhn, v.
Hannover, Salinger, a. Mecklenburg, Menzel, v.
Gera, S. Belters, v. Frankfurt, Wenz, v. Lüchow,
Kromm, v. Kostod, u. Hansen, a. Dänemark, Kaufl.;
Scheven, v. Leterow, u. Reuchten, v. Fürth, Fabri-
kanten; Widtstein, v. Berlin, u. Beuland, von,
Lensch, L. Reigenstein, Fräul. Loob, u. L. Kofs, a.
America, Rentiers; Ehrhar, Maler, v. Wien; Paul,
Fabrik., v. Sembitz; J. Rigdor, v. Pest, L. Borz, v.
Paris, u. Genlofs, v. Amsterd., Kaufl.; Seiden,
L. Wolff, M. Marcus, u. Herms, Kaufl., u. Mad.
Dalm n. Sohn, v. Berlin; W. Ostermann, Fabrik.,
v. Hannover; D. Kleiner, Waffrenier, v. Ghrilz;
v. Myers, v. Chicago, C. Schreger, v. Würzburg,
A. Bleschmann, v. Kemscheit, Lidow, v. Bremen,
Cramer, v. Düsseldorf, C. Erbis, v. Halle, F. Hart-
ardt, v. Rotterdam, Wassertrubingen, v. Fürth,
Brunner, v. London, u. Erichner, v. Wlauen, Kaufl.

Expedition: Alterwall 26.